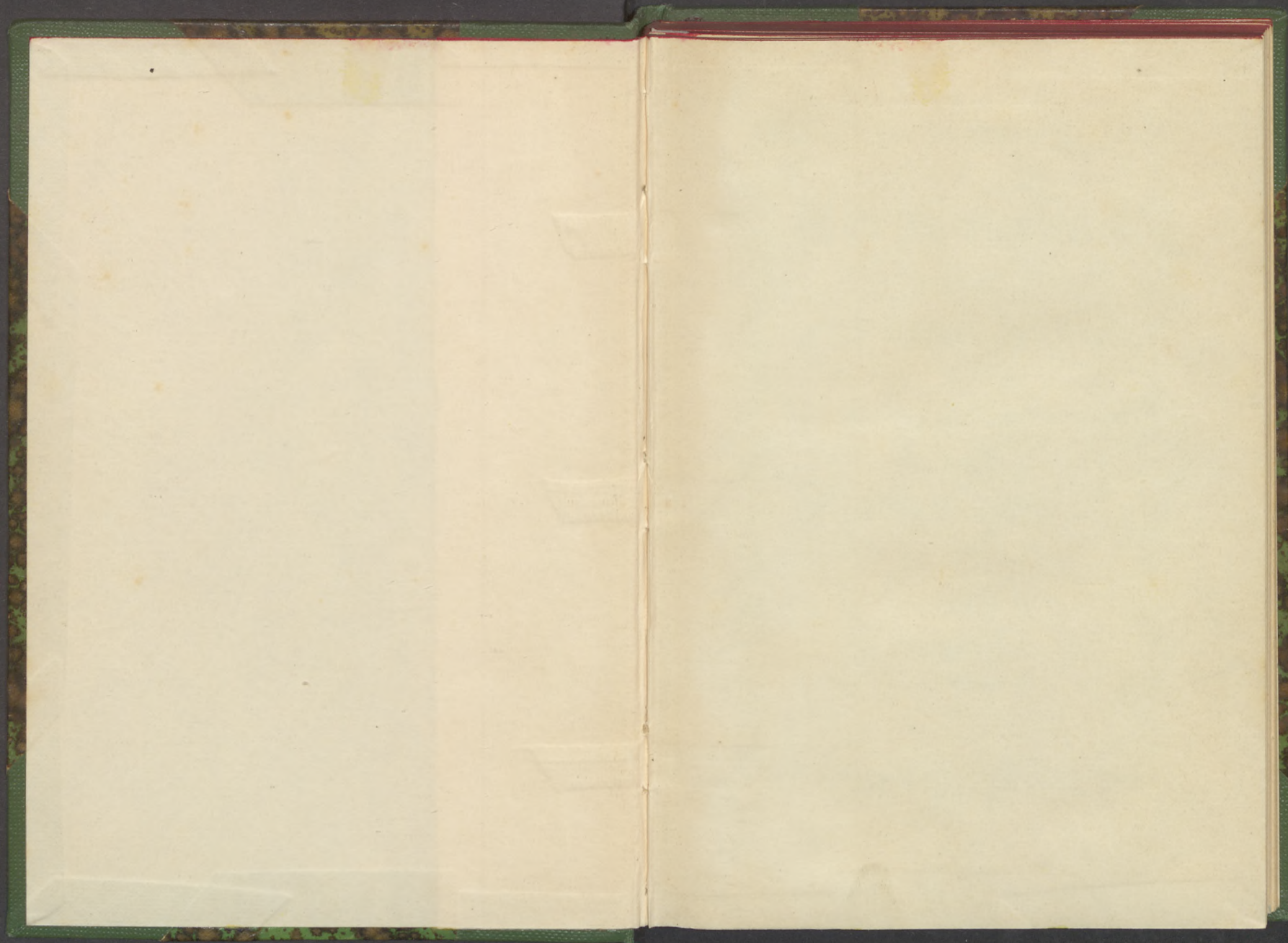


Biblioteka
U. M. K.
Toruń

49082

II





Atem Bernsteinwinkel.



Gedichte, Geschichten, Lieder u. s. w.

in

ostpreussisch-samländischem Plattdeutsch

von

Eduard Böhm.

Königsberg.

Hartung'sche Verlagsdruckerei.

1893.

Ed. W.

Atem Bernsteenwinkel.



Gedichte, Geschichten, Lieder u. s. w.

in

ostpreussisch-samländischem Plattdeutsch

von

Eduard Böhm.



Königsberg.

Hartung'sche Verlagsdruckerei.

1895.



49082

v.



1906. 2025

Mien leewet Samland!

O Samland, Samland, schönet Land,
Du büst noch vel to unbekannt,
De Koort-Dg¹⁾ ward dat schwerlich finge —
Em mücht von dienem Lob öck finge!

Du Samlandswold mött kruse Gefē²⁾
Du sanfte Lind' on stolze Beeke³⁾
Du dunkle Dann' mank helle Matt' —
D'ran siet so leicht kein Dg söck satt.

En godet Dmen ös dien Nam',
Bedank di bie'm Ururahn Sam',
Denn jeder Saam op dienem Grund
Wasst herrlich op on keerngesund.

Dicht bi Lupine anne See
Gedeiht of schon de fette Klee
Du schöne Flass on Weiteföller,
Du Koorn on Arfte noch vel döller.

Vel stramme Förd on blanket Beeh
Siet onset Dg ün Thal on Höh
Du fette Weide, greene Weese,
Dat'm Ambarscht⁴⁾ mott dat Hart geneße.

¹⁾ Kurzang, Kurzsichtiger. ²⁾ Eichen. ³⁾ Buchen. ⁴⁾ Weidriestlicher.

Du Strand, von Kranz bett to Nühüser,¹⁾
 To di findt mancher ohn Wegwiejer
 Noch geern verschiedne Male hen
 Wenn he erscht eenmal di geseehn.

Ja, Strand, bi Stöll on Storm dien' Welle
 Dem Fremdling manchet Nü's²⁾ vertelle,
 Tomal bi Storm denn brust et di
 Wie wilde Jagd mött Ho! on Hi!

Manch Malermönch saßt da söck hen
 Du denkt söck ön Elysium bönn;
 Ward't of kein Landschaftsbild heroisch . . .
 Säggt, mött denn alles sönn op Troisch?³⁾

O Samland, böst of edlig, kanntig,
 Dat Water drängt doch allerhantig:⁴⁾
 De Sec, de Haffs, de Bregel, Deime
 Heran, di leew önne Arm to nehme.

Recht wie so'n glänzend Sölwergort
 Ömfal⁵⁾ di't Water fort on fort,
 Mött Bernsteinperle öngesett,
 Dat di de Gort noch beter lett.

O Samland, du mien Heimatland,
 Von dienem Sölwerreif ömspannt
 Mött schöne Bernsteinkleenod d'rönn —
 Möstt woll of selwst e Kleenod sönn!

¹⁾ Von Kranz bis Nühüser. ²⁾ Neues. ³⁾ In trojanischem Land-
 schaftsbild. ⁴⁾ Mancherlei. ⁵⁾ Umfaßt.

De best Bernstein.

Dat Beste ut dem Bernsteinwinkel
 Dat is en ganz besondrer Steen;
 Dä sägg dat ohne jeden Dünkel,
 On wer't nich glowt, de kam dat seehn'!

He ward nich ut de Schacht gehawe,
 Nich von de Floot ant Land gespeelt,
 Ne, he wass't oppem¹⁾ Aker bawe,
 Wo ganz von selwst he ut söck schält

Ut geele Hölse blank on mollig
 Ganz wie de Bernstein hart on zart,
 Ja, glowt et mi — klingt et of drollig —
 Schmeckt he doch seet on lawt dat Hart.

De graue Urste, Samlands Urste,
 Sönn bester Bernstein far dem Bu'r,
 Denn seet on weef gekaft, verdarw' se
 Dem Landmann nich — he fiet nich su'r.

De Urst' sönn em ant Hart gewasse
 On ranke söck an em heran;
 He düngt se, dat se könne wasse,
 Se, dankbar, gewe Stött dem Mann

On schaff' em vele Sölwerlinge
 On mak' em tom²⁾ gemakte Mann;
 Doch he leewt nich blos Sölwerlinge:
 Se selwst of schaffe Freud em an.

¹⁾ auf dem. ²⁾ zum.

Denn wenn se manchmal schlecht gerade
 Du fehl' em op sien Awendbösch,¹⁾
 So schmeckt em wedder Speck noch Brade,
 Of nich de allerbeste Fösch!

De Bernsteinhex.

En Mäke weer't von egner Art;
 Ehr Wahnung leg an Samlands Küst,
 Dicht an de Seekant rangebut,
 Wiel se e Föschermäke weer.
 Se stook so manchem önne Dge
 Dorch ehre egenart'ge Schönheit.
 Op ehre schöngebute Störn
 Walld geelet Haar wie Bernsteinbraut,
 Doch weer et sien on weef wie Flass;
 Ehr Dg, ön onbestümmer Farv,
 Graublaulich, greenlich awer schwartlich
 Koortöm, se lete dep on dunkel
 Als wie de See bi Möddernacht;
 Aleen Schömmmer weer d'rönn angefacht
 Als wenn de Wahnsinn da herutlacht,
 Noch lieslich öm Verborg'ne glimmend,
 So wie de See vörm Stormesutbruch.
 Ehr' Wange wiesde Roseschömmmer
 Als wie am Morge Lichtgestömmmer
 Op'm Water, von Auror' gemalt.
 On Tähnkes²⁾ hadd se zart on kleen
 Als wie am Strand de kleene Muschels
 De von de Sönn sönd utgebleekt;
 Se lugde dorch de rode Löppes
 Wie von Koralle öngeschlate.
 Dem Kopp dem drog se hoch on stolz

1) Abendtisch. 2) Zähu.

Als wie de Schepp dem Müddelmast;¹⁾
 Om geele Haar stetz Kornblom' bönn,
 E blauet Nieder ömme Liew,
 De schlant on beegsam, keinmal stiew;
 Half Duzend grote Bernsteinkneep
 Am Laß, wiel rief ehr Wader weer;
 Ehr Tailj, bi Gott, dat weer e Tailj,
 On Büste hadd se von Emailj!
 Ehr Kleed blos weer dat ienzig Schlechte:
 Krus, folig, gar to hauseig, Bret,
 On schwart wie'n frösch getheerdet Boot;
 De Bawerliew²⁾ tickd da herut
 Als stund de Maid ön kleinem Boot,
 On dem far twee Berschone Platz —
 Ehr Robert weer de zweit Berschon,
 En wagehals'ger Düwelskeerl
 On jeder Sach, tomal öm Water.
 Als em ehr Oler se verweigerd,
 Nehm he Besökö von ehrem Liew
 Ondem he ehr ömhald on possd
 On säd möt grottem Wagemoot
 Tom Ole, de glietfalls en Düwel:
 „Hier, Oler! secht — en lewend Bild
 Far spä'd're Thate! Glowt et mi,
 De Thate kame hinderher,
 Jezt sönd se erscht öm Hörn gebore . . .
 Verweiger Ju de Dochder mi,
 War öck se mött Gewalt besette —
 Ehr Jaword göllt mi mehr als Junt!“
 De Oler awersch frog nich danoh.
 De Robert stund em nich to Näs,³⁾
 Wiel arm he wie e Körtchemus,⁴⁾
 Blos rief ön sienem grote Mot;

1) das Schiff den Mittelmast. 2) Oberleib. 3) paßte ihm nicht.
 4) Kirchenmaus.

Worönn em blos de Hans, diß' Oler,
 Det Mäkes Bader, gliete kunn,
 Mött Utnahm dat de oler Hans
 Sehr kleen on awerglöwisch weer;
 Jedoch sien Sönn weer hart wie Steen.

Dat bracht de beide Leeweslied
 Op dem Gedank', em to bedröge.

Se ging ön ener Nacht tor Ruhme
 On säd tom Ole, dat de Nacht
 Bi Robert se hadd togebracht;
 Ehr Dg vergranst¹⁾ weer, 't Haar verzuselt,
 Ehr Kleed terrete, natt, benuschelt —
 Dat brok dem Bader doch dat Hart,
 Weer't doch sien eenzig Kind, sien Goldkind,
 On mött 'ner Sprakwies' voller Schmart
 Säb he: „Kannst nich mehr trügg to mi,
 Häst afgebroke alle Brügg,
 Biem Robert blos noch Tosucht häst,
 Gah, help em bue sienem Nest!“ —

Doch von der Frieri da wurd muscht.
 Schad', dat solk Paar nich kem dato.
 Wie so wat toging? Nu, lat seehn.
 De Robert weer önne See gestoke;
 He kem nich wied, he mußd torügg,
 De Grotnäs Storm drew em land-op.
 Doch wie nu lande bi solk Brandung?!
 He weer ön grötster Not schon bönn,
 Kein Rettungsboot stook vonne Strand,
 Wiel keiner wull sien Lewe wage.
 Ol Hans de hadd et längst gedahn',
 Wenn em nich g'rad de Nacht vörher
 En wüftet Drombild Schreck gebracht;
 He hadd gedrömt, he mußd bol starwe,

¹⁾ verweint.

On zwar op ene schrecklich Art,
 Durch en verdüwelt — Ungeheuer!
 Dat leg em schrecklich önne Sönn;
 Jedoch dem Brüd'gam finer Dochter
 Dem sull on mußd he dennoch helpe;
 He zauderd lang on säd mött Bewe:
 „Mött Gott! — Kam'rade, bed't far mi!“
 On wieder säd he seelgehave:¹⁾
 „Et huse zwar vel Ungeheuer
 On alle Winkels differ Welt:
 Om Barg de boß'ge²⁾ Wichtelmannkes,
 On Loft on Wold de wilde Jagd,
 Op Steg on Weg spott Ahaswer,
 Jedoch om Water grukt am dollste:³⁾
 Nich blos de flegend Holländer . . .
 De weer noch garnicht Allerschlömmste,
 Doch Waterschlang! Klabatermann!“ —
 Hier stoct e Wiel sien kleengöw'ich Tung,
 Denn g'rad von diß' hadd he gedrömt:
 Durch een von beide mußd he starwe!
 En Rommschnaps löf'd em erscht de Tung
 Als Andre em begrinse wulle:
 „Ju glow' et nich, ju dommet Krooptüg?⁴⁾
 Dem Seeschlang häbb öck selwst geseehn
 Mött egne Dge wie mi selwst!
 Se titt on titt dem Schlepp stets nah;
 Mött ehrem blanke Schuppefell
 Leggt se söck rund öm't Schepp heröm
 On sprüht vel bunte Funke ut . . .
 On denn — erscht de — Klabatermann!
 De ös . . . doch nochmal: bed't far mi!“
 On damött stook he ön de See.

¹⁾ seetgehoben. ²⁾ böshafte. ³⁾ spürt es am ärgsten. ⁴⁾ Kropzeug:
 verächtliches Schimpfwort.

De Nacht sendt langsam schon dem Schleier,
 Doch da de Storm so grot Geschie mak,
 Seeg söck de Eerd noch eh'r verschleiert
 Als dat der brune Nacht öm Sönn leg.
 Et weer to spad noch nich gewese,
 Nem Hans doch heel on glücklich an
 Trotz Wogewust on Dämm'ungsduster;
 He weer schon fast an Roberts Schepp.
 Diff Düwelskeerl, de sonst so stiew,
 Wie bewerd¹⁾ he als Brüd'gam nu
 Öm Leew' on Glück, dat nu so su'r seeg;
 Doch manbar kämpft all Leid he dal.
 All Leid entwiekt bi Liewsgesfahr
 Dem Schöpper önne Wogewust,
 Wo em dat Leewe zackrisch rar,
 Ward rarer noch dat Leid öm Boffem.
 Op Robert, dem Bravourgesell
 Passt dat erscht recht. — Doch weh! o weh!
 Wat mak ol Hans, wat stugt he blos?
 So dicht am Schepp on mak nich Wien
 An Roberts Scheppsboord antolope?
 Wat starrt sien Blöck? wat siet he fahl ut?!
 Siet he Gespenster? — Röchting, ja!
 „Klabatermann!“ Diff eenz'ge Word
 Stodd meegsam²⁾ siene Tung herut,
 Danoh sunk he ön sienem Boot
 Als Liech. — De Floot nehm em önn' Schoot —
 Du of de Robert kem to dod. — —

Sietdem ös't mött der Brut nich mehr
 Ganz röchting, — schlömm on schlömmen wurd et,
 De Wahnsinnschömmen kem önt Glimme
 Du schwill tom grote Fü'rheerd an
 Wat sung se mött ehr Leew nu an . . .
 Statt Brüd'gam, ach! brede Gram!

¹⁾ bedte. ²⁾ Stieß mühsam.

Se krazd de Vieches ut dem Sand,
 To seehn', af se dem Robert fund;
 Et grow se öwerall nach Bernsteen,
 Behängd dem ganze Kleeed damött;
 Zichorieeblij on Sandstranddössel
 Flocht se dagbäglich söck önn't Haar
 Du sung nu stets datselw'ge Leed,
 Ö fremdet Leed, dat se von't englich'
 Matrosevolk hadd afgelehrd:

Fleet, leewe Deek, man foort önt Meer
 Mött diener Welle Schömmen —
 Sietst mi hier bolzig nimmermehr
 Far ömmer on far ömmer!

Fleet lies dorch Wold on Weese quer
 Mött dienem Blöckgeslömmen —
 Sietst mi hier bolzig nimmermehr
 Far ömmer on far ömmer!

Manch Esp hucht Söfzer öm di her
 Ön klagendem Gewömmen,
 Ö Beeneheer sommt öm di her
 Far ömmer on far ömmer!

Woll dusend Sönnkes ware hehr
 Di größe noch mött Schömmen,
 Blos mi, blos mi sietst bol nich mehr
 Far ömmer on far ömmer!

De Stranddössel.

Man rut! man rut! de Loft so lau!
 De Maanke söck öm Waterblau
 Bespegelt on befickt söck eitel,
 Als wie dörm Ball manch Fzig Beitel! — —

Du wie se kose, wie se scherze
 Du wie öm Schlend're se söck herze,
 Entferne se söck ömmermehr
 Von Hus, — se teehn' am Strand biher . . .

Wat knepvt et blos? Wat far Bedüding?
 Se föhlt öm Niewstöck als wie Schnieding
 Von Kolt . . . wöll da jemand rönn?
 Et pocht tom Unlat voller Grömm.

Weef denkt se an dem erschte Schatz;
 Weer et doch grad an dissem Platz,
 Wo he von ehr eenst Afshed nehm
 Op Nömmernömmeweddersehn!

De Welle de verschlunge em,
 Als em de Storm brocht ömme Klemm,
 Em, dem se eenzig Trü geschwore . . .
 Du nu — en zweit Schatz schon erkore!

Wat schust so trurig, schöner Schatz?
 Wie sönn ja an geborg'nem Platz!
 Du dabi legt he öm ehr Niewstöck
 Lies sinem Arm. — Pfui! welk ein Niewstöck!

Wat si öck doch far'n falschet Mönsh!
 Mien Gott! mien Gott! wie wedderwendsh!
 So — diß Gedank' schot ehr dorch't Hörn —
 De Welle lesp'le nah on fern.

Se lesp'le feet on weef, verleewt,
 Dat ehr Begleiter söck bedröwt
 Dat he nich beter plaudre kann . . .
 Wacht af, tru'r nich so freeh, jung' Mann!

He titt, se föllt an siene Brost,
 He possit se voller Drang on Lost.
 Du je? — De Welle lesp'le leewlich —
 Se lätt söck posse, — doch ob sträflich?

Weer se dabi öm Drang on Lost,
 Als se dem Andre full anne Brost?
 Weer kann dat weet? wer ös so göttlich . . .
 Genog, de Welle lesp'le leewlich.

Mött eens da rafft s' söck op geschwind,
 Kennst foort als wie öm Wirbelwind,
 Bemarkt se doch e Blom, e fremd,
 De all Besönnung ehr benömmt.

De Blom de titt, se breckt sien Blöij,
 Sin trüblau Blöij möt veler Möij,
 Spöckt ut verseehn söck ömme Fingre,
 Dat ehr öm Hart de Pulse klingre.

En Schrie, en Laut, dann föllt se om
 Du blewt — op ewig stöll on stomm. — —
 Von Stund an heet diß Blomke, de
 An Strandbar' wafft mank Sandwick, Klee,

Gliet Seemanstrü, on de Legend
 Makt söck ehr Bersch darut behend:
 Diß Blom bedü'd ehr erschter Schatz,
 Sien trüblau Dg weer hier am Platz,

Ehr astomahn' öm oler Leew
 Von jedem läst'ge Tugenddeef, —
 De Trü full bliewe onbelastbar
 Gliet disser Döffel onantastbar!

Lettau'sch Glowe.¹⁾

O Petrus, armer Dnglücksworm,
 Twelf Dag häst du öm Schlap mußt ligge:
 Vom leewe höllge Winachtsfest
 Bät tom Dreeköningsdag, — twelf Daag,
 Twelf leewe lange Daag hendorch,
 Du zwar besape von dem Wien,
 Dem di de Düwel öngegeve!
 Du solker Lied söck to besupe . . .
 Welk Tekniß dat far'm höll'ge Mann!
 Far'm Düwel reekd et justement
 Sien Regiment voll utkonike;
 Tom Dnglück ös't em god gelunge.
 He häwt de Mönchsheit däg zakkreert
 Du Duheil vel op Eerd gebracht,
 Tom Bischpell Schactarp,²⁾ on de Föschnoth,
 Dt Infulenz,³⁾ on sure Karsche!⁴⁾
 En Umstand blos ös far de Mönchsheit
 To ehrem Nuze utgeschlage;
 Wiel Petrus danemals öm Suff
 Recht vel gedrömt on phanteseert häwt,
 Beönflusst he als Schutzpatron
 De Mönchsheit, dat se of mott dröme:
 Wat Jeder önne Twelfte drömt,
 Dat geiht ön de twelf Jahresmonat
 Dt ön Erfüllung schlecht on recht —
 Bi allem Dnglück doch e Glück!
 Hier weer dat Sprüchwoord schlecht am Platz:
 Föllst öwerm Hund, föllst öwerm Bagel!

¹⁾ Lituanischer Glaube. ²⁾ Überschwemmungsartiger Zustand.
³⁾ Infulenz. ⁴⁾ Saure Kirichen.

Stormbilder.

I. Lettaufahrt.¹⁾

De Storm de hußl mött Allgewalt
 Siet letzte Nacht ohn' Openthalt;
 Allwegens ane Där he titt
 Du wo e Fug on Reß he sitt,

Krafft he söck mött de Fingre ön
 Du ruht nich eh'r, als bätt he bönn;
 Manch' Där häwt he schon oppgestott,
 Drob stürmt he rönn mött kloß'gem Foot.

De Regen ruscht vom Himmel raff
 Du makt ut'm Schnee e kleenet Raff;
 De Hoff ös halw schon öwerflot't,
 Von bawe kömmt stets Sod op Sod. — —

„Mien Gott!“ so jamert ene Fru,
 „Solk Wedder schafft mi Weh on Gru . . .
 O Gott, dat gist're g'rad mien Mann
 De Lettaufahrt mußt trede an!

Ach! Awerwater, tück'sche Blänt . . .
 O Herrgott, lat em siedwärts lenk' . . .
 Gott, wenn doch blos kein Schactarp weer!
 Erbarm' di, leewer Gott on Herr!

Schöck mienem Hanse heel torügg
 Du bu em söchre Reddungsbrügg!
 Wat fung öck mött de Kinder all'
 Sonst an, sobol he kem to Fall!

¹⁾ Fahrt nach Litauen im Winter zwecks Heubeschaffung. Die Niederungen ums kirische Hoff sind meistens grasreiche Wiesen, seltener Ackerboden.

Nah Heej! — nah Heej!)! — brölld lang
 dat Beeh,
 Du hier weer Heej nich önne Nög . . .
 Bi Stroh dat Beeh blos late stahn',
 Dat kann mien Dag doch ok nich gahn'!

Hol segnend, Gott, dien' Hand op em,
 Denn ward de Utgang schwerlich schlömm,
 Sonst, wo dat Beeh blos schreej nah Heej,
 Mien Kinder mehr nah Brod noch schreej!' — — —

Als Awendbrod weer opgedöschd,
 Hadd ehrem Hans — man opgesöschd;
 Twe Fohre weere üngebroke
 Du ganz mött Mann on Mus verlope.

II. Under Dack.

Dat schnust on sust, on hust on brust
 Du quatscht on patscht, on klöhnt on dröhnt,
 De Regen mött dem Storm tosamme;
 Bol groff on dompf wie Löwgebröll,
 Bol grell als wie e Katteprust,
 Du bol ganz sien öm höchste Brostton,
 Ward attrapeert dat Schlätelloch. —

„D Storm, du warscht je doch mal stöll!
 Böst zwar trozkoppig, ongeberdig,
 Kein Amm, kein Mäke mag di wachte,
 Drom singst du selbst di Weegeleeder . . .
 Ja, hül man, hül dorch't Schlätelloch
 Du piep dorch Däreröb on Fuge
 Öm allerkläglichst Jammerton,
 Bi mi kregst doch kein Obdach nich!
 Mächst mött Gewalt herönn, ök weet schon,

¹⁾ Nah Heu.

Mächst ok am warme Awe hucke
 Du Apple priffle, brade late,
 Mächst ok mött Dampf dien Piepke schmoke
 Als wie Hans Dampf, de Fserbahn.
 Du ruckst on röttst an Hus on Där
 Du jogst von Hoff on Feld daher,
 So recht öm Anlop, voller Athem,
 Häst en'ge Där' schon opgerete . . .
 Wacht, wacht, du sullst nich wieder rönn,
 Ök war se alle fast verschlute;
 Mien Hus hänt schon manch Storm erlewt,
 Et ward ok diffem noch bestahne.
 Woll frilich, old genog schon ös't,
 Et kann dat Dack woll doch — wer weet" . . .
 Schnurr! krach! öm fortgebrofne Ton
 Erdrähnt dat Hus — wat weer dat blos?
 De Strom socht mött Gewalt sök Obdach
 Du ret dem Hus dat Dack vom Kopp;
 En Hält sparrd sienem Rache opp,
 Flog half tor Eerd öne Blomegaade.
 Nu let de Bu'r dem Piep utgahn',
 Ök öne Röhr de Apple stahn;
 De schmorde wieder, blos ehr Prassle
 Wurd ditmal gänzlich überbade.

III. De Kindopsmusk.

De Musfakant' weer' underwegs,
 De Bass on Feddels quinquelerde, ¹⁾
 Bom Storm da bute angeschlage;
 De Storm de hadd se losgerete
 Du fullerd se wie Fedd're römm.
 De Speellüd hadd' vörher gewacht,

¹⁾ Bass und Fiedeln spielten auf.

Dat söck de Grotnäs Storm sulld legge,
 Doch endlich led't kein Obshaw mehr,
 Se mußte rönn ön Wind on Wedder —
 On nu weer de Bescheerung da!
 Om Klages ging't nah'm Kindbeerhus
 Nah Hölp; nu ging dat Söcke los.
 Manch ener hörd of welken Ton,
 Als kem he her von Bass on Feddels,
 Doch biem Verfolge fund man nuscht,
 De Storm hadd se blos römgearrt,
 On mancher mußd Bekanntschaft make
 Mött Gravenatt on Wegedreck,
 Of manche Wöy säd da ade!
 De Storm blew Storm. De Kindopsgäst ¹⁾
 Hadd' nah sien Wies schon danze kumt,
 Doch als he gar noch gröter wurd
 On ömmer mehr ut'm Brostton blees,
 Berging de Gästkes aller Zanker
 Nah jedem Danzplätscheervergnöge.
 Verzweiflungsvoll ging't nu an't Ste.
 De Kaffemähl kreg höll'sche Arbeit,
 On d' Bräzels schnorde awend öwer;
 De Kaffemähl- on Panngesfrisch
 Kreg keine Göllung bi solk Storm;
 Mött solke grote Feet weer he
 Woll söllemal ericht opgetrede.

Olpreußens Natur.

Hull öck e bet dem Föhrer spele
 On ju von Preuße wat vertelle,
 Welk Schönheit dat to wiese häwt?
 Pusch' geern Herrn Stangen²⁾ önt Geschäft! —

¹⁾ Kindtaufsgäste. ²⁾ Anspielung auf den Bergnützungskreis-
 Unternehmer Herrn Stangen.

Gen Enzelbarg ös hier to seehn'
 Fast möddelwegs ön Samland bönn':
 Galtgarben, een'ge hundred Foot;
 He lett als wie e Kameleshoot.

Zwedeelig ös he öngeschneert,
 Häwt Tailj! de Manchen schon verführt
 Op sienem Schoot söck roptomöje
 Tom Riede voll Plätscheervergnöge.

Man blos Kamelsfeet häwt he nich,
 Kömmt he doch vonner Stell mal nich
 Troß siener een'ge hundred Foot,
 Doch dafär gewt he Utsöcht god.

On Wolfschlucht, Rausche, Rattegründe,
 Da ös far Jedem wat to finde,
 De Rörgler selwst verleert sien Krahl
 Tom Rörgle ön solk puch'gem Saal.

Of beide Nehrungs sönn nich schlecht,
 Se wiese Schönheit schlecht on recht,
 Kalberg, Kadine am fresche Haff,
 De breke manchen Stompsönn af.

Bi Danzig, Zoppot on Oliva —
 Welk schön Fleck Eerd gliest schönster Diva
 Von en'm Theater siet man da,
 Rickt man e bet genauer nah!

Masur' of wiest e schön Gesöcht,
 Et lickt man blos nich hoch önne Höcht,
 Et ös e bette ndernäsig,
 Bet niederträchtig, demutwefig.

De Hewels, Bargs sönn Näs on Backe,
De Fichte sönn de Haar öm Nacke,
De Sees on Dieks, de garnich rar,
Dat sönn de Dge blau on klar.

Majur'schet Barge on Seeland ös
De Schweiz en miniature, gewöff!
Doch wie dat mehrschendeels so kömmt:
Dem egne Ball man wenig nemmt

Ön Anschlag, doch de fremde Splötter
Ward bol far Alle tom Gespötter.
Nu, hier ös't woll nich ganz so schlömm,
Hier mott dem Schoh man kehre öm:

Hier ward de Splötter öwerseehne,
Öm nah dem Balke hentotehne;
Doch dat Masure Schönheitskraft,
Bewiest de Umstand: angechafft

War' nu schon Dampfersch far de Sees,
Damött man kickt — dem egne Näs!
Denn erscht Provinzler sönd't tomeist,
De nah ehr Schweiz kam' hengereist . . .

Na endlich! endlich! leewer Preis!
Rutscheer ön dienem Heimathaleis,
Häst du Naturgenuss öm Sönn!
Denn kam' of bol mehr Fremde hen!

Ja, ja, bi uns ös d' Schweiz öm Kleene,
Ön wer't nich glowt, de kam doch seehne .
E kleen Gedicht ös of nich schlecht,
Wenn't Alles opweist regelrecht!

Ön gewt et of nich Föns on Runz,
Gewt't Storm on Glatthüs!) doch bi uns,

1) Glatteis.

Of hier kann man dem G'neck söck breke,
Öm manchem Selwstmord to verdecke.

Doch wer großart'ge Schönheit leewt,
De komm nich her, ward sonst bedröwt,
De reis' man lewer nah de Schweiz
Ön nehm de Alpe önne Beiz!

De Spookbom.¹⁾

Hi'm Krüzgang dicht am Gruselbarg,
Da steiht en oler Lindebom
Wött ener grotgewalt'ge Kron.
Da geiht et öm bi Wöddernacht,
Denn raschelt et on sust on brust,
Als wenn Gespenster bönnne huse
Ön danze öm on dorch de Kron.
De wilde Jagd, so meent de Volksmund,
De wiest söck da; on zwar bi Storm
Ös dat Gedriew am erscht' to seehn,
Wenn dabi g'lindlich d' Steernes schiene;
Et bellt, klast, gestt als wie besete
Von all de blänkernde Gesellschaft,
Als wie von Gott hierher bestell.
Wie Hölleflöte on Posaune
De Jagdhorns da ehr Horido,
Ehr Holla on Halali blase,
Besonderesch ho! hallo! hoho!
Datt gällt, tomal bi Storm, man so!
Da hört man of dem wüste Schrie:

Wod Wod! hoho hallo!
Halt den Mittelweg!
Halt den Mittelweg! —

1) Der Spußbaum.

Blos Maanschien brukt söck nich to wiese,
 Solt hellet Licht tom wüßt Gebehr
 Dat kann Herr Wode nich verdräge,
 He leewt blos gruslich Dämmerlicht,
 Blos dat he Weg on Stege siet;
 Man dent: sien Kopp ös em verdrellt,
 Kann blos nach hinge önnne Welt seehn' —
 D'rom geiht he sölle öm Dunkle öm,
 Blos denn sobol he gar to schlömm
 Dn fuchtig öwer sien Geschöck ös:
 Dat Mordsgesindel, Deef on Räubersch
 Von alle Landstraf' rein to hole! —
 Waröm jagt he nu grad am meiste
 Öm disse grote Lind heröm?
 Hm, dat ös so besonder Sach,
 Hier ös emal e Mann gemord't
 Von wegen ganz onschuldger Sach,
 Sien Blot schriet da nah Sühne ut
 Dn quellt als Saft ut'm Lindestamm,
 Als rodet Saft, sobol man önschütt.
 Dem Mann sien trur'get Mös'geschöck
 Dat ös de Grund, dat ös de Ursach,
 Warom de wilde Jäger Wode
 Söck hengetoge feelt tom Bom:
 Gedeelbet Leid ös halwet Leid!
 Doch wiel de Jäger Wod' sien Leid
 Verbeentermaße söck erworwe,
 Drom helpt hier all sien Buß nich vel,
 Selwst starwe, starwe darf he nich!

Quinqueleerunge von enem Junge.¹⁾

O Mäke, diene Dge —
 So dunkelkaffebrun!

¹⁾ Lyrische Ergüsse eines Burshen.

Glow mi, önn diene Dge
 Mächt öck tiedlewens schu',
 Mächt schu' önn sel'ger Lost
 Dn ruh' an diener Brost!

Wie man mött brunem Kaffe
 Of Göst mött runder schlörft,
 So häbb öck armer Laffe
 Dat Leewesgöft geschlörft,
 Wiel dat öck önn mi jog
 Dien dunkelbrunet Dg!

Dn ös dien Dg of dunkel,
 Dringt doch bi düstrer Nacht
 To mi sien hell Gefunkel
 Dn lichter Steernkepracht,
 Schut mi versengend an,
 Mi leewesranke Mann!

* * *

Wie söck dat Mählerad drellt dagdäglich ohne
 Ruh,
 So — arm onruhig Hart, so geihst of däglich du!
 Ja, noch vel mehr: dat Mählerad
 Häwt Ruh, sobol mal fehlt dat Matt,
 Doch du, mien Hart, önn' Ruh on Raft,
 Du geihst keinnmal di fast!

* * *

Wie selig schut nu wedder
 Dien Dg op mi heraff,
 Mien Lost strömt darob öwer,
 Mien Schmart versinkt önn't Graff;

De ole schware Sorge
Entwieke nu von mi,
Et schafft vel heit're Morge,
Feinsleew, de Blöck von di!

* * *

De Awendsönne lu't man blos
Op ehrem seete Meereschoß,
Om söck e bätke to erhale
Von alle ehre Dagesquale —

D leewet Mäke, komm doch bol
Dat öck mi of Erquöckung hol
Von alle mine Arbeitsharm
In dienem leewe seete Arm!

* * *

So ös dat mal, so geiht dat nu,
Dä schmacht, dat öck di krieg tor Fru —
Du hadd ganz andre Sönn vor Jahre:
De Wanderloft leg ön mi bönn . . .
Doch wer söck erscht an't Mäke hängt,
Ward an de Scholle festgedrängt,
Of denn wenn man de Utsöcht schlecht,
Du man der Leew ehr schwarfter Knecht!
Erscht leewd se mi — weet nich, wiet' kem,
Dat bol ehr Leew en Ende nehm,
Genog: se wend söck aff von mi . . .
Doch nu — ös se of ganz mi trü?
Derwiel en andrer rieker Keerdel
Ehr of dagdäglich hängt anne Reddel? —
Gott! Leewesqual ös förchterlich . . .
Du si doch sonst kein Duffel nich!
Wenn mi de Bub önnne Weg mal kem,
Dä söcher önnne Bicht em nehm! —

Hm! — ja — vielleicht . . . se leewt mi heet;
De Düwel tru', wer weet! wer weet!
Vor mi schon leewd se enem Andre,
De bol önn't kohle Graff müßd wandre —
Von ehrem Gram erlösd öck ehr . . .
Doch af se daröm leewt mi sehr?
Dat müßd ehr dankbar an mi schmeege
Du ehre Leew müßd wasse, blöje! —
Doch manch en Mönch blos eenmal leewt
Du denn op't Riekwar' ön söck öwt,¹⁾
Ja, ja, man leewt ön Fri'r dat Göld,
De Fri'r blos nebenbi gefell . . .
Ne, solk en Kram weer nich to liebe,
Da müßd mi ener önn't Gras önbiete! —
Gott, wo bringt mi de Qual noch her,
Ach, solke That zeigd schlechte Sönn!
Si öck noch de, wo vor Jahr veer
Op't Wandre blos versete weer?
D Kinderloft on Kinderleeder,
D kamt ön mine Seele wedder,
Hucht mi mött junem Odem an,
Op dat öck bliew e friedlich Mann!

Fahrt he op Wees awer Welle,
Dümmer titt' dem Geselle,
Dat he mött Thatemot
Afsöhl' sien Jugendblot.

Wage, fahr hen on her,
Dümmer de krüz on quer . . .
Muttkle leew, grien man nich,
Si ön der Fremd noch nich!

Fahrend op Wees awer Well
Singt de Jungborsch so hell,

¹⁾ Aufs Reichwerden sich einläßt.

Singt da sien Leewlingsleed,
Dat et schallt wied on bred.

Leewer wie hier ömher
Fahr öck öm Geerdemeer,
Mott hier op Schrett on Trett
Schleppe dem Wage mött!

Genst statt der Kehl ehr Singe
Schwert lett Leeder erklinge
Ewen so god on stark
Statt önnne Lofst ön't Mark!

Hoi! bliew denn hier nich mehr,
Wo et so schaal on leer . . .
Foot nah 'nem gröttere Plan
Als Feld- on Flusseshahn!

Plogschaar du, hen on her
Wend di de krüz on quer,
Waffe on schneidige Klinge
War statt diener öck schwinge!

Wenn öck of hol to di,
Plogschaar, vertusch öck di,
War öck dat Schwert erscht schwinge,
Bet're Leeder denn klinge!

Plogschaar, teeh hen on her,
Dümmer de krüz on quer —
Muttke leew, grien man nich,
Si ön der Fremd noch nich!

* * *

Wat tog öck nich to rechter Lied,
Weer denn von Hus on Harm gliest wied,
Nu si öck önnne Patschloch bönn,
Häbb Leew on Heimwehdag öm Sönn!
Gott ja, de leewe Leeweßnoth,
Dn of e Heimwehkläter grot
Hängt fast söck an mien Struwelsohl
Dn titt mi nah de Scholl hendal . . .
Öck waunderd wie — e seßhaft Pal,
Öck si nu mal kein foss'ge Mus,¹⁾
Si blos hübsch grau — on bliew to Hus!

Spinteseerunge von enem Ole.²⁾

Wie Alles hübd' — geprafft of ward
Nah ene wissenschaftlich Art!
Manch Tafeli ward utgereckt
Bätt sewe Stund, — ward da geschleckt
Dn velem Ete, velem Drunk!
Doch nich togliest geiht dat to Schlunk,
Sonst ward — nach nü'ster Wissenschaft
To sehr verdönnnt de Mage-saft;
Doch drinke ös pertu von nöde
Bi velem Prasse, velem Frete,
Sonst fehlt et wedd'r am nöb'ge Saft!
Drom een Drunk vör Desch, een Drunk nach Desch
Dn ene passend Paus' datwösch,
Doch Water brukt et nich to sönn,
Dat liggt to kold öm Mage bönn . . .
Häbb doch de Föschkes tohlet Blot!
Wien, Beer, dat ös schon eher god,
Erhöht dem Mänsch sien lauet Blot —

¹⁾ Fuchige Maus: Wandermans, im Gegenjag zur seßhaften, grauen Maus. ²⁾ Philosophische Betrachtungen eines Alten.

Man markt, Gedrängt deist einmal noth!
Doch damött dat nich schädlich ös,
So ett man wedder mal datwösch,
Ward doch binah e Duß Geröcht
Di vörgefahre vör't Geföcht!

Du moßt di erscht e Wiel besönn'
Dn denn erscht drinke twöschönönn,
Stets ömmer nah de Wissenschaft —
Sollt Glickgewöcht erhält bi Kraft! — —

Of ditt geiht nah de Wissenschaft:
Dat Ihsbeer tretl stets mehr ön Kraft!
Zwar sull't söck dadorch beter hol';
Doch dat sollt Beer, so ihfig kold,
Of onsem Mage ons vergräht,
D'ran denkt man erscht — togoderlekt!¹⁾

Man praszt, on nich ut Liedverdriu;
De Desch röckt Enem oppe Vieu,
Denn mött dem Stohl huckt man ja stiem,
De Num ward ömmer enger twösch
Dem Gast sien Vieustöck on dem Desch! —

Wess Kraftdrunk ös nu woll de best?
Warom findt hüd' dat helle Beer
Vör'm dunkle ömmer mehr Begehr?

Dat makt, et ös vel süffiger
Dn leichter, zwar hät müffiger,
Denn Hauptsach sönn de Quantetäte,
Doch weniger de Qualitäte!

Dat ös't! so ward dat angestellt!
Ob da de Wissenschaft Stöck hält?
Dat seehn! De Spies'- und Drunfgemeng
Titt so de Tafel önne Läng,
Dat ons de Buk tolekt ward eng,

¹⁾ Zuguterlekt.

Dat makt öf, dat dem Gast sien' Sönn'
Togoderlekt kam önt Gedräng,
Statt sief kreggt man denn sene Sönn' —
Dat ös vom Vörsöchtsleed dat En'! — —

Ök makt emal e Winsest mött,
De bracht ons Alle arg önne Kött.¹⁾
Als wi de leewe lange Nacht
Am Windesch hadde togebracht,
Da weer wi fertig, . . . also newlich?
Wer? Wi weer' fertig? Wi? Boockstävlich
Gölt stegig mehr als bildlich Sprak,
Denn Bildersch geiht man oft to dak.
Als wie vom Newel opgetage
Beer all ons Win, dat spürd ons Mage.
Doch wöll öck schonst oprichtig sönn:
Wi weer' zwar fertig mött dem Win,
Doch of de Win mött ons — Schwin, Schwin!
Ja, luter volle Schwin' wi weere,
Von hind' beseehne, of von vöre!
De lange Sitzung, de bewußte,
Makt, dat noch läng'r wi sitte mußte,
Denn Keiner kunn vom Stohl mehr op
Dn Mancher krahd söck ane Kopp,
Opstahn' — ging't of nich öhn' Mallör —
Brud' wie nu so ut'm Vädde nich mehr. — —

Ja, ja, dat Drinke ös andersch worde,
Manch Mönsh verdeent söck da e Orden.
Hüd' ward blos mehrschendeels schlampampt,
De Krankheitsdär so opgekramp.
Hüd' kennt de Welt kein Mat nich mehr,
Doch Mate, Mate om so mehr!

¹⁾ In den Kitt bringen: Redensart für Betrunktheit.

Genst drunt man Beer ut grote Stopkroß,
 Hüd' hält solt Drunk e veerdel Stop blos;
 En seetgemakter Knöppel drönn
 Weer sonst: Komm, Focker weer da bönn';
 Hüd' drinkt man leewer blos dem Knöppel
 Du Bayrisch Beer, dat ons de Seppel
 Von München häwt hierher gebracht —
 Dat Brunbeer ward nu ganz veracht.
 Schnaps, Komm gew't fröher öm Halspundke,
 Hüd' ös dat Glas nett kleen on rundke,
 Als wie e Offeogte ös —
 Dat g'rad ös dat Mallör, gewöff!
 Woll tiö, twintig, dertig Glas,
 De ware manchetmal ön Hast,
 Ganz je nachdem de Gorgel brennt,
 Hinder de Bind heraff geschwemmt.
 So'n kleenet Dings, dat ös of nuscht!
 Wätt da de Dropp önne Rage ruscht,
 Denn ös de Kehl allwedder drög,
 Man mott op't Frische eenem neeg'!
 So dröppt on dröppt et denn beständig,
 Als wie e Waterfall önwendig
 De Kehl heraff önnit kohle Grass,
 Heraff de Kehl, — tolekt ward't vel,
 Denn steter Droppe hollt dem Steen
 Wied mehr, als wenn herunder kem
 En groter awer feltner Guff —
 Ja, ja, de Kehl, dat ös e Fluss!

* * *

Gemüthlichkeit geht mehr on mehr verklare
 On Bornehmheit gewönnit an Föld.
 Et titt dat Materielle, Baare,
 Am allerdollste titt dat Göld.

Of Ißerbahn, Chaussée teehne,
 Mött Tellegrafeney' anne Kani,
 Dorch't Land, wie öwerall to seehne,
 Als weere Föscherneze utgespannt,
 Mött etwas wiede Masche freilich.
 Et ruscht on brust von alle Siede,
 Dat Dampfroß häwt nich fule Tiede;
 Dorch Land on Moor on Wold on Water,
 Da rennt et prustend wie e Kater,
 Kennt bol op Räder, bol op Scheep,
 Dat, würd e Wallfösch dorch dat Deep,
 Den Sund, von Dän'mark her verschlage
 Du dorch den Storm ant Land gedrage,
 He hung söck fast ön solkem Neß
 Du reet dat Liewflöck söck ön Fek;
 Wie mücht he erscht vörm Zugg erschrecke,
 De oft wie'n Düwel kömmt gerast,
 De, anständige Fohr verpaßt,
 Noch g'rad e Droschk' häwt asgefai
 — Woto he of bol kem to spad —
 Sien' Dranggeschäfte to erled'ge;
 God Drinkgöld anemeert dem Rutscher,
 Du de dem Pitsch, de Pitsch dem Börd,
 De arme asgedrew'ne Börd
 De mött de letzte Kraft önssett,
 Du söcher makt em dat nich sett;
 He prust on faucht, dampft ute Mäs
 Du piept on feucht, als weer't gewes'
 Sien letzter Gang, — arm Lungepieper,
 Du piepst wie önne Noth de Schöpper,
 Du piepst wie oppem letzte Loch, —
 Et helpt nuscht: spode mossi di doch!
 De Düwel, selbst ön veerder Droschke,
 Wöll nich so krup' wie'n lahmet Poschte.¹⁾ —

¹⁾ Lahmes Schwein.

So ähnlich lett de Zugg söck an!
 De Bängel alle, Mann far Mann,
 Se flege schü, bol op on af,
 Du ware stomm als wie e Grass,
 Gewänn' söck schlecht an solke Fohr,
 Ja, selwst de Mönisch, de öppericht Kreatur,
 Ward hier von Grusele besalle . . .
 He büßft am meiste far se alle,
 Wiel alle Boesie geiht flöte!
 Säggt, sull em so wat nich verdreete?
 Gott, Alles ändert söck, verdrellt
 Söck, Alles schient verkehrde Welt!
 Nich g'nog, dat Pörd on Bahn on Schepp
 Dem Mönische hüd' beförd're mott —
 Vielleicht drellt söck dat Blatt noch öm:
 Wat ons gedrag', dräg' wi heröm!
 Grad wie so mancher Zirkusknacht
 Far Göld e Pörd herömmen drägt!
 Weer blos solk Dampfross nich so schwar,
 Ök höd de Webd: de Mönisch „Hans Narr“
 Müchd söcker söck dato bequeme,
 Solt Ross op sienem Puckel to nehme,
 Blos dat wat Müet ward gemakt,
 Du weer et noch so afgeschmakt. —

Ja, alle Boesie geiht flöte,
 Nich mehr op schlichte barft'ge Feete,
 Se piept nich mehr op Wiedepiep,
 Op Rohr on Bark- on Maiblatt riep,
 Ne, hüde piept se opgeschwänzt,
 Se koketteert on rönischarwenzt,
 Bol konzerteert, bol kanzerteert se
 Bol grimasseert, bol massakreet se;
 Se quinqueteert on spinteseert,
 Wie se dem Mönischeönn verseert,

Se weegt söck, neegt söck, dreegt söck, schmeeßt söck,
 Leewt Sonneneckerch . . . fort, se lögt söck
 Du onser Hart — mött andern Ton
 Als danemals! Ja, hatt em schon!
 Fohlt se denn mött Triumpfsgehöcht
 Du reekt söck prat'rig önne Höcht —
 Ja, haarfootsch geiht se garnich mehr,
 Fahrt mehrschendeels nu stolz önher
 Du Rutsch von Radd on Schepp on Bahn
 Du piept blos utem Dampfeskrahn —
 Doch beter kann't noch ömmer heete,
 Als wenn se garnich mehr ging flöte! —
 A't nich ök dato mal ward kam',
 Dat se partu pufstungelahn?! — —

Ök Mönische könne hüd nich mehr
 Op ehre Feettes gahn' önher,
 Affonderlich de leewe Jugend;
 Man blos de weise Manneestugend
 Schämt söck vör Schustersch Rappe nich.
 De Jugend freilich weet noch nich,
 Wie god de Footbewegung ös,
 De Greis vermarkt dat erscht gewöff.
 De Jugend müht am lewste fahre . . .
 Et ös e Schand, schut man solk Narre
 Ganz hageldicht öm Önn'bus hude —
 Ök Öler krieg denn glik dat Tuffe!
 So wie de Boesie geiht flöte,
 Kann man woll sägg: diff' fahre flöte,
 Denn schmachtend flöte, seetholtrasp'le!
 Geiht god öm Wage astohasp'le.
 Weer ditt man blos de enz'ge Grund
 Dor Fahrt, 's weer't noch nich to bunt,

1) Sühholzraspeln.

Doch fürcht'st du sehr, unüwerdrene,
 Et es noch mehr Zulheitsbestrene! — —

Of hi de Hochtiedmakerie
 Vermösst man oft de Poesie.
 Da ward nu om Hotel banquert
 On gliet per Dampf nah Hus g'loppeert,
 Am lewste gliet ömme wieder Welt,
 On kost' et noch solk Heidegöld;
 Da ware denn de Flötterwäke
 Bi Krüz on Quersahrt fix versträke —
 Foort geiht et wien Verbrefkerpaar . . .
 Ja, danah ähnt et op en Haar!

* * *

So wie et ömme Blomegaade
 Tomeist blos gewt noch fromme Pfade
 An Stell der olen schnoorgeraden,
 De utgetredt tom Riesefaden —
 So apt dat of de Mönchheit nah
 On geiht op fromme Pfad', ja ja! . .
 Vielleicht es't of woll öngelehrt:
 De Gärtner häwt vom Mönch gelehrt!
 Of weet dat nich, si ongelehrt,
 Genog, de Sach verhöllt söck mal verkehrt.
 Dat Hart windt mi söck ömme Liew,
 Wenn öck om Gaade tom Tiedverdriew
 Op Schängelgäng spazeere mott:
 Mi es als wandeld öck op Börm
 Du trod on trampeld ehr Gedörm
 Dat je vör Schmart söck winde mott'
 So allerwegens, da wie dott. —
 D fromme Weg', well schlecht Symbol,
 Dat ju de Gott on Düwel hal!
 Moderne Weg', modernet Glend,
 Ju mahne mi an solke Mönche,

Allwo söck mott' verwundert frömme
 Von wegen And'rer Schließweg', schlömme!

* * *

Wat es dat Lewe, säggt mi doch!
 So old öck si, vereerd't mi noch.
 E Frageteeken es et grot,
 For Antwoord häwt et keine Noth;
 Du moßt di Alles selwst erklär',
 Aft kömmt von Gott, af anderich her.
 Nah onsem Sönn schient et e Blödsinn,
 Doch, mött Berlow! e höh'rer Blödsinn,
 Biel dat et kömmt von bawe, bawe;
 Mehr Weerth noch häwt e Rachelawe:
 Dat Lewe bringt tomeist blos Müll,
 De Awe warnt, sobol man't wöll!

Bol geiht et grad, bol geiht et scheef,
 Kömmt Glöck on Dnglöck gliet verleew;
 Bol geiht't barg-op, bol geiht't barg-af,
 Blewst meistens mödd'l om Lewenshaff,
 De Storm de schmett di hen on her,
 Du moßt laweere krüz on quer,
 Kömmt keinmal ganz ant Dwer ran,
 Als toversichtlich erschtens dann
 Mött enem Ruck, mött enem Mal,
 Sobol vörbi dien Dodesqual.
 Dann es wahrschienlich Alles ut,
 De Strew on Jammer lies on lut. —
 Gen Wunsch mi blos noch operwast:
 Mücht feele denn mien deepe Rast!

Altem Volk.

(Mehr von heitrer Sied betracht't.)

Af= on Co=Mahnung.

Lawij', mien leew Margell Lawij',
 Dêk sägg et di, ôck lat nich to
 — Tittst diene Fraß of noch so gries —
 Dat du dem Hanse nômmt tom Mann!
 Fat lewer nah dem Lehrer Gies',
 Dêk häbb all vörgebohrt, man topp!
 Schlag to, wenn he dem Andrag matt!
 Bedenk dem Scholhus mött Frankspieß,
 Twehundertföftig Daler Göld,
 Dn ene Koh wo keinmal gieß,
 Fri Weid dato, frih Wahnung, Holt . . .
 Du steihst att'raßig wie' Prinzessin!
 Man topp! on fat nah'm Lehrer Gies',
 Dem Bu'rjung kreggst du nich, Lawij'!
 Wat ôs de Bu'r, wat häwt he denn?
 Mehr Schuld' wie Haar op sienem Kopp . . .
 Nah nü'ste Mod, nah nü'ste Wis'
 Ôs dat, söck hüde so to kleebe,
 De Bu'r häwt kum söck satt to ete;
 De Steuerdrach de mott schon ware
 Dn erschter Linie satt gemakt.
 All Jahr fast wasse dem noch Tähn'
 Dn ôs doch gar so jung nich mehr —
 Dn denn kömmt noch de Zinserache,
 Dat ôs de allerschönkste Drache!
 Wat blewt da vel far'm egue Mul,
 Wenn man söck selwst of jätt'ge wöll?
 Dn dat ôs doch de erscht Beding,
 Denn wer nich ett, kann of nich strewe . . .
 Ne ne, man hübd' kein Bu'r nich sönn;

Tomal wi ole Bu're kame
 Nich wied mött onse Wörterschaft hen. . ."
 „Nu, Bader, seh, mien Hans ôs jung
 Dn ôs dato of noch gelehrd!“
 Reep sien Lawij' vergnügt entgegen. —
 „I wat! dien Hans . . . dat lett mehr so!“
 „Dat, Bader, wagst du astofriede
 Wat jeder weet on seehne kann?“ —
 „Schwer'noth, selwst of wenn he gelehrd,
 So matt dat keinen Hupe ut!
 Da gewt et Sorge bi dem Landmann,
 Wo de Natur to Hals ons schöckt . . .
 Wendt all' Gelehrdheit so wat af?“ —
 „O Bader, Bader, etwas ja!“ —
 „Si stöll, du dommet Ding, si stöll!
 Dn hör mi mal vernünftig to:
 „Wenn Regen fehlt, dann lett ganz lies
 De Herrgott Himmelsglote scheete,
 Deiht Drögheit noth, de Himmelschlüß'
 Lett denn oft Water runder fleete!
 Dn manche Jahr — de vele Müs,
 Dn andern wedder schlechte Pries' . . .“
 „Doch satt to ete häwt de Bu'r,
 Of wenn he grot Familie häwt,
 De Lehrer awer mott denn hungre!“ —
 „Si stöll! ôck hör je doch nich hen!
 Kröt, gegen manche Bagatelle,
 De du so vörlut da herutkramst,
 Da wend ôck gar rein nuchst nich ön,
 Doch gegen't Ganze si ôck gänzlich!
 Nu stör mi mal nich ömmer wedder,
 Sonst bringst du mi noch ut'm Konzept —
 Koortöm, ôck sägg et di, de Hans
 Ôs gar kein Mann far mien Lawij',
 Dêk sägg et di, du nômmt dem Gies'!

Bedenk, Lawis', mött en'm Frankspieß
Gew't kum e zweitet Scholhus mehr,
Dat häwt manch Bu'r nich optowies'!
Bergett of nich dat schware Göld! . . .
Da! seeh mal dott dorch't Fenster, seeh!
Seeh, wie de Lehrer da stolzeert!
He roott ganz prosta Paster-Knaster!
Wie sien Gehalt mal avanceert,
So avanceert he of öm Rooke!
Ök kann man Brostknaster rooke." —
„Röckst du von wiedlings em schon an
Dat he g'rad Paster-Knaster rokt?
Dat bringt mi doch e bet tom Lache!" —
„Verdammt Margell, bött he mi dem
Doch oft genug tom Rooke an,
Wenn ök mött em tosamme kam!
Meenst denn, he rokt sonst schlecht' ret Krut?" —
„Dnmöglich, Bader, ös dat nich,
Ut Politik sogar wahrscheinlich,
Wiel du so seet öm em heröm schnöffst.
Selwst wenn du Recht häst, denk doch mal,
De Bu'r häwt manchmal stramme Tiede,
Wo he öm Langschäi' fahre kann,
Selwst, wenn he wöll, Havanna roke!
Biem Lehrer blöjt et keinnmal goldig,
Da heet et stehig: spare, dröcke!
Du wenn noch grot Familie ös . . ."
„Du höllst mi justement dien Schnawel!
Ök war doch dohne, wat ök wöll.
Sofvoort gah ök tom Lehrer hen
Du war em winke so! on so! . . .
Du damött punktum op dem J,
Sonst freggst mien Lewbdag nich to fri!" —
„Om! — Bader, denn — wer weet? ja ja! —
Wenn so, denn lever en'n far keinen.

Mien Hans schient mi e Sock to sönn,
Sien Leew schient mi e bette lau,
Womöglich of sien Mot noch slau,
Sonst wußt ök längst, woran ök weer." —
„Mien leew Margell, dat hör ök geern!" — —
Kum weer he ute Staw getrede
Süßt se erleichtert op: „Gott dank,
De Bader ös önne Fall gegange!
Nu sij ant Werk." — Du damit socht
Se stracks ehr Schriewtieg vör on schrew
An Hans e forten Schriewebref.
Ök weet zwar nich wat bönne stund,
Doch Feder ahut gewöss dem Grund,
Wenn he bedenkt, dat ehr leew Hans
Nah tie Minut' schon kem to Platz.
Du nu begunn en Töschle, Tuschle;
Tom Seetholtrasple,¹⁾ Puffle, Kuffle,
Wer nu wahrhaftig of nich Tied.
Stracks hadde se sök öwerrade,
Dat mött Kabale to erreke,
Wat glatten Wegs nich gahne wull:
Se wulle sök als schon Berlowte
Dem Ole düttlich präsenteeere,
Dat em nusch't öwrig bliewe sull
Als Ja on Amen blos to sägge.
Hans sull vör ehr op Kneee ligge,
Du se dem Hans verleeu't ömarne,
Sobol de Oler önne Där trot. —
De Hans probeert all ömmer Kneefall.
Vom Ole ös noch nusch't to seehn',
Denn mött sien Winke so! on so!
Bi sienem langsame Verstand
Brufft he e grote Hupe Tied,

¹⁾ Lieblingst.

Dem Scholmeister to anemeere.
 De Hans de kneet all lange Tied,
 Hewt em Lawi' doch üngeschärpt
 Recht vel to öwe, lewer noch
 Om Kneefall ömmerfoort to ligge,
 Dat enn' de Ol' nich öwerrajcht,
 Denn dunkler ward et, ömmer dunkler,
 So dat dem Ole sien Erschiene
 Nich mehr dorch't Fenster wahrtonehme.
 Hans häwt all paarmal Knee musst wechsle
 „Da! — Hans pass op! de Oler kömmt!
 Om Korredor ös he to höre!“ —

De Oler kömmt on kömmt nich rönn —
 Ös em wo wat önne Duer gekame?
 Ös woll de Lehrer of dabi?
 Wer weet dat all! koortom, et du'rt
 Du du'rt on du'rt ne ew'ge Tied;
 He ös noch ömmer nich to seehn',
 To höre awersch öm so mehr.
 Bol diff Befehl, bol jenn Befehl;
 Op einmal hört man garnuscht mehr.
 Dem Hans dem deicht de Knee sehr weh;
 He denkt, nu ös noch grazig Tied
 Mal wedder mit dem Knee to wechsle . . .
 Da knarrt de Dür — de Oler ös't!
 De Hans steiht grad op beide Been
 Dem nie Kneefall öntoleite
 Wat em e hätte langsam geist.
 Lawi', öm öpgerogter Stömmung,
 Hört nuscht on fiet nuscht mehr Genauet,
 Se denkt dem Hanse to ömarne
 Du böckst söck, da — perdaug! perdaug!
 Schleit haltlos se op Kneee hen,
 Wiel dat de Hans noch oprecht steiht.
 De Oler, wie vom Blöy getroffen,

Steiht da verduzt, find nich glick Wöörd,
 Bet endlich siene Tung söck löst:
 „Ös dat e Spell blos, afgekart'? —
 Ne ne, ju spele to natürlich,
 Dat ös kein blos Theaterpeil.“
 Kum dat söck diffet falsche Licht
 Du sienem Kopp häwt opgesteckt,
 Da schmölt of schonst sien hardet Hart:
 „Wat ös denn dat? du föllst vör Hans
 Op Kneee hen, statt he vör di?
 Du fri'st, statt dat du warst gefri't?
 Dat ös ja de verkehrde Welt!
 Hm, wenn dat so schon ös bestellt,
 So mott öck doch man Amen sägge.
 Nu topp, Herr Hans! et geiht nich andersch!
 Griep't to! et mott nu mal so sönn!“
 Hans stund verduzt ob solker Wendung
 Von wegen de mößglöck' Rabal.
 „Na, ömmer noch nich rechten Mot?
 Ös flau sien Mot? De Leew gar lau?
 Selwst wenn dat all's! man togegrepe!
 Sonst ward Lawi' tom Weltspetatel,
 Wiel se vergewens häwt gefri't.“
 Hans let söck dat nich dreimal sägge.

Koppkrank.

En Landmann ging mött sienem Friend,
 'nem Stadtmann, oppe Föld geschwind,
 Em dit on dat on jenn't to wiese.
 Da krüzt en Mönsh den Wegg von disse
 Mött enem Utseehn on Gebeerd,
 Als stelzd de Düwel da op Geerd'.
 De Stadtmann stött verwundert rut:
 „Du seeh mal, Friend, wie fiet de ut!

Seeh, kickt he mi doch grazig an,
 Als wull he mi an't Leuwe gahn!
 Wat fehlt em? häwt de wat öm Kopp?" —
 „Dat passt hier leider beides d'rob:
 Verstand de fehlt em, Supwahn häwt he,
 Denn gar to sehr dem Fusel leewt he,
 Dck häbb dem Keerl als Kind gekennt,
 Als he op alle Weer noch rennd —
 Ja, ös e Farkel noch so kleen,
 Toleht ward't doch e Schwin gemeen!
 Woll häwt vel Dnglück em bedrape,
 Doch desshalw däglich sönn besape,
 Dat ös to vel, dat darf nich sönn!“
 Du wider jäd he pratrig hen:
 „Als Jung schon full he mal vom Börd;
 Du g'rad op enem Földsteen weer't,
 Wo he dem erschte Stoß söck hald,
 Dat sien Verstand söck nich terhald.
 Daropp — he hadd e bru'sge Sönn —
 Ging he partu nah Kam'run hen
 Du hald söck da dem zweite Stoß
 Wönsch, denk di mal sien domme Koff:
 He stell'd op enem Barg söck ropp . . .
 Womöglich oppem Barg sien Kopp,
 De Kilkemanschart,¹⁾ glow öck, heet,
 Allwo he nu önn' Sönn söck sett, . . .
 Da önne Sönn öm heete Land!
 Sägg, zeigt dat woll von vel Verstand?
 Natürlich freg he d'm Sonnestöck!
 Nu kem he wedder hier nah Höck
 Du siene ole Heimat hen.
 Hadd erscht he blos e schwache Sönn,

¹⁾ Kilkemanschart, hier aus bauerischer Unkenntnis fälschlich nach Kamerun versetzt.

Hadd nu he wen'ger Grips noch bönn,
 Genau gename, keinen mehr.
 Nu denk di mal noch dat Mallör!
 Öm Winter breckt he önne Jhs;
 D'rut helpt he söck op disse Wis;
 He denckt, so undre Jhs gekrope.
 Wenn far de Feet dat Jhs gebroke,
 So mott et doch far'm Kopp of breke!
 Nu fangt he an dat Jhs to knecke
 Stött mött dem Kopp so lang' dagegen
 Bätt dat he bute häwt gelegen.
 Nu ös he gänzlich ganz öm Kränke,¹⁾
 Et spel' em vele Heintelmännke.²⁾
 Verschiedne dorch de Tosallsfälle,
 Gu'r selwstverschuld't, dorch't — Supgefälle . . .
 Gott, wer verrückt ward, ward't toerscht
 Öm Kopp, ja selwst der gröt'ite Förscht!“ —
 Kum dat he so öm Pflagma söck
 Häwt utgekof't, zoppt he torügg.
 Wat weer't? Man lacht, et du'rt nich lang',
 So makt de Doller beide bang.
 Verfolgt hadd he j' schon lange Tied
 Du nu — weer he schon nich mehr wied
 Dem Stadtmann ging et anne Krage,
 He wurd von em önne Dreck geschlage
 Du wurd bearbeit't mötte Füß,
 Dat em sien Kopp wurd dow on wüßt;
 He kunn noch froh sönn, dat so leicht
 He foortgekame ut de Beicht.
 Anstatt dem Dolle astohol'
 Zeigt söck de Du'r fast selwst wie doll;
 He lacht söck wat in siene Mage,
 Dat he foorts roth ward bätt tom Krage.

¹⁾ und ²⁾ Beides Ausdrücke für Epenigkeit, stille Berrücktheit.

Mien Gott, wie seeg de Stadtmann ut!
Wie grimmig let he ut sien Wut,
Als erscht de Doller weer von danne
G'rad wie öm Dufel voortgegange.

„Dem Keerdel sull de Düwel hale!

Mi so dat Ledder to versahle!

Du zwar ohn' Grund! — Seeh, mien witt West!

De klare Melkfarb luter Mäst!“ —

„Dk ün dien wittet Melkgesöcht

Dat Blod di robe Rose flecht!

Dem seeh, dien Stöörn ös di blesseert!“ —

„Dk dat noch! Dat noch!“ schreeg presseert

De Stadtmann, „dat ös onerhört!

He wull mi woll an't Lewe gahn?“ —

De Bu'r fangt wedder p'legmatisch an:

„He häwt ün Kopp man bloß wulld nahseehn

Af du ok vel Verstand darönn!

Verstand kann he to manche Tiede

Dorchut an keinem Wönsche lide,

D'rom müchd he manchem Wönsche schnellst

Tom Donnkopp make wie he't selwst!

God, dat he'm di nich het utgerete,

Mött Hut on Haar di opgefrete!“

„Wat? wat? Du häst noch diennem Spaf?

Du nimmst far em Partei so kruz?

Jenn Doller müßd ün't Irrehus!

Wi lett dat bloß de Ortsvorstand,

Dat so wat frei geiht oh'n Verstand . . .

Soll Doller ös gemeengefährlich!“ —

„Gemeengefährlich? . . . Nu! nanu!

Gehörscht du denn to ons Gemeen?

He kann bloß fremde Lüd nich seehn!“

Op Verdeenst.

Far siene beide Däpfscholmeisterch,
Dk noch far andre rundherum,
Stelld mal en Landmann Fohrwerk ut,
Um se nah'm Rörchdärp hentoschaffe
To ehret Kanteresch Jubiläum.
Se weere all' ün Frack on Galla.
De Bu'r de selwst dem Kutscher spelb,
Seeg ok binah wie'n Kutscher ut;
Daröwer kreg he vel to höre:
Se müßde söck all fast scheneere!
Et gew et grot Genarr, Gezarg
Twösch' diffem loft'ge Lehrervolk
Dn onsem raschgewög'ge Fohrmann.
Bol hadd' se diffen Spaf mött em
Dn bol e ander beter Spaf,
Kvoortöm, ons Landmann kem to kort,
Denn vel op enem, dat ös mößlich,
Dato gelehrt op ongelehrt;
Doch hulp he söck, so god he kunn,
Denn he weer nich opp' Kopp gefalle.

Dk op sien Fohrwerk tog mau los.
Da wurd he nu e bette suchtig
Dn brommd ün sienem kruse Bart
So wat von „wahre Unverschämtheit“!
Wiel he de Fohr ömsonst gestellt.
„Wat müchd ju Krötentieg woll make
Wenn ju to Foot hadd' gahnue sulld
De Tour ös wied, wie ju woll wete,
Dn d' Hollweg twösche Schol on Rörch
Ös ganz vom Water äwerschwemmt,
Wiel dat et daglang stark geregnet.
Wat müchd ju ohne Fohrwerk make?
Dat säggt mi mal, ju Radertieg!

Tor Straf sull ju mi hüde kloze:
 Hört! op Verdeenst blos fahr äk ju!
 E gode Fraß on gode Drunt
 Mott mi als recht'get Drinkgeld ware!
 Schämpanger üs mi g'rad genug,
 Wiel ök dat Tieg müchd kenne lehre —
 Und under dem of nich en Jota!
 Sonst fahr ök ju blos hen, nich t'rügg!" —
 „Na ja, bi onsem hoch Gehalt
 Da ma' wi noch Extravaganze!" —
 Solk Utred hulp de Lehrersch nuscht.
 „Op alle june Köpp verdeelt,
 Da kömmt nich vel op jede Fupp!" —
 „Na seht doch dem, de meent et ehrlich!" —
 „Ök lat nich nah, ök hol mien Woort:
 Schämpanger! awersch halwe Fahrt!" —
 „Denn müßd ju dat sök erscht verdeene
 Dorch ene That, de grot Verdeenst häwt!" —
 „Man topp! ök neh'm ju stracks biem Woort!
 Wenn anderich nich, so wöll ök't verdeene,
 Obchonst mien Fohr dat schon verdeent häwt.
 Hüd' leckert mi mal nah Schämpanger,
 Nah diffem unbekande Saft!" —
 On bi de wid're Jubelfahrt
 Matt sök ons Kutscher ganz possierlich,
 Säggat kum en Woord, of wenn man fragt,
 On sitt als wie öm däs'ge Drom — :
 He geiht op sien — Verdeene ut!
 To sien Schämpanger müßd he kame! —
 He wurd wat ehrlich's opgetage:
 Sonst ma' ju selwst doch Wöke, Jote,
 Nu hör' ju folke nich mal an!
 Hm — secht, he huckt als wie e Drombild —
 Om Schlap sull de Verdeenst woll kame!
 Ju sönd woll goder Friend vom Herrgott! —

Du solker Art müßd he et liede,
 Dat man sök öwer em belostigt;
 Doch he belostigt sök nich wen'ger,
 Blos zeige, zeige durst he't nich,
 Om sienem Feldzugsplan nich to
 Berrad', — de wurd striekt öngehole!
 De Rörchtorm winkt; et durd nich lang'
 So weer' se of öm Därp schon bönnne.
 Et schwemmd fast Alles; Schol on Rörch
 De ligge wie öm Watermeer.
 De Mählediek hadd siene Wehr
 On of dem Därpzwegg öwerflot't,
 On op dem andre höch're Weggfied
 Noch enem zweite Dief gebild't.
 De Landmann fahrt als wie öm Drom,
 De Tägels lett he schlenktrig hänge
 Ha! hi! mött einmal geiht't bargaf,
 Siedwards vom Weg, twösch' mank de Böm
 — Vom Wegg weer' blos de Böm to seehn' —
 Allmählich deper önne Dief.
 De Lehrersch all' erschreckt dat gliet;
 De hinderfaß'ge schri' em to:
 „He, Kutscher, schlaf nich uter Tied!"
 Dat weer' ömsonst; de vorderfaß'ge
 De kide ängstlich hinderwards
 On fange schucht're an to flöstre
 Von „Däsigkeit" on von „Berröcktheit",
 Von der de Kutscher schiend betrosse.
 De Hinderlüd, de lat em nu
 So ömme Eck Revü passere,
 So vonne Sied, so onverseehnenz;
 Dat geiht so heemlich, nah de Reeg:
 Sien Ansicht wull sök jeder bilde.
 Se meene erschtens, dat de Bu'r
 Sök blos verstelld, blos — op Verdeenst!

De Vorderlüd schon schädd're 'm Kopp.
 De Düwel tru: wer weet dat Röcht'ge!
 Du als de Börlüd wedder löst're,
 So late em de Hinderlüd
 Noch einmal god Revü passeere —
 Ne, ne, de Keerl verstell't söck nich,
 Dato siet he pertu to dwatsch ut!
 So lut' ehr Urteel stiew on fast.
 Du wie de Börlüd blos söck räusp're,
 So spring of schon de Hinderlüd
 Ut Angst ömmt depe Water rönn,
 Denn stets noch deper lenkt de Wage
 Nah'm Mählediet¹⁾ sien Mödd heröm.
 En Vordermann fat nah de Tägels,
 He kreggt vom Bu'r e Schlag oppe Fing're.
 Nu weer kein Hole mehr . . . heidi!
 Wie weppte, flatterde de Schöpfkes,
 De Zägelröck,²⁾ de Schwalbenschwänzes!³⁾ . . .
 Ja, leewer natt! als ganz tom Düwel! . . .
 E Wepp on Plumbs! e Wepp on Plumbs!
 So vele Mal als Lehrersch weere!
 Obschonst se alle schon vom Wage,
 Fahrt doch de Bu'r noch mehr nach meddwarts,
 Dat Keiner ön Versuchung kem
 Söck oppem Wage roptoschwinge.
 Wie freud' söck nu dem Bu'r sien Hart,
 Vorläufig ömnerlich, versteiht söck;
 Dann drew he stracks nah'm Wegg, nah'm Öwer
 Seeg söck heröm — on freud söck — wörllich
 Ganz öwer sien Gesöcht on säd:
 „So so! Nu paddelt man öm Water
 Du sapt davon — öck sup Schämpanger,
 Sobol öck ömne Krogstow si! . . .

¹⁾ Mählediet. ²⁾ Zägelröck: Fracks. ³⁾ Schwalbenschwänze: Frackschöpfchen.

Öck häbb et schwar mir asverdeent!
 Hol' ju nich Boord, so fehr öck öm,
 Du ju könn' denn to Foot t'rügg renne!“
 Se musste nu man gode Mien'
 Tom böse Speeltieg mafe
 Du wenn of ärgerlich, versprofe
 Se dennoch dem Afford to hole,
 Wiel he söck dat so god verdeent hadd!
 Doch aversch mött de natte Kleder —
 Wie nu mött de tom — Jubileum?
 E Utweg gew't. Wiel grot dat Därp,
 Versöchte se ön aller Zhl
 Du nüs Galla söck to schmiete;
 De hadd e Friend, on jenner enen,
 Du weer nich hadd, mafd schnell söck enen —
 Sollt Dnglök schafft bol vele Friend
 Ganz utnahmswies, of velen Spott,
 Denn far dem Schade weer gesorgt.
 Noortom, se kregge Alle Fracks, —
 Du Kutscher Bu'r kreg sien Schämpanger!

De Hoofte.

En Bu'r de hadd e domme Mod,
 He hooft als leg he ömne Dod.
 Steg he önt Bäd, so ging et los,
 Dann hooft he ömmer Stoß op Stoß;
 Ök wenn he sonst nich gehöft,
 Denn g'rad wurd hoofstig siene Brost.
 Dat Hoofte du'rd man g'rad so lang',
 Bätt underm Todeck he gedrang
 Söck utgestreckt hadd — dann weer't weg —
 Af dat man blos Gewohnheit weer?
 Aversch em fror woll gar so fehr,
 Ök wenn't öm warmste Samer weer?

Noort, Hooste weer mal sien Plätscheer!
 Blos eenmal kem he nich dato,
 Wiel he e Deef seeg öñne Staw.
 De Hooste blew nu wörflich ut,
 Doch sien Bravour drängt söck nich ut
 — He weer e groter Hafesot;
 Blos Wen'ge sönn so kleen von Mot —
 Dem Deef e betke to verjage.
 Da tog he lewer öwerm Krage
 Söck siene Bääbdeck ganz heröwer
 On lu'rd, bätt em de Angst voröwer.
 Doch de wurd gröter, ömmer gröter,
 On underm Todeck wurd em heeter,
 Bätt he tolekt önt Schweete kem,
 Wat em dem Ödem so benehm,
 Dat he nu wedder — önt Hooste kem!
 Doch deerd¹⁾ he nich, he wull nich recht,
 Drom weer't kein Hooste schlecht on recht,
 Dat weer mehr Grunze, weer mehr Gorg'le,
 On mehr e Blust're, mehr e Schnorg'le —
 De Deef fung an darob to stuzen
 On wen'ger lut heröm to buzen;
 He wuffd nich recht, wat weer denn dat?
 Weer dat he Wönsch? weer dat e Ratt?
 Wull da söck wat tom Dod henstrecke?
 Denn söcker wull da wat verrecke! —
 Dem Deef wurd't endlich grur'ger ömmer
 On schlömm to Moot on ömmer schlömmmer . . .
 Kennnd schwupp! vör Angst tom Fenster rut! —
 De Bu'r vör Angste sturw dem Dod!

¹⁾ Wagte.

De Koppwäsch.

Dem Die nömmt öñne Wäsch de Olsch,
 Wiel schon sien Kopp to sehr vergriest;
 Doch wie se tum de Seep em wiest,
 Ward he foorts grollsch on puterdollsch:

„Öck bruk dat nich! wat sull dat Mäit!“
 He wehrt söck gründlich siener Hut,
 Fahrt siedwards mött dem Ellbog' ut
 On stött der Olsche öñne Fress. —

Öck bruk dat nich! wat sull dat Mäit! —
 De Mann ös wörflich da öm Recht:
 Hewt he schon Mäit, säggt, öwerleggt,
 Wat brukt he denn noch ander Mäit!

He ös öm Recht, bi miener Seel!
 Wel Reinlichkeitsjönn zeigt dat doch!
 Wat wöll man mehr? Nu — also doch!
 Diff Bu'r de weet woll watt he wöll! —

Sien Haar ös witt, sien Scheetel schwart,
 De Hut de schömmert nich mehr rut,
 Dato sieht't noch apartig ut! . . .
 Wenn he noch vele Jahr old ward,
 Ward so sien Haar noch eenmal schwart!

De Magg'rietsch.¹⁾

„Herr Schwarz, mi hungert! . . . häbb' se
 Mich Schapsfell?“ „Grote Lachsalw schoot
 Ut alle Ede öñner Bu'rstaw,
 Als mött folk Gruff en Packjud rönkem.
 „Wat?“ säb Herr Schwarz, „wöllst Schapsfell frete?

¹⁾ Kuppelgeld, auch Geld oder Habe für andere geleistete Dienste.

Häst di doch sonst mött Fösch begneegt . . .
 Wöllst woll om Eete avanceere?
 Vom Fösch op't Schap! doch erscht op't Schapsfell,
 Dat di gewännst am nüe Fraß!
 Man topp! man topp! öck gönndi Schapsfell,
 Gönndi fogar dat seete Schwinflesch
 Seeh her! wi häbb g'rad Schwin geschlacht't!
 Seeh mal dat schöne fresche Fleisch
 Du hier de seete fresche Worscht!
 Dat ös noch wat far't Hungerhart!
 Der Worscht ös't wörflich ganz egol,
 Af Christ- af Judemag' ehr frett!" —

"Wie geern se doch blos ömmer spaße!" —
 "Öck spaß nich, Wönsch. Na sägg mal ehrlich,
 Häst du noch keinnmal överleggt,
 Warum ju Schwinflesch ös verbade?
 Jun Moses weer e kloker Mann,
 He seeg manch Leid vom Schwinflescheete
 Man blos de Ursach wußt he nich,
 Wiel't noch kein Mikroskop nich gew;
 Dns jehige Kreis-Physikuffe
 Sönn nuschd nich klöter als jun Moses
 Griep to! griep to! dit Schwinflesch ös
 God op Trichine undersocht
 Du davon jungferrein befunde. —
 Du wöllst nich? Nu, denn lat et stahn;
 Jun Moses ös ju man to heilig,
 Doch kunn he utem Graff opstahn,
 Mücht he nu selwst solk Schwinflesch eete!" —
 "Da eet öck lewer dreget Brot
 Mött Zippel awersch Knowweldoof, —
 Blos underwegß ging mi dat ut." —

"Du mosst doch zackrisch hungriß sönn,
 Wiel di de Hunger ging vörm Handel.
 Na, hier ös Brot — on hier of Heering,

Ett di dran satt, hätt di de Fösch
 Gefakt häst." — "Öck häbb of kein Fösch nich,
 Si ganz bankrutt, häbb hüde Dalles,
 Kunn underwegß kein Fösch ergrab'le
 Wat maßt de Schapsfell? wievel sönn?
 Ös sonst of Mot to anderm Handel?
 Öck häbb vel Godes önne Rad!"
 "Vergettsst dien Hunger, — ett man erscht!"
 Du damött ging Bu'r Schwart herut. — —
 Dem Ole weer de Jud nu los;
 Nu kem he mött dem Jung' tosamme,
 Kem vonne Regen önne Dröpp.
 "Sönn se tofred mött ehrem Brutschah?
 Se häbb' mien Postkart doch erhole?
 Tis Dufend Dorf häwt se, mehr nich"
 "Mehr nich!? mehr nich!? Sägg, Jud, wat
 heet dat?"

Öck si ja damött ganz tofred!" —
 "Öck schrev doch: Tis dufend Dorf"
 "Sägg, Jud, dem Geldwert, sägg dem Geldwert!
 Du häst doch nich wo Mark gemeent?!" —
 "Wat andersch denn! de Handelsmann
 Doch hüde blos nah Mark noch reekent!"
 "Öck Schapskopp reeken noch nah Daler'sch!
 Öck Schap! Ut Freund bi diene Nahricht
 Häbb de Verlobung öck presseert!
 Nu häng öck fast, kann nich mehr t'rügg
 Sägg, warum schrewst of oppe Kart,
 Wo man nich Alles dütsch kann sägge!
 Du Knauser, wat häst angeröcht!" —
 "Nana, ein Foortkam' ös doch söcher,
 To nömmerdunsch¹⁾ mott man nich sönn!" —
 "Wat du nicht weests! Beermaal so vel
 Häbb Schulde öck op mienem Good,

¹⁾ nimmerfatt.

Als datomal de Vader hadd',
 Nu höst öm dien Magg'rietsch gefame!" —
 „E Ehrenmann höllt doch sien Woort!" —
 „Na god. Doch statt de Dalerssch kreggst
 Bloß Mark — ganz so wie du't verdeent.“ —
 D'rop ging he rut, öm Gaade¹⁾ rönn,
 Söck siene Brost e bet to löfte.
 De Jude ging em langsam nah;
 Em weer so wunderbarlich to Moot:
 E Dnrecht leg hier vör, — wer hadd
 Am meiste Schuld? Af he? Af jenner?
 Dat weer dem Jude nich ganz klar.
 On differ siener Seelbedrängnis
 Neehm he sien Toslocht tom Gebäd;
 He bäd öm sien Recht, of öm jenn sien't.
 Jung Schwart kömmt g'rad dato on markt,
 Wie jenner nah dem Himmel tickt
 On siene Oge drellt verzückt;
 He weet nich, wat dat sull bedüde,
 On hölld dem Jude far verrückt.
 „He, Jud, wat ös? wat makst du da?“
 Kein Antwoord folgt, de Jud häd't wider.
 „Sägg, Jud, wat tickst du blos gen Himmel?“
 De Jud schwiegt noch; et schient woll Bruck
 Söck öm Gebäd nich stör' to late.
 „Jud, war doch blos man nich verrückt!
 Dä sägg di, Jud, war nich verrückt!
 Ds di d' Magg'rietsch önne Kopp gestege?
 Dä gäv et di of glick ön Dalerssch!“ —
 Solt Ton schned dem Gebäd dat End af.
 „Dä häbb far enne of gebäd't;
 De Herr hämt schnell enn' Sönn gewend't
 Dä dank of far Magg'rietsch ön Dalerssch!“

1) Garten.

Jünglingswunsch.

Hödd hüß' e grot Geschenk mit ut
 To mitenem Wegefest;
 Nich Göld brukst da to gewe ut,
 Ne, Göld ös nich dat best! —
 Hör', sullst dien Hart bekehre
 On't Rooke mi gewähre!

Erhör mi, Mutter, hör' doch ditt:
 Lat dienem Sönn erweke!
 Doch deihst du't nich, so si wi quitt
 On nusch gewt dienetgliese —
 Wenn du mi wahrlich leew häst,
 Of Nahsicht mött mi övest!¹⁾

Wie prächtig, Mutter, müchd dat sönn,
 Durfd öck vör di stets rooke
 Ohn' dat du vorschtig schu'ft darönn,
 Durfd alle Sorg' verschmoke, —
 Bruck' denn nich mehr verstahe
 Mien Piepke vörtohole!

Damött nich glick verdonnerst mi,
 Wöll öck all' Bördeel nenne
 De mäsig Rooke schafft far mi,
 Of mott öck di bekenne:
 Si old genug tom Rooke,
 On Göld deih't wennig bruke!

O Piepke, lewet Dnschtrent,
 Du Breker aller Sorge,
 Wer diene Wunderkraft erscht kennt,
 Fat schon am frehe Morge

1) überst.

Nah die voll Dost on Leew
Mött hungermul'gem Dreu!¹⁾

Dien Duft, Geschmack verklärt mi ganz,
Titt mi vom Weltgebimmel
Herop tom Sphärezerfeldanz
Dn Gottes sew'ndem Himmel —
Schafft Sünnesöverstauung,
Dk betere Verdauung!

Far Manchet noch häbb öck Geschmack,
Doch müchd öck All's entbehre,
Blos ja nich miene Piep Tobak,
Dem hol öck stets ön Ehre —
Mien Piepke ös mien Schätzke,
Gäv däglich em vel Schmäzke!

D hädd öck di mien Schätzke nich,
So musst öck foorts vergahne,
Drom schömp öck op de Kookers'ch nich,
Wiel se wie öck verstahne
Dat edle Krut to ehre,
Ehr Wohl dadorch to mehre! —

Röhrt, Mutter, all dit nich dien Hart,
So mott Gewalt öck bruke
Dn frag denn nich nach dienem Schmart:
Bör diene Dge roote
War öck denn ohne Zweifel,
Dn teerndest²⁾ Du wie'n Deiwel!

Op eg'ne Art.

„Nich wahr, Du lettst mi hüde noch
Nah'm Woldhus fahre, Bader, wat?“

¹⁾ Tries. ²⁾ Zerstest.

Da müchd öck mal e bette — nahseehn
Af alle — Struk schon — asgefahre.“ . . .

„Na ja, öck weet schon, weet, haha!
Denkst du, öck seeh dat Licht nich brenne,
Dk wenn e Börhang vörgetage?
Du wöllst blos wedder mal tor Brut!“ —

„Na ja, — of dienem Jawoord endlich!
Müchstd du't nich endlich late to,
Mien allerleewster bester Bader!“ —

„Soll Leew to mi — dat ös e Leew,
Wenn se of von Willmanns blos ös . . .
Gah wegg, du ole Schmeichelkatt!“ —

„Noch eenmal, leewster Bader, frag öck . . .“
„Dk denk, wi häbbe morge Regen;

De Kaw de krächzt, de Beerhahn schri't,
De Schwalkes schöppe ömmer deper,
Dk d' Wind segt utem Pilztewinkel!“ . . .“

„Dk lat nich nah! Tom letzte Mal . . .“
„Steihst du far godet Wedder morge?“ —

„Wat lenkst stets af? O Gott, öck mott
Af'rag wie jenn arm Theerjud jamm're:
Sobol öck Theer häbb, wöll man Daggert,
Dn häbb öck Daggert, wöll man Theer!“ —

„Beetst, ons Geträij-Kommissionär
D's justement nich mehr bie'm Grosche . . .“

„Beet schon, wiel he to wenig Grosches.“ —
„De Not, ja, wass't em öw're Kopp
Dn drückt em siene Kopp to Grutsch.“ —

„Wie lang' warscht mi so hen noch hole?“ —
„Wat böst du far'n verkehrdet Schwin!“ —

„Wöllst du denn eh'r e recht'get sönn?
D's Ener Schwin, sönn beid' wi Schwin,
Wiel dat wi Sähn on Bader sönn!“ —

¹⁾ Südwest-Himmelsgegend, in der Bauernsprache „Pilztewinkel“.

„Doch ob e recht'get, ob verkehrdet?
 De Frag wöll definieret sönn
 Doch ne, hol diene Mul, jung Ap.“ —
 „Denn müßd di erscht tom ole make!“ —
 „Du wöllst mi woll tom Narre make?
 Mit, diennem Bader, lat dat sönn!“ —
 „Denn maßd öck mi je selwst tom Narre;
 Bloss alles wegen ons Verwandtschaft!“ —
 „Dat ös schon etwas groff, mien Sähn!“ —
 Doch dabi löst söck schon de Starrheit
 Du sien Gesöcht to mildem Grinse.
 De Sähn de kennt folk Wedderteken
 Du grinst nu of, doch ömmerlich.
 De Bader grinnt noch mehr, doch säggt he:
 „Dat weer schon Dugetogenheit . . .“
 „Sägg lewer Duertogenheit!
 De Bu'r versteit nich to ertehne!“ —
 „Nu, so geföllst mi schon binah.
 Doch nu ös't dato ut're Tied,
 De Fehler nich mehr god to make,
 Sonst müßd mi andre Red' hier stahne!“ —
 Du dabi fung he an to lächle.
 De Sähn de kennnd dem Ole god,
 He wußt, nu weer de beste Tied,
 Mött sienem Andrag Glöck to make:
 Wiel nu sien Oler — imponeert weer!
 Denn Unverschämtheit, goder Wiß
 Dat imponeerd em manche Tiede,
 Du op dem Regen folgd denn Sönnschien.
 „Öck frag di, Bader, noch eenmal . . .“
 Du dabi maßt he en — Gesöcht!
 „Na na, man sacht! nich so'n Gesöcht
 Als wullst du mi sammt di ömbringe! . . .
 Tom Düwel, ja! nimm di de Brut!
 Ja, nimm se hen! mientwege, ja!

Doch sägg, wie kregst du bloss dem Not
 Nah folker Groffheit to dem Bödd,
 Stets to demsel'wye Bödd! sägg an!“ —
 „Af so nuschet aver so nuschet, Bader!
 Häst mi de Brut doch stets verweigert,
 Ök wenn öck leewlich di gebede . . .
 Dpp' Handvoll Groffheit kömmt' nich an;
 Wenn man di recht to fate wet
 Du man de rechte Tied aslu'rt,
 So höst du ömme Finger to weck'le —
 Doch diennem Jawoort häbb öck nu,
 Dien Woort dat höllst du, wet öck't doch!“ —
 „Na, solte Streich', du Sakramentscher!
 Mien Woort jedoch dat blewt e Woort
 Nu! dröck mi bloss nich so de Fing're!
 Schon god! schon god! ös Dank genug!“

De Professor oppem Land.

„Heeh! de Professor föschet allwedder!“ —
 „He ös je nich Professor, ne
 Bloss Kandidat!“ — „Bloss Kandidat!
 Segg — Kandidat! wat heet dat eegentlich?“ —
 „He kann di dit, he kann di dat!
 Drom heet he Kandidat!“ — „Gottswelt,
 Welk ene prächtige Betit'lung!
 Wonah mag he doch da bloss fösche?
 Wöll he woll Pogge, Kröte griep?“ —
 „Nah Waterplante föschet he da!“ —
 „So so! ach so! nah Waterplante!
 Doch sägg, nah wat far welke? weestst du!“ —
 „Nah Waterpest on Waterdost,
 Nah Kalmus, Beese on Ranunkels —
 Nah — Tang — on — on — nah — andre
 Strunkels . . .“

He ös Botaniker, moßt wete! —
 „He ös Botaniker! D! dat noch!
 He ös schon Kandidat! of Doktor!
 Professor nennt man em tom Spaß
 Wiel he grot Utsücht, dat to ware . . .
 Wat blos manch Mönsh all's ware kann!“ —
 „He sull en sehr gelehrde Deer sönn.
 De Provinzialrat häwt em extra
 To Studiumszwecke rutgeschökt
 On em vör Bele vörgetage;
 E grot Stipendium föllt em to —
 Da lunn' wi beids binah von Lewe!“ —
 „Ja, ja, he mott je woll gelehrd sönn,
 't mott mehr daran sönn als man markt,
 Denn . . . under ons: — Sägg, kömmt he nich
 Di of e hät verschrowe vör?
 He ös nich so wie onser ener! . . .“
 „Sägg, ös he nich e betke tapprig?
 Besonders ün sien platte Sprak?“ —
 „Schon, dat he platt spreckt, find öc komisch,
 Wenn of man blos ut Wissenschaft!
 He wöll dat lere, wie he sägg . . .“
 „Wenn he blos wufft, wie em dat lett,
 So garnich als wie onser enem;
 Sien Tung fluscht wenig, on sien Krahl
 De passt nich to de platte Sprak . . .“
 „On wenn he danzt mött onse Mäkes,
 Wetst wie dat lett? — So recht professorch!
 So recht gelehrd — on hät verkehrt! . . .“
 „Dat mag am End so motte sönn!
 He danzt so steil als wie e Stock,
 Als hadd e Ladstock he verschluckt! . . .“
 „Seeh dott! he größt to ons heröver! . . .“
 „He winkt ons, neger rantokame.“ —
 „Na komm man, mott' em schon hofeere

Von wegen onj' Margellens, Mönsh.
 Tom Schwiegersöhn passt he schon eher
 Als wie to onse platte Sprak . . .“
 „Dem Lang' sien häwt söc schon verplempert!
 Tolekt söcht he söc andre noch,
 On de Margellens rit' öm em söc!“

Dat Stömmföschje.

Weer Naberch truffe söc am Grenzsteen
 An enem schöne Sinndagmorge.
 De Lewark¹⁾ piept on jung so trulich
 Als weer't e recht'get Sinndagsleed;
 De Kuffuk tutet of von wiedlings,
 Dat klung gedämpft ut dem Brostton
 Wie tor Begleitmusik bestellt;
 Ja, Feldkonzert gew't öwerall,
 Koort, de Natur de jubeld or'ntlich;
 Blos de veer Mönshkinder nich.
 E zänkischer Diskursch brot ut,
 Denn twe von disse Ackernaberch:
 En Fortschrittmensch on en Socialer,
 De wulle jeder Stömme fange
 Tom allernächste Wahlgeschäft.
 Dat weer en Bank on en Gebratsch,
 En Dwerrede on Getratsch,
 Dat manchem Lewark bänglich wurd
 On he sien Flötconcert vertagd;
 De Kuffuk blos let söc nich störe. —
 De Fortschrittmönsh besondersch weer
 Op dat Befehre togeschnede;
 De Socialist de höl söc mehr
 Als wie ut Börsicht togefnebelt.
 De erschter hadd mött enem Naber

¹⁾ Lerche.

En ganz besonderch leichtet Spell —
 Wer ene Fahn schon dräggt, ös leicht
 Tom Fahnentsole to bewege —
 Man dit weer blos e falsche Fahn?
 Dat seehn' wie he sien Meenung säggt.
 „Na, mien Gefönnung, Naber'sch, kenn' ju!
 Dä si lib'ral mött Liew on Lewe!
 De Fortschritt ös dat eenzig Recht'ge!
 Denn säggt, wat sull de Selbstverwaltung?
 De Amtmann ös en höh'rer Mann
 Als wi, — de maakt dat söcher beter!
 On woto deent de Klus', säggt an?
 Da mott' wi doch nah vorwärts strewe!
 Dä wenigstens würd' zackrisch doll,
 Wenn man mi da ansponne wull!
 Dat geit to sehr ann' Ehr, ne dasär
 Müchd öck vel lewer Prögel liebe!
 On denn — wat sull de Selbstönschätzung!
 All's dommet Tieg! dat glowt mi man!
 Da weer et fröher doch vel beter,
 Wo nach Gotdüнке jeder Naber
 Vom andre Naber Gotacht afgew!
 Hier, Naber Link, hier häst mi ganz!
 Nömm mi als Bollblutliberaler!
 Hier ös mien Fahn, öck hol to di!“ —
 „Na hol man an! Wöllst liberal sönn
 On spelst konservativ di op!
 Solt Lüdkes kunn' wi g'rad noch bruke!“
 Säb em de Forttschrittsmann ergrimmt.
 On wieder tog' se op em los
 All nah de Reeg, dat reep dorch'nander:
 „Dien Meenung ön polit'sche Dinge
 Kunnst lewer ganz far die behole!“ —
 „Wönsch, gah nach Plimmbal, Filzschoh wicke! 1)“

1) Wegwerfende, nichtachtende Nebenart.

„Du redst verdwas als wie jenn Fohrmann,
 De öm sien dod'ge Kobbel zetert:
 Ne, so wat lewt nich! so wat lewt nich!“

Dem andre, veerde, Naber kunn
 De Fortschrittsmann söck garnich sösche;
 Wenn of von onbestömmder Farw,
 Wurd de soglick konservativ,
 Als em de Fortschrittsmann tom Dnglöck
 Op siene Frag: Wo denn öm Reichsdag
 All' de Partee kam' to hucke?
 De Antwort gew: De Liberale
 De häbbe links ehr Platz, on de
 Konservative rechtsch, etcetra.

„Dat hol öck far e Börbedädung
 An de man söck to hole häwt!“
 Meend he ön vollster Dverzeugung.
 „De Liberale schwenke nah links
 On kame öonne Höll als Düwelsfutter,
 Doch de Konservative awersch
 Alleen op rechtem Standpunkt stahne,
 Dat sönn de lewe Schapkes, ja,
 To de häbb öck vel mehr Vertru!“ —

All Lähngespil on Dverrede
 Weer hier ömsonst bi diffem Naber;
 De — Föschers lache söck en Ast an!
 Da lett von wied de Rörckelock
 Ehr ernste Stömm heröwer schalle
 On lad't to ernster Dntehr ön —
 Et let aff'razig so, als säb
 Se düttlich öm Bimbammel, Bimbammel:
 Ramt sänge on bäde ju Schap on ju Hammel!
 Sid eenig! sid eenig! on sid keine Danmell!
 Ward alle to Schapkes, so gewt et kein' Hammel!
 Schnell eent söck! schnell eent söck! schnell alle
 tosamme!

Dat d' Herrgott sien Freud hävt om Himmel
 ann' Hammel
 Biel he ju geeent dorch't Bimbammel, Bimbammel.
 Om Himmel mehr Freud vs am hüßende Hammel
 Als an de lew' Schapkes alle tosamme! —
 Et wurd of Alles eernst gestömmt;
 Dre Naber'sch ginge nah de Rörch,
 Bloss nich de Socialist, de säd:
 „Mien Rörch vs d' ganze wieder Welt!“
 Du dabi schlog he söck ont Fölb.
 „Na so e danm'ige Krötekopp!“
 Säb d'rop de Echt-Konservativer.

De Dagdeef.

Hüb' gew't kum mehr to schlenk're, lung're,
 Hüb' heet et spenk're — awersch hung're!
 Von Wönsche ward man schon gespenkert,
 Ja, selwst von onsem eg'ne Hart.
 De Arbeit makt ons satt on voll,
 Du doch feel öck mi kum so wohl,
 Als wenn, om Wold öck hengestreckt,
 Hals hung'rig, doft'ge Beere schleck';
 Wenn mi de Sönn de Brost beschient,
 Du ringsöm Alles sprosst on kient,
 De Wägel mi önn' Drom önsinge —
 Da — so ön Loft on Doft vergrawe
 Feel öck mi lewig wie begrawe —
 Man feelt söck satt, man feelt söck mild
 Als wie e lew'get Dromesbild,
 De Puls on Hart dat brust dann nich,
 De Iserbahn de fust dann nich,
 Of wenn se dicht vöröwer fahrt,
 De Wildbach of de schnust dann nich. —
 Ach! Kindesbilder weh'n mi an

Du ledde mi op seete Bahn —
 Mien Mutter? — steg schon himmelan . . .
 Gott, wenn war öck erscht dahan kam!
 Doch hier op Eerd gew't of e Schot,
 E hät Ersatz far Dual on Not:
 De Himmel vs ons Mutterschot,
 De Sönn vs Mutterog on Hart
 Du schmöllt so manchem böse Schmart,
 De Bömkes sönn de Mutterarm',
 Beschörme ons recht trü on warm,
 De Loft versiet de Fächerdeenste,
 Du de Wägel singe Ammeleeder —
 Dus Kopp? — de makt dann Hirngespönste!
 Gott, so to drömle, so to drus'le,
 Dat vs erscht rechte Mönshewonn!
 Spönn denn Elysium mi vom Himmel
 Du sett et ön dat Weltgetümmel,
 Damött de Welt e Hart erscht kreggt,
 Du warmer'm Puls'schlag söck bewegt
 Du seet om miene Brost söck leggt
 Du mi erstarkt, wenn öck de Feet
 Torügg ont Weltgebrus hensezt —
 O Poesie, du Himmelsodem,
 Mächt di von bawe rundertrecke,
 — Spelst du doch vel to vel Verstecke! —
 Dat nögenög'ntig von dem Hundert
 Mi beter mächt verstahne lehre!
 Vs man bloss da op differ Eerd,
 Om missverstande hier to ware?
 Wandert man daröm bloss önn' Welt,
 Dat man torügg kömmt möd, verbellt?
 Du geit man denn mött Not on Freud
 Bloss daröm ön Geselligkeit,
 Dat man verbüstert weg söck wend't,
 Om söck tomeist noch ganz alleen

Dn söck alleen torügg to teehn'?
 Sull man so schu torügg söck teehn'
 Als wie de Schneck önn't Hus von Steen,
 Sobol he Mönshetrött vernemmt?
 Gott, kold fast ös d' g'jamnte Welt,
 Fast küller als dem Schneck sien Steenhus! —
 Man wöll wat mehr von differ Welt
 Als bloßig Arbeitsdeenst — om't Göld!

De Wilddeef.

En junger Mann tog öbbe Wold
 Dn lewd da, wie man säggt, vom Holt,
 Nich etwa blos von wilhem Honnig
 Dn Heeschreck, — wie so wonnig
 De Heeschreck's schmecke, lehrd he nich,
 Ganz einfach: denn he eet se nich!
 Dem Honnig awersch grow he rut
 Söck ut de Gerd, ut Bom on Krut.
 Schnaps mak' he söck ut Quitschebeer',
 Dn Win ut Bark'saft, Woldmeister;
 Dk Kaffe, Thee he selwst söck makd
 Ut Eck're, Gerdbbeer'blatt gefakd;
 Statt Tobak rokd he Karschebläder
 Dn jedem Aal ging he op't Ledder
 Öndem he an dem Aleewater
 Seet' Arste henpflanzt ganz parater; —
 So brukd he denn nich vel to farge,
 Far Manchet let he d'm Herrgott forge.
 Dn Winterpelz makd he söck of
 Ut Ottersch, awersch blos ut Doek,
 Wat Alles he mött' Windböcks schot
 Bol mötte Ringel, bol mött' Schrot.
 De Windböcks weer tosam' to dröcke,
 Mehrdeelig öbbe Supp to stecke.

So wilberd he op fremde Földer,
 Denn eg'ne hadd he kein', kein Gölder.
 Bör Mönsche hadd he grote Schü,
 Blos Deere seeg he, Mönsche nie;
 Dn doch let man em wenig Fred,
 Wiel he to vel wildfrev'le ded.
 De Bu'r, ut Angst dat s' onderseehne
 E Ladung Schrot ön Köbb' on Beene
 Kun' kriege, ohne recht to wete
 Von wo? on wem? herröhrd dat Schete,
 Erlaubde em ön ehre Wölder
 To wilb're, of ön Wees on Földer,
 Sofern he jedem Bu'r sien Köch
 Jahrower god mött' Wild verseech.

Armotsstolz.

En armer schlichter Aekersmann
 De söck öm Krieg hadd vörgedahn,
 Sulld kriege far sien Tapferkeit
 En iser't Krüz ann't Waffelbed.
 Mött disse Wöörd leggt he et foort:
 Verlieht dat Krüz man alleroort,
 Blos mi lat damött hübsch verschont,
 Si schon dorch miene That belohnt!
 Et deent vel beter de tor Zier,
 De wed'le, krup' op alle Beer,
 Dk de wo hucke hind're Alte
 Dn ons schon velet Krüz appackde,
 Doch selwst noch unbekrüzet sönn,
 Abschonsst se mehr wie eent verdeent.
 De Bu'r häwt söck man blos to plage
 Dn doch kum Brod far sienem Mage,
 De Steu're wasse ut de Gerd,
 Gott gew, dat dat bol andersch weer!

Za, solk en Lewe hinderm Plog
 Es wahrlich doch schon Krüz genug! —
 Ach, sienet Herzens Flootwell hadd
 Em üngeschwenmt e dröget Blat;
 De Stab wurd öwer em gebroke,
 Du so am Held de Held geroke!

Elwe nüne lunnige Leeder.

(To singe.)

Dypp Duz si öck nich roppegam,
 Wien Pegasus de wurd mi lahm!

I. Ilse Bilsse.

Kleen Ilse weer ün ehrer Art
 Von Kindheit an schon recht appart;
 Kum dat se schragg'le häwt gekunnt,
 Danzd se schon röm wie'n junger Hund
 Op Desch, on Bänk, on Fensterköpp,
 Terbrok manch Schöttel, Glas on Töpp.
 Als Schömp nusch hulp, sung man dat Leed:
 Gott, se häwt vör de Dhre Hülse!
 Wat ehr nich brennt, mak' ehr nich heet . . .
 He! will se woll, se Ilse Bilsse!

Of ünne Schol da lehd se nich,
 Kem se nah Hus — o förchterlich!
 Bol hadd s' söck ehrem Kled terrete,
 Bol weer de Popp ehr afgeschnebe,
 Bol stund se Kopp, huckd oppem Bom,
 Stund ap'nen Dges wie öm Drom,
 Et hulp da nusch dat schöne Leed:
 Gott, se häwt vör de Dhre Hülse!

Wenn't ehr ok brennt, mak't doch nich heet . . .
 He! will se woll, se Ilse Bilsse!

En Brüd'gam socht se selwst söck ut;
 Erscht fohr' de All're ut de Hut,
 Kum dat söck disse d'ran gewennt,
 Dem Brüd'gam gar als god erkennt,
 Da schäddert Il' dem Brüd'gam af
 Als wie de Bom sien dröget Low.
 Et blew nu bi dem ole Leed:
 Gott, se häwt vör de Dhre Hülse!
 Wenn't ehr ok brennt, mak't doch nich heet . . .
 He! will se woll, se Ilse Bilsse!

Bol kem se ün vertrakte Jahre,
 Doch kunn se tehre god vom Baare,
 Dat se öm Jungferstand erspart.
 Man fri't' öm ehr, — doch se: Bernarrt
 Mi nich! d' Eh' ös kein Kinderspell,
 De Kinder mak' et oft tor Höll!
 Man sung vergewens ehr dat Leed:
 Gott, se häwt vör de Dhre Hülse!
 Wenn't ehr ok brennt, mak't doch nich heet . . .
 He! will se woll, se Ilse Bilsse!

Du als se ün de Jahre bönn'
 Wo't Poppe¹⁾ nich mehr liggt öm Sönn,
 Säd se tom erschte beste Mann:
 Komm her, wi wöll' tosamme gahn',
 Dhu dat ons Priesterseh Segen bind't,
 Geit't nich, so trenn wi ons geschwind!
 Et hulp da nusch dat ole Leed:
 Gott, se häwt vör de Dhre Hülse!

¹⁾ puppen, gebären, heiratstüftig sein.

Wenn't ehr ok brennt, mak't doch nich heet . . .
He! will se woll, se Ilse Bilse!

Du seeh, de Gh let god söck an!
Se hadd en brave dücht'ge Mann,
De ehrd dem Geldsack sehr ön ehr,
Du se? — se weer em god dasär;
Se höle beid' noch fessl'r tosamml'
Bett ehrem Dod wie Kook on Flamm.
Ganz öwrig weer nu't ole Leed:
Gott, se häwt vör de Ohre Hülfse!
Wenn't ehr ok brennt, mak't doch nich heet . . .
He! will se woll, se Ilse Bilse!

II. Lettau — Thule.¹⁾

Mönsch, müchst nich mött nah Lettau kam',
Da gewt et Pyrack²⁾ seet,
Da gewt et Pyrack³⁾ seet!
Komm mött nah Lettau! komm' man mött!
Pyrack, Pyrack rackrack! —

Ne, Mönsch, mien Mage ös vergrätzt.
Mien Darm ok geit to ful,
Öck mott nah ult'ma Thul'
Du mott mi milde Tweback köp'
Tweback, Tweback backback!

Mönsch, müchst nich doch nah Lettau kam'!
Da freggst du Schwartzbeer seet,
Dat drewt gesunde Schwet.
Du schmöttst du noch e Knöppel³⁾ rönn,
Schmött di de Knöppel dal! —

¹⁾ Ausdruck für Königsberg, auf Dahms Ausspruch anspielend, daß Königsberg i. Br. das ultima thule Deutschlands ist. ²⁾ Lithauisches Gebäck. ³⁾ Butthart von Rum und Zucker.

Ne, Mönsch, öck mott nah Thule hen,
Da gewt et schön Wittbeer,
Wittbeer dat lawt mi sehr;
Du seht du noch e Bagel rönn
Singt di de Bagel dal!

O Mönsch, komm blos nah Lettau mött,
Da gewt't Petumtobak,¹⁾
Far'n Daler 'n ganze Sack . . .
Petum, Petum, Petumtobak
Petum, Petumtobak.

Ne, Mönsch, öck mott nah Thule hen,
Da gewt et seet Muff-Muff,
Dat heelt dem beste Suff . . .
Muff-Muff, Muff-Muff, Muff-Muff-Tobak,
Muff-Muff, Muff-Muff-Tobak.

O Mönsch, komm' blos nah Lettau mött,
Zippoll kregst da, Zippoll,²⁾
Zippoll, Zippoll, Zippoll . . .
Schwartbeer, Schwartzbeer, Pyrack rackrack
Zippoll, Petumtobak!

Ne, Mönsch, öck mott nah Thule hen,
Radiez gewt't da, Radiez,
Radiez, Radiez, Radiez . . .
Wittbeer, Wittbeer, Tweback backback
Radiez, Muff-Muff-Tobak!

Komm' mött on schmeck Pyrack, Pyrack,
De Mäkes da so schnack,
Doch streng wie P'tumtobak.
Streng wie Petum, Petum tumtum,
Streng wie Petum tumtum!

¹⁾ Billige Tabaksforte. ²⁾ Zwiebeln, Hauptnahrungs-Erzeugnisse Lithauens.

Ne, ne, ðæ fahr nach Thule ruff,
 De Mäkes zwar voll Suff,
 Doch seetlich wie Muff-Muff,
 Ja, seetlich wie Muff-Muff, Muff-Muff,
 Ja, seetlich wie Muff-Muff! —

Mönsch, sägg mi mal wat Thule ðs,
 Dat Woort ðs mi to fremd,
 Dat Woort ðs mi to fremd! —
 Mien Thule? Nu, dat marfst du nich?
 Mien Thul' ðs miene Brut!

Doch sägg mi mal, wat Lettau ðs,
 ðæ si noch hier to fremd,
 ðæ si noch hier to fremd! —
 Mien Lettau? Nu, dat marfst du nich?
 Mien Lettau ðs mien Brut!

Mien Lettau ðs e schwarte Maid
 Mött brune Byrackback',
 Du grasgreen Haar ðm Nack';
 All' Jahr auf' ðæ ehr Haar mi af,
 Ehr greenet Haar am Haff!¹) —

Mien Thule ðs e blonde Maid
 Mött gele Twebackback',
 Du ros'get Haar ðm Nack',
 Du wenn wi beid' recht lostig sönn,
 Dräg' wi ons huckepack! —

ðæ mark, du häst mi angeföhrt,
 Ganz andersch ðs dien Thul,
 Ganz andersch ðs dien Thul! —
 Du häst toerscht mi angeföhrt,
 Ganz andersch ðs dien Lett! —

¹) Ihr grünes Haar am Haff! — Anspielung auf die Geuernte in
 Pittshaut.

ðæ seeh, ðæ mott man mött di kam
 Om diene Thul' to seehn'
 Mosst denn mien Lett' beseeh'!
 Mien Lettau, Lettau, lettlettlett,
 Mien Lettau, lettlettlett! —

ðæ seeh, ðæ mott man möt di kam'
 Om diene Lett' to seehn'
 Wenn du mien Thul' geseehn',
 Mien Thule, Thule, thulthulthul,
 Mien Thule, thulthulthul!

III. Dat hohe Lied von der Enzigen.

Mien Brutte siet zwar schnorrig ut,
 Doch so noch nich, dat man söck grut;
 E Taillj häwt se wie'n dragend Stut . . .
 Tom Glück siet dat man blos so ut!

Ehr' Brost ðs schmal wie de vom Foss,
 Dat passt nich god tom Tailljlooff;
 Eheprin!¹) häwt se wie'n Aueroff,
 Du fahlet Haar wie olet Moß.

Ehr' Dg ðs schwart wie'n Brommelbeer',
 Du mott stets kicke hen on her;
 Bol kickt et su'r on bolzig seet,
 Du bol verdrwas op ehre Feet.

E Mäs häwt se wie'n Botterfatt,
 Du wo man bottert, gewt et natt;
 Ehr' Wänglein de sönn grot, gebrang,
 Df spele vele Farwe manf.

¹) Stirnhaare.

De Dhre stahne af vom Kopp
 Als wie de Henkels anne Topp;
 Ehr Mulwart stezig grinzt on schömp't,
 Als wenn se dato ön wat nömm't.

Dt häwt se grote Hängelöpp'
 Als wull' se oppe Boffem köpp';
 On öfter'sch wies't se ehre Tähn',
 De lang on gel wie Mais utseehn'.

Ehr' Been' on ehre barst'ge Feet
 Sönn rot als wie de Had'barfeet,¹⁾
 On of so izig ganz on gar,
 Blos föllemal²⁾ so rein on klar.

Ehr' Händ seehn' ut wie Baretak',
 Statt Feet häwt se Quadratelsatsch',
 Op ehre Nägel wasse Haar,
 De Arms sönn windscheef wie e Bohr.

Se geit geböckt, nah vör' gebog',
 De Brost lett ehr wie utgesog', —
 Dwösch' Näs on Teehkes Said getog',³⁾
 Mähd se wie'n — Engelscharf föck mak'!

IV. Depfönniget Drinkleed.

Höll bredt föck ut dat dode Meer,
 Kum flöggt e Bagel d'röwer her,
 Ringsöm blos Barg' on Klippe grot';
 De See, so dep öm Erbeschoot,
 Siet ut wie e Weltefod.

¹⁾ Storchbeine. ²⁾ Seltenmal. ³⁾ Zwischen Nas' und Zehen Saiten gezogen.

Kein Fösch, kein Well, ja, Alles dod
 Nah Gottes öpperstem Machtgebot;
 Bel Solt, man schwemmt beständig da
 Om Water — of ön Wonn, ja, ja,
 Wenn man kein Narr, hurrah!

On leggt man oppe Rügg föck hen,
 De Buddel önnne Mul stets bönn,
 Voll schönem, herbem Win, nich feet,
 So breckt von Win on Glotehett
 Man ut ön Därschtes'schwet!

Dat weer e Wonn, stets so ön Wonn',
 To fuge an dem rechte Bronn,
 Därscht leckt man of vom Water da,
 Vom egne Liew föck af, ja, ja,
 Von all dem Solt, hurrah!

Wie kem dem Drinker dat to god,
 Wie brust da op mien därscht'get Blot!
 Da mähd öck mi e Hüttke bu',
 An diesem heete See on schu'
 Nich blos nah'm Himmel blu!

Lewd' blos de ole Jud' noch all,
 Se weer' gewöflich alltomal
 Geschwonne dorch dat dode Meer,
 Anstatt mött grässlicher Mordsbeschwer
 Dorch't rode to wate her!

Se schwemmde vielleicht noch alle fresch
 On munter als wie de beste Fösch,
 B'leicht gar als Häring' önnne Solt
 Dh'n alle Forcht vör Schwineschmolt —
 Dat dode Meer — Gott erhol't!

D schwumm öck darönn möt der Flasch ömher,
Denn schwumm öck liewhaftig öm Wonnemeer,
Dhn' jede Zanker nah and're Lost,
So wonnig, sonnig om miene Brost,
Dn sölld mi dem Mage voll Most!

V. Madam' Gimphamp.

Madam' Gimphamp wull mal danze,
Blos se hadd man keinen Mann,
Da nehme se söck stracks en Ranze,
Fung mött dem to danze an . . .
Rudirumbum! rudirumbum!
Rudirumbum! bumbumbum!

Hört mi an, wat nu geschehe
— Wunder gewt et söcherlich! —
Nuscht vom Ränzel blew to seehne,
E Zwergling d'rut entpoppte söck . . .
Rudirumbum! rudirumbum!
Rudirumbum! bumbumbum!

Differ strampelt mött de Beene,
Grinst on hült nah Koboldbart;
Madam' Gimphamp gew dem Kleene
Enen Poff far sien Dnart . . .
Rudirumbum! rudirumbum!
Rudirumbum! bumbumbum!

Fast verdrieht' em, so gestört t' sönn
Ut dem Ränzel-Schlommerbädd,
Doch warum sulld he verkehrt sönn?
Poffe ös je öf ganz nett! . . .
Rudirumbum! rudirumbum!
Rudirumbum! bumbumbum!

Dn de Kleener garnich blödd ös,
Klammert söck an ehre Brost,
Madam' Gimphang öf nich sprödd ös,
Dröckt em ganz nah Herzenslost . . .
Rudirumbum! rudirumbum!
Rudirumbum! bumbumbum!

Dn dat End von dem Geschichtke? —
Weibsen meist recht praktisch sönd,
Dn se säd tom kleene Wichtke:
Si mien Mann on öf mien Kind! . . .
Rudirumbum! rudirumbum!
Rudirumbum! bumbumbum!

VI. Couplet.

Wiel dat Bessenteere mi gefull so sehr,
Wurd öck glic Accise-Kontrollör. —
Seeh vör'm Schlaghom öck dicke Wixer stahn',
Ihl öck, god se bessenteer' to gahn',
Nah wat Steuerbar'm . . glic kömmt' Wiewe an
Dn feriirt dem Steuersebermann!

Wiel öck mal gestande häbb bie'm Milletär,
Darom leew öck noch dat Niede sehr;
Gah öck ömne Stall, stell mien Brun' torecht,
Häbb dem Sattel kum torecht geleggt,
Stört mi öf schon wat . . . seeh, mien Wiew
kömmt an
Dn feriirt dem Reitersebermann!

Häbb e Gaadediek mött vele Föschkes bönn',
Doch nah Föschkes steit nich oft mien Sönn,
Tracht nah Bägel leewer wie e Jägernarr,
D'rom öm Busch öck öf e Dunke harr',

Hör of Flochterusche . . . seeh, mien Wiw
kümmt an
Du keriert dem Jägerfebermann!

VII. De Drom.

Ök kennst e Jüngling, de man kum
De Kinderschofes weer entwasse,
Wat Jedem düttlich wies'd de Flum
De und're Mäske schon wull wasse.

Diss Jüngling hadd mal 'n netten Drom,
De fast em ut de Brost gedrewe
Sien Hart, doch bol terronn to Schum —
Wie schad', dat et dabi geblewe!

Öm Alles düttlich to verstahn',
Recht klar on richtig optofate,
Du to entschuld'ge sien Vergahn,
Wöll ök em selwstems rede late:

„Als schon Aurora goldig rot
Dem blaue Horizont omseemd,
Du Manchen weckt to Blag on Not,
Leg ök öm Bädde noch on drömd:

To Foot-End an mien Bädde stahn'
Seeg ök en wundernettet Mäke,
Ach, köstlich seeg se ut, wie'n Maan,
Leicht wolkverhüllt bätt op de Teehke!

Ehr langet Haar hung schlangegliet
Wild-fri ön lose Ringle,
Ehr Dgke schu'd so mildiglich,
Doch tun't of Blöke züing'le.

Ök seeg ehr öftersich önnst Gesöcht,
Du grot on gröter wurd mien Stune,
Ök seeg e Engelsangeböcht
Wött kühn geschwung'ne Brune.

Ök wull vör Bonne fast vergahn',
Wiel se voll Schaamrot op mi seeg,
Mien Hartke drohd fast stöll to stahn',
E Schu'r rennd an mi önne Höch.

Nie recht vörher öm Lewe weer
De Wiw ehr Weert mi klar geworde,
Ercht jetzt öm Drom erkenn'd' ök't klar,
Warom alle Barbarehorde

Du of de civ'liseertite Lüd
Von Leewesloft on Posskens singe,
Du nied're Wese ongeschüt
Der Leew vel Huldigung darbringe.

Nahdem dit BörsPELL weer vollbracht,
Entstegt e glöjend heet Verlange
Ut mienet Herzens depstem Schacht,
Dat holde Mäke to ömfange.

Da kehrt se stracks tor Flucht sök öm,
Als ob se wahrnehm mien' Gedanke,
Doch ach! noch öm so starker d'röm
Regt sök mien Sehnsucht sonder Schranke.

Schnell streck ök miene Arms ehr nah,
Doch bums! wie ök mi dabi wend,
Zull ut dem Bädde ök on weer wach, —
Hier häwt mien Drom sien End.“

VIII. Kehrsied biem Wandere.

Biem Wand're groter Regenschu'r
 Makt 't Wand're schon e bette su'r,
 Du wenn noch groter Wind tokömmt,
 Dat selwst e Regenschörm nuscht frommt —
 Glöck to! wem't god bekömmt!

Du ös kein Bom, kein Struk to fahnde,
 Kein Obdach da tom Understahne,
 De Rock man kort, deckt kum den Wanst,
 Dat Angesöcht ganz onverschanzt —
 Dann lach' hübsch, wenn du't kannst!

Du knorrt dann enem noch de Mage,
 Kein Bösse da! voll Onbehage
 Versäggst dem Mahner sien Begehr,
 Selwst wenn et of kein Schmerbuk weer —
 Na, denn geiht Alles quer!

Dhn' Schuß, natt, hungrig on alleen . . .
 Dat geiht dorch Gleeeder, geiht dorch Been'!
 Hadd mind'stens man e Friend bi söck,
 Dem Schmart to deele brüderlich —
 Weer't wen'ger förchterlich!

Hadd man e Schnaps gar, schlörst em runder,
 De trotz dem Regen nich bloß munter,
 Ne, selig of gesprätig makt,
 Dat enem't Herz öm Kiewstöck lacht —
 Dann weer man god bedacht!

Hadd man tor Sied noch gar sien Wivke,
 Gew't manche Poff, manch Liedverdrinke;
 De Leew de makt so warm dat Blot,
 Gew trotz dem Regen nüen Mot —
 Ja, denn weer Alles god!

IX. Hymne an den Kachelawe.¹⁾

De Winter, e ehrgiez'ger Mann,
 Kömmt den Harwst tom Bischpel sök an,
 Den Spadharwst, de mött geschöckter
 Grottkünstlerhand manchet utlöckt,

Du Graske on Low bunt bemalt,
 Wofär man em mal nuscht betahlt;
 De Winter kann dat nich terreke,
 Et schleit em fehl de Versök!

Solk Maser — wie ongeschöckt!
 Uns hüpig mött Farw bloß bekleckt:
 De Händ, de Näs on de Ohre,
 Als hadd Jemand Farw da verlor'.

Doch heemlich wörkt he gar sehr
 Als onheilschwangeret Deer,
 He lacht dabi wie de Maanke,²⁾
 Dat man sien Tücke nich ahnt.

Gah em nich to sehr oppe Nög,
 Sien Odem, oft leewlich on drög,
 Häwt Manchem sien Näs schon gekostet,
 Du weer se of noch so bemofft.

Doch een' gode Egenchaft:
 He drewt ons oft voller Kraft,
 Dat schlünigt wi ihle tom Awe
 Du Hött opsök' önne Staw.

O Awe, bewährst di geschwind
 Du onserer Notlag' als Friend,

¹⁾ Kachel-Fen. ²⁾ Mond.

Entschuldigst an ons alle Dntrü,
De wi öm Samer di don'.

Di Leew de rostert mal nich
— On dat ös erzöghlich —
D'rom lettst diene Leew, olbewährte,
An ons hübsch ut wie verklärt.

Dien Vienstöck blöjt denn on glöjt
Wie'n Bu'r, wenn he Arste utsöjt,
Doch freilich blos, wenn wi toböre
Dns Leew di bringe daher

On diennem Schot god verseehn'
Mött Fü'r — erscht denn gewst di hen
Mött Leew an ons Mönshetinder,
On wi leewe di öhne Sünd.

Man sieht, ganz selwstlos höst nich,
Spar'dst Brennholz ons sonst söcherlich . . .
Gliekst ener berechnenden Jungfru,
De bol dem Mann wies't de Tung.

X. To wörtschaftlich.

En Paar, von buten ut recht stramm,
Stömm'd' blos von bönnie nich tosamn',
Obschonst de Fru en goder Engel,
On of de Mannke g'radz kein Bengel —
Blos se verstund' söck beide nich,
Wiel dat de Fru to wörtschaftlich, —
E Husfru weer se gar to sehr,
On dat weer ditmal dat Mallör!

Wenn he mal mött ehr utgahn' wull,
So wußt' se nich, wat i' da recht full;
Dann hadd se g'rad to schrobbe, lecke,
Doch nich, om blos dem Schien to wecke,
Dat se e dücht'ge Husfru weer . . .
Ne, ne, dat weer se g'rad to sehr,
So'n zweite gew't nich wied ömher —
On dat weer ditmal dat Mallör!

Wull he mal öunt Theater hen,
Of andersch-wo womöglich sönn,
Weer se so slietlig, sparsamsönnig,
On gransd on schluchzd dabi nich wenig,
Meend, se weer doch e dücht'ge Fru,
De Alles trülich meend, genu, —
E Husfru weer se gar to sehr,
On dat weer ditmal dat Mallör!

Doch wen'ger weer se' Fru on Win,
De ehrem Mannke wat to leew
Kunn make, em de Hüsllichkeit
E bette mollig to bereite,
Denn damött ging et meist recht scheef
Trog aller ehrer Gattinleew —
E Husfru weer se mal to sehr,
On dat weer ditmal dat Mallör!

On g'radzig maht he söck so vel
Ut moll'ge Hüsllichkeit, — tor Höll
Schiend disse em nu ömgeschaffe,
Em schmedd toleht nich mal de Kaffe;
Se meend öm Gernst: tor beste Fru
Weer't schon genug, wenn man genu! —
E Husfru weer se mal to sehr,
On dat weer ditmal dat Mallör!

Wenn he ehr d'röwer Börwürf' maht,
 Dann griend se glicf als wie terkaff¹⁾;
 He wußt nuschd mött ehr antofange,
 Denn Dnsicht kunn he nicht erlange
 Troß all sien Rede hen on her . . .
 Ja, wenn se nich so' Husfru weer! —
 O Husfru weer se mal to sehr,
 On dat weer ditmal dat Mallör!

Et kem allmählich dato hen,
 Dat em verzweifelnd wurd to Sönn:
 Sien Hüßlichkeit schiend em kein Lofthus,
 Dat tog toleht em so de Brost kruß,
 Dat em dat g'radto drew tom Krog,
 Obhschonst sien Kehl daben nich tog —
 O Husfru weer se mal to sehr,
 On dat weer ditmal dat Mallör!

He gieng to Grund ut — Gatteleew;
 Wol ömmer schwerer ging et, schew
 On alle Dinge, kleen on grotig;
 He wurd als wie moralisch dodig,
 On se? — nehm söck der Wörtschaft an
 Noch mehr als se so lang' gedahn'. —
 O Husfru weer se mal to sehr,
 On dat weer ditmal dat Mallör!

XI. Kuckuck.

Kuckuck! Kuckuck! reppt en Bagel,
 Kuckuck! of manch armer Wicht;
 Reppt söck ut bi jedem Lulat,
 Dat man denkt, dat Herrke kann wat! —
 Nu, wat ös et denn? — Man wet et nich!

¹⁾ Bertocht.

Kuckuck! Kuckuck! reppt en Bagel,
 Kuckuck! of manch armer Wicht;
 Hört em to, wenn ju't well wete,
 't well dem Kuckuck nie verbdrete,
 Dat he bloßig von söck selwstems sprekt!

Kuckuck! Kuckuck! reppt en Bagel,
 Kuckuck! of manch armer Wicht;
 Hört, he säggt, ön alle Sake
 Kann he stets dat Beste make! —
 Glowt mi man: he glowt et selwstems nich!

Kuckuck! Kuckuck! reppt en Bagel,
 Kuckuck! of manch armer Wicht;
 Ja, ja, ja, ön alle Dinge
 Deit he stets dem Pries erringe,
 Selwst dem Kuckuck! Kuckuck! he besiegt!

Kuckuck! Kuckuck! reppt en Bagel,
 Kuckuck! of manch armer Wicht;
 Wol hier kum wat andersch zeige
 Als den Kuckuck de ons ege —
 Kuckuck ös nu mal opp't Schrie' expicht!

Geschichtes.

Maler Upsilon.

Dat Knipe siener bötttern Notlag'
 Dn't Reife siener leewen Fru
 Dn siener Schwiegermutsch, huhu!
 Dat schmeed em an sien Staffelle,
 Doch weer em garnich woll dabi,
 Denn male mußt he d'm ganze Dag, —
 Dat schafft bekanntlich Ungemach.
 Stund siene Fru doch stets dabi,
 To seehn', af he of stietig si;
 De Schwiegermutsch dahinder stund,
 To seehn', dat d' Fru torecht söck fund
 Dn ehrem Ehpantoffelschwunk,
 Of dat dat Male em gelung!
 E Schwiegermutter gliect dem Düwel,
 Wiel se anregend wörkt wie'n Düwel,
 Doch Utnahm' gewt et, Utnahm' manche,
 Of Engel gewt't ön diss'er Branche, —
 Blos hier kann nich de Utnahm gölle:
 Dit weer een' von de böttre Bölle!
 He fund söll'mal e Gegenwoord,
 Dn fund he't doch, kem he to kort,
 Denn gegen solte twe Megäre,
 De een' von hinde, een' von vöre,
 Da kunn em woll de Not vergahne
 Mött Ehr on Anseehn Kannt to stahne.
 Of wull trotzdem em nich gelinge,
 Dn sien Beruf vel Ehr to finge,
 Of nich mal Brot to sien Bedarf,
 Denn dat weer hüpig ziemlich karg.
 Dm söck de Sorge wegtoringe,
 Fung he biswiele an to finge.

Genst makt' em Strit on Male heet,
 Kum stümm'd he an dat schöne Leed:
 „Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht“ 2c.
 Glick sohr' de Fruens foort, — nich sacht:
 „Wir sind verdorben, gestorben!
 Gestorben zwar so ganz noch nich,
 Verdorben aber sicherlich!
 Wir leiden stetig Hungersnot,
 Mal'! bringst uns sonst auch noch zu Tod'!“
 D'rob fung' se an op em to dresch',
 Als op se kloppte Bleekerwäsch;
 He jamerd, ditmal g'rad nich schu':
 „Was mich betrifft, ihr lieben Frauen,
 Mich kann der Hungertod nich holen,
 Selbst wenn ich aufgäb' alles Malen!
 Ihr habt so ganz mich im Pantoffel
 Ach, bin ich doch ein armer Schofel! —
 Daß ich nicht rauskann, nicht hervor,
 Zu fest verschließt ihr das Pantoffelthor,
 Daß nicht der Tod mal kann herein
 Mich von euch Furien zu befrei'n!“ — —

* * *

Nah en'ge Jahr' — en ander Bild:
 De Fru'nslüd wurde etwas mild,
 Als he söck endlich Ruhm gemale,
 Wiel he söck mött Gewalt erhale
 Dn ferne fremde Länder gung,
 Dhn' dat dat Fru'nsvolk em behung;
 Of mald' he Ros' söck oppe Wange,
 De schon vel Jahre lang vergange.
 De Fru'ns on Kinder lachte, sprunge
 Als em de Künstlerworf gelunge;
 Statt Not weer Brot nu öngekehr't, —
 De Fru'nslüd hadd dat fast bekehr't:
 Schwung' dem Pantoffel nu so lies

Dy ene ganz apartig Wies!
 Se schwung' em nu so mehr — als Fächer,
 Sobol he bi de Samerhött
 Dn bi sien Male keem ön Schweet.

E schlicht Geschichte.

De rieke Badersch, de antike,
 De dede wahrlich klof daran
 Dat je ehr' Sähs blotjunge Mäkes
 Als Quasi-Sclawe geme dede.
 Denn — hadd so'n Jung grot Leew ön Boffem,
 Ök meen platon'sche Dwerleew¹⁾
 To siener seeten Dulcinea,
 De dorch ehr' afgeschlat'net Leewe
 — Ehr' Spönnstow weer tomeist verschlate —
 Dem Jüngling om so mehr entflammd,
 Dat he erschlaafd on hüpig so
 Unfähig wurd to jed Geschäft,
 Beruf on Amt, kortom: tom Leewe,
 So wurd folk Dnglöd meist verhott
 Dorch so 'ne junge nette Magd. —

So kenn öck enem junge Mann,
 Dem dat of nödig weer gewese,
 Denn blos ut pur platon'scher Leew
 Makt he so manchem domme Streich,
 So manch Verseehn, manch Underlating;
 Sien Kopp dacht' nich to vel an't Schriebe,
 Dat he ön sien Kanzlei mussd drive;
 Sien Fedder flog zwar hen on her,
 Noch sien Gedanke om so mehr
 To siener Leewsten toge, floge;
 Dat bracht' em manchem Küffel ön,
 Em, de bislang ohn' Tadel weer, . . .

¹⁾ Übertiebe, starke Liebe.

Ja, manchem Mönsche makt dat Mädel
 Nu mal folk domme Narrenspoffe!
 Dn dijs' makt ganz besonderich Poffe,
 Denn riek on vornehm stund je da,
 Dy vel to hohem Standpunkt leider
 Far onsem arme Dinteklexer;
 D'rom wagd he nich sien Leew to bichte.
 Als he mött folker Leew ohn' Utjocht
 Söck lang' genug heröm geplagt,
 Fund he Aflenkung ön Gestalt
 Von wörksam Mödd'l als Gegengöfft;
 Nich dat sien Bader etwa of
 E Sclavin em hadd bigewene,
 N, dato weer h' nich riek genug,
 Öt ös folk Möddel hüd' nich Wlod,
 Ne, ne, de leew Vorsehung lüd
 Söck hier damank:¹⁾ sien Huswörtsch' hadd
 E hübschet prop'ret Mäcke söck
 Als Käfsch' on Deenstmagd angeschafft,
 An der ons Schriever fund Gefalle.
 De Leew ant hochgestellte Fräulein
 Fund so e gode Blöghafleiter,
 Kort, beide wurd' bol so intim,
 Dat nah verschied'ne Monat schon
 De Leew to siener hohe Brut,
 Wenn of nich ganz verfladert weer,
 Doch düchtig schon herafgebrennt,
 So dat he Muße schon on Ruh
 To sien Geschäft gesunde hadd.
 He lewd söck ön mött siener Brut.
 De Koh de frett am seete Klee
 So lang', bätt ehr de Diewstöck anschwellt;
 Dn wie der Koh ehr veersach Mage
 Verdarm ös, dat se Mat nich weet

¹⁾ dazwischen.

Du frett on frett on ömmer to frett
 Dnt Alderkaue¹⁾ ganz vergett,
 Bätt et to spad — on ehr de Buk plakt,
 So geit et of mött Mönshceleew,
 Ds doch ons Hart veerdeelig of,
 D'rom freggt't of nich so leicht genug!
 So ging't of hier. Et du'rd nich lang,
 Da bracht de Brut em seete Botschaft,
 Dat he söck Vader söhle dörf.
 Dat schaffd em nu e bätke Grusle,
 Tomal se garnich klagd' noch griend,
 Belmehr so voll Vertrue ded
 Du voller Leew an em söck schmeege
 Du em sien Junggefelleheim
 Utpuzend, rein'gend, als ob se
 Darönn gehörd, doch stets bescheiden.
 He dacht se nu am Hals to hähbe;
 Sien Leew de milberd söck e bät,
 Sien Leew to disser, — on to jenner
 Weer se schon romp on stomp²⁾ verkohlt.
 Doch als ehr Toftand dat erheescht
 Dat se ehr'm Deenst quitteere mussd,
 Da full ehr Affscheidung schwar op em,
 Obschonst se dem em garnich schwar makt,
 Du garnich klagd' noch sonst hanteerd;
 Se blew biem Ole: leewend, duldend,
 Dk denn noch, als wat Kleenes kem;
 Doch he kehrd siene Roll bol öm,
 Si't dat he söck an ehr gewennt hadd,
 Si't dat he wahre Leew empfund,
 Kort: nah ehr Affscheidung sehnd he söck
 Gewaltig nah dem Dulderkind . . .
 He socht se op ün ehr Quarteer,
 Dhn' dat se danach hadd verlangt —

1) Wiederkäuen. 2) Stumpf und stumpf, d. h. gänzlich.

Du beide lewd' ün Leewsglöck wieder.
 Dk als dat zweite Kind erschiend,
 Ds se noch ganz deselw'ge Duld'rin;
 Nich Heirat, of nich Alimente
 Berlangd se, nuschicht nich, recht rein garnuschicht,
 Du weer tofred mött dissem Wen'ge,
 Wat he von selwst ehr gewe ded,
 Du dat bedrog e Pungel — Nuschicht.
 Bloss manchmal, wenn to lang' he utblew,
 Makt se em scherzhast lieslich Bärwürf.
 Gereehrt von solkem anspruchslöse
 Bescheidene on trüe Wese,
 Muehd he ehr länger nich entbehre
 Du trot mött ehr tom Truaktar —
 Se brukt' et beide nich berüe.

Idylles.

De Leewesproow.

„Ich seh, du Maid willst übern Bach . . .
 Ich werde dich hinüber tragen.“ —
 „So'n feiner Herr wie Se ward doch
 Mi armet Mäke schwerlich helpe —
 Dk hähb of starke Feet tom Schreite.
 — — — Gott ne! de Steener ligge wied
 Entfernt vonander — wild ös't Water.“ —
 „Erlaub, ich trage dich hinüber.“ —
 „Se dräge da schon ehr Gewehr,
 Dk noch paar Haskes anne Tash . . .
 Ne Herr, wi fall' noch beide rönn!“ —
 „Ich kenn die Furt, ich schreite sicher!“ —
 — — —
 „Ach Gott sei Dank! wi sönn heröwer!
 Doch, Herr! nu lat' se mi of los!

Wat stiert Gnn' Blöck mi flehend an . . .
 Wat presse Se mi anne Brost . . .
 Herr, besten Dank far Enne Hölp! . . .
 Doch wie kam öck opp'm Rückweg h'röwer?" —
 „Ein Wort von dir — und diesen Steg
 Brauchst du nicht wieder zu passieren.“ —
 „Wie fat öck dat? — Herr, los de Hand!
 Se zött're — mi ward angst — Enne Wese!“ —
 „Ich liebe dich! daß du es weißt!“ —
 „Se leewe mi, on seehn' mi man
 Tom erschte Mal? Man kein Geslunker!“
 „Warst du nicht kürzlich auf dem Jahrmarkt
 In unsrer Provinzialstadt?“ —
 „Dat weer öck, freilich!“ —
 „Kind, daher kenn' ich dich;
 Ich liebe dich! Seit ich dich sah,
 Hab' ich dich tief ins Herz geschlossen.
 Mein ganzes Wesen ist verstört
 Seit jenem sel'gen Augenblick . . .
 Gut, daß ich dich gefunden hab,
 Ich lass dich jetzt nich mehr!“ —
 „Nich wieder, Herr!“ —
 „O Mädchen, wüßtest du, wie redlich
 All meine Absicht, mein Gebahren . . .“
 „Ach Herr, mi dröck Beängstigung!“ —
 „So höre doch! Sei überzeugt!
 Ich möchte dich zur Frau!“ —
 „Öck si e armet Rättnerkind.“ —
 „Mir sind die Eltern beide tot;
 Auch Niemand ist, der Rechenschaft
 Von meinem Thun zu fordern hat —
 Ich möcht nach meinem Herzen wählen . . .“
 „Ach Herr, welk arg Versuchung!“ —
 „Glaubst nicht, so stell mich auf die Probe!“ —
 „E Protw weer got, — doch wat far ene? —

Öck häw't! Se late opper Stell mi los
 Du gahn' torügg — dott öw're Beek!
 Du gönne Börsprung mi von hundert,
 Von en'ge hundert Schrött, mien Herr!
 Doch wenn Se Mine make sullde
 Mi öntohale, eenen Fot
 Ök von der Stell blos weg to sette,
 So renn öck wieder, kehr' mi nich
 An alle Gnn' Bethenerunge!“ —
 „Doch, Kind! ei wenn du ganz davon läufft,
 Auch wenn ich Ördre dir pariere!
 Wär das nur List? Was hab ich dann!“ —
 „Öck heet Amalia Matthes, Herr,
 Du wahn' öm Därp Nergabde dott!
 Da kunne Se söck schröttlich melde! —
 Se gahn' heröwer — got, nu wieder!
 — — — —
 Seeh, Herr, Se hätte Woort gehole!
 Öck mart, Se leewe mi — on doch —
 Du doch beschliet mi dat Gefühl
 Als wenn mi Unrecht, Unheil, droht!“ —
 „D wirf die Bangigkeit von dir!“ —
 „Solt Fri'schaft ös so rash, so seltsam!“ —
 „So stell' noch eine andre Probe!
 Doch könntest du es süglich lassen,
 Wenn Du mein wahres Wesen kenntest.
 D komme mit und bleib bei mir!
 Die Trauungsakte lasse ich
 Beschleun'gen, daß die Hochzeit bald,
 Nach ein'gen Wochen kann erfolgen
 Ich mein' es wahr! D wohn' doch gleich
 Bei mir . . . kann deiner nicht entbehren!
 Sieh her! das nächste Gut ist mein,
 Auch Gärten, Felder rings umher
 Das Vieh darauf ist Alles mein“ . . .

„Sollt grater Riektum, Gott! o Gott!“ —
 „Du zögerst immer noch? Sag' Ja!
 Sonst hab' ich nur die Waidmannslust,
 Die meine zweite Leidenschaft.“ —
 „Sägg, Herrke, kunne dat Gewehr
 Se woll op längre Tied entbehre?“ —
 „Wenn's sein muß — dir zu Liebe, ja!“ —
 „Nu, god, öck nehm' et an,
 Se nochmals oppe Brow to stelle.“ —
 „Du bleibst wohl gleich bei mir, nicht wahr?
 Ich möchte dein nicht mehr entbehren!“ —
 „Om Gottes Wille, ne!“ —
 „Das Jagdgewehr könnt'st an dein Bett
 Du stell'n“
 „Ha, öck verstah schon . . . hahaha!
 Dat öck Se niederscheete kann
 Wenn Se to fröhe Hochtiedlüste . . .
 Ne, ne, dat geit nich, Herr, dat geit nich!
 Öck mott nah Hus, mott Botschaft bringe . . .
 Ök erscht den Gang tor Schwester make
 Von dem Se mi hier afgehole.“ —
 „Komm mit zum Gut, ich bringe dich
 Per Wagen gleich zu Allen hin,
 Als meine Braut dich vorzustellen.“ —
 „Hier dat Gewehr! öck häbb Vertrue.“

I. De verkerwt Gansmargell.

Grasfet Gänskes, grasfet Gänskes,
 Ganz ün Hanskes leewer Rög!
 Hier dat Weitesöld so schön wogt,
 Viel mien Hans de Schnötter ös . . .
 Hei, wie he dem Senske schwingt,
 Wie he jedem And're vör ös . . .
 Heiffa! Krafft besött sien Arm!

Mußd em gift're ene nüe
 Senf' von onsem Hoffstall hale,
 Da sien' Kraft dem Senf' entwei schwung.
 Ach, wie freudig on wie hurtig
 Humpeld' öck mött mienem Lahmfot;
 Schweet dröppt' mi vom Angesicht . . .
 Schweet — wat ös of d'ran gelege!
 Wenn he mi doch nochmals brukt',
 Etwas em to hale, helpe,
 Wenn h'ok schonst nich dankbar ös!
 Müchd em geern de Garwe binde,
 Sienem Struß am Mütze bund öck,
 Als tom Weitehan' he uttog —
 Ach, mien Thrane, de em nezte,
 On de Seufzersch, de em gulle . . .
 Hans, du herzensköler Bub!
 Gott, wat denk öck stets an em,
 Da he garnich denkt an mi
 Grasfet Gänskes, grasfet Gänskes,
 Graß't man doch ün Hansens Rög —
 Hier dat Weitesöld so schön wogt
 Viel mien Hans Gott ach! schon wedder!
 Gräser flüß're, Gänskes schnatt're,
 Weitehalme trulich rusche,
 De vom Hans sien Senske falle
 Wedder! wedder! — Nu, so mag't denn!
 Schna'ttre mott öck! mag't denn fönn!
 Bliw tiedlebens woll e Gans!

Hans, mien Hans, kunn öck di hätte,
 Nich viel du de Sähn vom Got böst,
 Ne, nah Riektum frag' öck nich . . .
 Ach, öck si Ziganekind blos,
 Wie man mi häwt vörertellt;
 Blos ut Gnad, Barmherzigkeit,
 Von de Herrschafft oppename,

Mi dem Glend to entrite . . .
 Du nu kam öck g'rad' d'röm öm!
 Miene Mutter, krank tom Starwe,
 Mussd öm Därp hier ligge bliwe,
 Du se sturw, als öck noch Kind weer,
 Als de brune Stammgenosse
 Op der schönen Wanderschaft
 Dorch de grote wide Welt
 Hier dat kleene Därp passeerde. —
 Keiner ös, de hier mi leew hämt,
 Ach, mal Keiner, de mi lobt,
 Alle, Alle mi blos puche!
 „Tille, Tille, dogt to nuschicht nich!
 Tille dogt doch öck to garnuschicht!
 Rich emal tom Gänseheede
 Ös de Till' to brufe!“
 Säggt de ganze kole Welt. —
 Heede, heede! — o wie peinlich
 Du wie eensam ös dat doch!
 Heede, heede! g'rad' dat Schlömmste,
 Wat de Welt mi kunn vertrue! . . .
 Du am dollste plagt mi, schömpst mi
 Mienem leewe Hans sien Mutter . . .
 Du wat säggt de Hans denn andersch?
 Nuschicht, ach gar kein godet Woord!
 Rich emal mien Haar dat lobt he,
 Miene schöne lange Haar
 De mi g'rad' so leew on weert sönn . . .
 Gott, se schien' em g'rad' dat Schlömmste!
 Als öck em mal d'röm befragd':
 Hans, mien Haar ös dat nich hübsch? —
 „Wat? solt Schlange nennst Du hübsch?
 Gah mi af, du Schlangemutter!“
 Dat säggt Hans — mien Hans säggt dat!
 Schlangemutter! — mag't schon sönn,

Schlangemutter ös noch schlecht nich,
 Nuschicht weer't gegen Rawemutter¹⁾ . . .
 Kunn nich Rawemutter sönn!
 Hans, mien Hans, müchsd du't woll glowe?
 Nuschicht häwt he an mi to Lowe,
 Lowt nich mal de kleene Haarkes
 Krus on fort an mienem Nacke.
 „Af se wied herunder wasse
 Bätt tom brune Schullerblatt?
 Af se öck twereegig ende?“
 Dat weer wat sien Klügier frog.
 O wie da öm siene Dge
 Söck mien Blöck herönn gesentt . . .
 Böser Jung', bemerkd'st du nuschicht?
 Du wie söck mien Wieder how . . .
 Loser Jung', wullst du nuschicht marke?
 Foort d'röm mött mien langet Haar,
 War se nu öm Knu'l mi binde,
 Dat s'em nich mehr ärg're sulle! . . .
 Hans, kunn öck dien' Leewste sönn,
 Blos dien' Leewste! glow' et mi:
 So öm schatt'ge Dunkel-Munkel,
 Dat du nich mien Schlange sietst.
 Ach, denn let öck dorch mien Poffkes
 Wilde seete Glot di schmede . . .
 Blos als Leewke, nich als Wiewke!
 Sonst kunn mi de Zorn besteke,
 Di mött miene Schlangehaar
 Op dem Bäddepel²⁾ to terverge,³⁾
 Wenn mien Haar stets Schlange nenn'd'st! . . .
 Denn erscht weer et böse Schlange,
 Hans, mien Hans, doch blos far di! —
 Hans ös ful öm Schriewe, Reef'ne,
 Ach, kunn öck dat far em dohn'!

1) Rabemutter. 2) Bettstühl. 3) Zu erwürgen.

He makt leewer oppe Föller,
 Dypem Hoffstell söck to schaffe;
 Beter ös't of, öck gestah't,
 Si of öck doch leewer bute.
 Gott, kunn öck stets öm em sönn,
 Müchd öck far em schriewe, reek'ne . . .
 Dat mal seehn', wie wied et geit:
 Gent, twei, drei, veer, fiff, seff, sewe,
 Acht, nöge, tië, elw', twelw on dreitië,
 Veertië — sew'tië, achië, seftië, twintig,
 Of bätt dertig kann öck noch,
 Wieder reekt mien Alphabet nich;
 Si nich vel tor Schol gegange,
 Mussd von jung-op Gänskes heede. —

Hans, müchd di de Wörttschaft föhre,
 Reek'ne kann öck noch am beste,
 Fehlt of sonst wat, bol erlehrt' söck,
 Denn de Leew verlieht ons Gawe.
 Müchd di all dien Stroh bereek'ne,
 Mött di telle all' dien Garwe,
 Wievel Schepel du tor Wörttschaft,
 Wievel tom Verkop du häst;
 Müchd di schlachte diene Höhner,
 De tom Legge nich mehr doglich
 Ach! doch Keiner mag de Zilly . . .
 Tille! Tille! wull öck sägge,
 Tille het öck nu schon mal —
 Wat far' garst'ger Nam' ös dat!
 Tille! Tille! junge Gänskes
 Mott öck ja dagdäglich heede!
 Mott öck g'rad' Dtilie hete,
 Tille paßt söck prächtig d'rob!
 Ach, öck si woll of e Gans,
 Bliw tiedlewens of e Gansheerdsch',
 Si öck doch schon öwer seftië!

Gott, dat öck nich wand're kann,
 Mienem lahme Fot dat schwar fällt!
 Müchd geern flege wie e Ganske,
 Schrött müchd öck mött Wolkes hofe,
 Barg heraf on schnell ön't Thal!
 Ach, öck kann blos homp'le, homp'le,
 Kann mi keine Ruh erwand're,
 War tiedlewens woll hier motte
 Bliewe ön dat ole Nest!
 Keiner, Keiner mag de Tille,
 Mott hier old war' on vergahn'!
 Gott, wie neid' öck onsem Schapsjung!
 Als öck mal dem Friedel frog:
 Nenn mi dienem höchste Wunsch?
 „Müchd e blaue West mi köpe,
 Miene ole häwt, schon Böcher.“
 O wie ös he to beneide!
 Gott, erlöst denn Keiner mi?
 Hier de Lehrer utem Därp
 Häwt vielleicht e Dg op mi,
 Säb mal: „Wat far grote Dge,
 Zilly, wat far Dge häst du,
 Grot, doch etwas ongliek sönn se!“ —
 Zilly! nennt he ganz alleen mi,
 Zilly! wat far'n jhöner Nam',
 Wider war't woll of nuscht sönn!
 Ach, wat biewt mi? Miene Flötpiep
 Biewt de enz'ge Trost mi noch,
 On de wild' ipothast'ge Tezplaff
 De alleen nömmt mien' söck an;
 Gew he mi doch siene Flöt.
 „Wenn di Kummer sett öm Hart,“
 Säb he mi mött wildem Blöck,
 „Kind, so blas' et ön dit Dings hier,
 On je mehr du Leid herönn blas't,

Du so voller tönt dat Ding,
 Schöner on beruschender.“
 Wider säd mi enstimals Tezloff:
 „Kind, wenn Alles di nuscht helpt,
 Du ön dienem ole Bu'rnest
 Du di garnich wollgeföllst,
 Kind, so komm' ön miene Hütt,
 Komm' to mi ön Gerdpallast.
 Hushalt bött de Schöpfung dar,
 De Natur, de volle, rieke;
 Gras on Low üs onser Bädde,
 Du de Himmelke ons Deck,
 Steern on Maante sönn de Wächtersch.“
 Hui, wie plinkert da sien Og,
 Sonst so brennend, sengend, stekend.
 Tezloff, Tezloff, o du Goder,
 Du alleen blos denkst an mi,
 Böst doch of Ziganeblot!
 Kennst mien Hange on mien Bange,
 Du verstehst am beste mi!
 Woll, de Lüdkes sägge: Tezloff
 Häwt biswiele Dewessing're! . . .
 Matt nuscht, denkt he doch an mi!
 Tezloff, Tezloff, warscht nich stune,
 Wenn öc enst bi di mi önsind?
 Zeeh, mien Hans de mag mi nich,
 Du dat ew'ge Gansgeheed
 Ward mi schwerlich lang' gefalle! —
 So — ön Dröme weegt söck Tille,
 Bätt se grimmig wurd erweckt.
 „Tille, pass mal beter op!
 Zeeh, de Gän' sönn schon öm Weite!
 Sull op dienem fule Buckel
 Mienem Sens öc danze late!“
 So reep Hans ehr barshlings to.

II. Tezloff.

Tezloff hadd e Spur von enem
 Schatz, von enem gold'ne awersch,
 Dem he wull an't Leve gahn';
 Dato brukt he 'n ander Schatz,
 Enem lew'ge Schatz tor Bihölp,
 Denn nah'm ol' Ziganebrot
 Sönn stets twe tom Schatzgraw' nödig.
 Da hier önne Keeg ringsöm
 Gar kein ander Ziganemädel
 Als blos ons Ottilie weer,
 Kem he op dem god' Gedanke,
 Tille to sien Schatz to make.
 Erscht makd he Präliminarie,
 Fangd söck Hastes, sod ehr Fett,
 Klard et af on stellb Drakel
 Du der dunkle Christnacht söck;
 Du seeh da, et gew em Utsöcht!
 Wiesd et doch op enem Schatz,
 Bomött Tezloff Tille meend.
 D'rob stellb he noch mal Drakel.
 Allsaamböm kunn he nich pflanze,¹⁾
 De all' Erdesaame dräge
 Du stets Honnig late dröppe, —
 Ja, Ottilie musst em ware.
 Kunn he doch mött ehr e Lichnahm
 Dremal ömme Rörch römschlepp:
 Gener schleppt, de and'rer schleit
 Stets mött Wiederode d'rob;
 Soll en Lichnahm zeigd denn an
 Wo de Schatz verborge leg. —
 Tille, längst schon öwerdretig,
 Dat ehr Hans nich nah ehr frog,

¹⁾ Ein abergläubischer Zigeunerbrauch gleich den andern hier erwähnten.

Frog of ön demselw'ge Christnacht
 Dat Drakel nah dem Brüd'gam:
 Soltbrod streud se vör de Schwin,
 Du seeh da, se grunzde hell!
 Dat wies'd hen op nahe Hochtied.
 Teklaff sien Drakel hadd
 Glück gehadd, man sieht et düttlich!
 Wie doch manchmal dat so kömmt!
 Tille, endlich aller Dual
 To entgahne, ging verstahle
 Utem Deenst — Wohen? — To Teklaff!
 So, schon hadd he eenem Schaz
 Wie't Drakel em geweisagt;
 Dat gew Freud on grote Hoffnung
 To dem Fund vom goldne Schaz;
 Nächste Christnacht ging't an't Seeke.

III. Trio.

Wat vom Schazgraw' ös geworde,
 Weet öck nich, weet bloß so vel,
 Dat Dittlie Schaz geworde
 Ös von Teklaff — of von And're.
 Hier de Förschter utem Wold
 Wo Dittlie, Teklaff wahnde,
 Kann davon e Veedke singe.
 Dat mal höre, wat he meent.
 Tille, ut dien' schwarte Dge
 Flack're Lichter glänzend op,
 Wie de Blöz ut dunkler Harwstnacht
 Sengend, brennend, fahrt tor Gerb.
 Diener Dge Lichtstrahl licht mi
 Ost dorch näch't'ge Woldweg' hen,
 Dat to di dem Pfad öck find.
 Ach, de deepe dunkle Pracht

Von dien langet Schlangehaar
 Hüllt, wenn du dien Haarband löst
 — Dat ut schmergem Wiedebast¹⁾
 Du dagdäglich di ernü't —
 Dienem ganze Liewstöck ön
 Glück der Bereniz ehr' Locke.
 Afferaz wie'n schwarter Schatte
 Wankst Du dromhaft dorch dem Wold
 Om ön Leew mi to begegne;
 Dorch de Rizer von dien Haarwart
 Blinkt dien Dgesteern als Leitsteern . . .
 D du wözig neckisch Leew,
 Wie dem Teklaff du heröm föhrscht
 An sien lange Falkenäs,
 De voll Aberglowe steckt,
 Dat he ängstlich söck bekrüzt,
 Wenn du em öm schwarte Haarkled
 So ön Wold on Föld begegneft
 Dmer Nacht; voll Angst entwiekt he . . .
 D de Dommmer höllt di far e
 Spokgespennst, entsteege ut de
 Geisteschwang're Woldmoorgründ',
 Wie du dat em öngered't häst,
 Om dien Rangdewuh to söch're.
 Mött welk Krahl vertellst du mi,
 Wie he denn Kartoffle, Bruke,
 Föhnertieg on sonst'get And're,
 Wat he nächtlings söck gestohle,
 Falle lett bi dienem Anblöck,
 Di far'n Deewesstrasgeist holend;
 On erscht wenn du längst vörbi
 Lieslich langsam böst geschleete,
 Dann erscht hewt he Alles op
 On nömmt stracks reißaus nah Hus.

¹⁾ Weichmeidigem Weidenbast.

Till', dien Metamorpheseere
 Os e prächt'ger Karreszreich
 Wat du schnell, mött enem Gröff,
 En der Dufternis vollführsch, —
 Wenn du neeglings Trötte hörsch, —
 And're of, nich blos dem Teklaff,
 Häst du damött schon geängstigt.

Tille, nömme di blos tosamme,
 Dat di Teklaff nich erwittert,
 Dem dien dunklet haar'get Kled
 Doch schon öbbe Og gefalle!
 Doch du weestst di uttorede . . .
 Schon' di, wilder Leewesborn!
 „Gott, de Hans an Allem schuld ös!“
 Dat ös stets dien Klageleed.
 He, de ener, ienzig ener,
 Dem du Alles geern gegewe,
 Dien leew Hart, of Boffens Füll,
 Meid't di of wie'n Schreckgespennt;
 Dn statt dem nu gewist du eent
 Allen wild verzweifelnd hen,
 Doch dien Hart blewt ongestöllt,
 Gramverlore öbbe Brost.
 Doch ohn' Hart kannst schon beglöcke,
 Dien klof Hanske ahnt dat woll —
 Wunderscht du di, wildet Leew?

Ut Könnisbarg.¹⁾

Dr'genal-Typbilder.

I. De Hamerburgsgelehrder.

„God Morge! Herr Fischer, god Morge!
 Enn' maht dat Leewe kein Sorge,

¹⁾ Stadt Königsberg in Ostpreußen.

Se hoher Gelehrder öm Herrn!
 De Herrgott de klee'd't ja de Völljes,
 De engeln bute öm Föld stahn',
 Denn jull he nich mal ons Mönsche
 Öbbe Stadt so dicht wie de Hering'
 Gepökelt, ernähre on klee'de?
 Dn doch — verget mal de Herrgott sien Amt,
 So steiht dott de Hans von Sagan,
 De lett söck geern Water aspompe
 Dn lett söck dabi nich lompe;
 Dn Käskes spendeert ju de Tante,
 Fru Fischer, von dott ute Wolfschlucht.¹⁾
 Erwarne schon don' S' jöck an Gottes Woord,
 D'rom frett Enn' de Rachel kein' Kohle nich soort.
 . . . Adje! Herr Fischer, dogmatischer Herr!“ —
 „Bin kurz: Theolog! nich Dogmatiker!“ —
 „Kort: wat ös geloge? De Magd ös dicker?“ —
 So hänfeld man oft dem arme Mann,
 Ja, selwst de Bomkejung's²⁾ repe em an. —
 He häwt sien Exame nie fertig gebracht
 Dn ös verhungert öb — kohler Nacht, —
 Beer Männer blos häw' em to Graw gebracht.

II. Tante Fischer.

De Wolfschlucht, da to linker Hand
 Vom Schlossbarg, Jedem ös bekannt,
 Bekannder vel wie de opp'm Land,
 De bi Warniken liggt am Strand.
 Dat d'rönn de Tante Fischer lewt,
 Os Jedem kund wo Leewe häwt . . .
 Dat heet, se häwt darönn gelewt,
 Jetzt blos ehr' Dochder d'rönn noch strewt.

¹⁾ Altes berühmtes Bierlocal von primitivster Einrichtung. ²⁾ Königsberger Ausdruck für Straßenjungen.

Diss' Tante Fischer, Gott erbarm'!
 Rem eenmal önn grote Harm,
 Gott, well Mallör ös ehr passeerd!
 Ja, en Mallör ganz onerhört,
 Wie 't Jedermann passeere kann,
 De lewt op diffem Gerdeplan!
 Fru Fischer, soust e gode Fru,
 Weer blos e hätte sehr to schu
 Du ging nich mött dem Tiedgeist mött,
 Nich mal öm allerkleenste Schrött,
 Öm Gegendeel, se zoppt davör
 Als wie vör'm dollst Gespennst önher.
 Nu denkt söck mal, dit ole Biew,
 Mött ole Ansöcht' ganz öm Biew,
 De't bayrisch' Beer nennt Kuckucksbeer,
 De Kellnerdierns Bettnettmamsells,
 Du d' Zhsferbahn¹⁾ nennt Düwelskutsch,
 Obwoll se'm nie geseehn' — diss' Mutsch
 Erlewd eenmals e grot Mallör
 Dat öck Zu hier wöll dräge vör.
 De Wolfschlucht weer längst togeschlate
 Du Alles schon ön Ruh, — am Lade
 Kloppt da noch Jemand vörlut an
 Du wull noch mött Gewalt herönn kam'.
 Toerscht ermann'd de Dochder söck:
 „Tom Rönnkam' wönsch öck grotet Glück!
 Wer supe wöll, verkniep söck dat,
 D' Pol'zeitund ös vörbi, heet dat!“ —
 „Ei wenn öck leewer ander't bed!“
 De Buterstömm söck heere let;
 Du damött fung he an to singe
 Du ehr e Ständle dartobringe.
 Erscht fung he lies, dann ömmer luter,
 Bol koller'd he als wie e Buter,

¹⁾ Eisenbahn.

Dem man of mischt verstahne kann.
 D'rob säd de Dlsche to dem Mann:
 „Zu Nachtscharwenzler, Tugendbeef!
 Dod andre Mäkes wat to leew!
 Hier si Zu an de onrecht Där,
 Hier hängt e Tugendschloss davör!
 Gat leewer önn Raibach mies',
 Wol Water titt de Hött vom Biew!“
 So denkt man woll, hadd se gesägg't?!
 Möt nichten! ne, da denkt man schlecht!
 Solt' Red' weer er nicht tototruue:
 Ut Tugend musßd ehr davör grue.
 Ök weer se nich so onverständig
 — Se sprok man blos to söck, önwendig —
 Denn een Woord gewt en Gegenwoord,
 Du de Dischkurs wass't foort on foort
 Du findt biswiele gar kein End —
 Dat weer Fru Fischer nich gewennt
 Du schweg d'rom leewer gänzlich stöll;
 Man blos de Sänger nich schwiege well!
 He fung nu von de secte Leew,
 Dat se erscht wahret Leewe gew.
 Ach, der Fru Föcher Dochder dar,
 E Jungfer öwer fess'tig Jahr,
 Wird dabi nu vör luter Scham
 — Denn se erscht recht ös tugendsam —
 Noch roder als ehr Bäd'tig weer,
 Dat Keiner ön der Dämmerung
 Hadd schwerlich unterschede kunnt,
 Wat Todeck on wat Jungfer weer,
 So sehr weer Alles een Kallör;
 Du, Sänger, wönsch di Glück davör,
 Dat du hier fundst verschlot'ne Där.

III. Sekeltär Gläser.

Hört, wat öck Zu vertelle wöll
 Von enem Zwergmönſch, de nu stöll
 Om Graff liggt voller Ruh on Fred,
 Dat em öm Leuwe mangle ded.

Diff leewer goder Zwergemann
 Let söck e bätke schnorrig an:
 Om Samer, Winter mötte Böy
 Von Lennwand stets, on dönnner Möy.

Dat Haar hung lang em öw're Krage,
 So fossig wie vom Foff betage;
 Of drog he't so mött Contenanz
 Aff'raßig wie de Foff dem Schwanz.

Sien kleen Gestalt on puzig Wese
 Weer tom Gespött wie uterlese,
 De Kinder on de Böbel hewwe
 D'rom stetig em Geleit geewe.

Sien godet zartet Mönſchehart
 Empfund on drog dat voller Schmart,
 Schü tog he ün de letzte Jahre
 Söck vonne Welt, wie man erfahre.

Fast bloß een Utnahm ös gewese:
 Von enem schwache Fruenzweſe
 Wird em ün komischer Maneer
 Erbarme dargebracht on Ehr.

De Zwerg dat weer ehr Dgeappel,
 Ehr Afgott on ehr Henzenspappel,
 Doch nich bloß ün der ird'schen Leew,
 Of geistig, göttlich, hadd se'em leew.

Sien Dnglöck fohe ehr üt Gedörm,
 D'rom ging se ömmer mött e Schörm
 Op siene Hacke hinderher
 On hel öv'r em dem Schörm verquer.

Erſcht kneed e Wiel s' söck vör em hen
 Mött andachtsvollem Ehrfurchtsönn,
 On of sobol se em verlet,
 Se nochmals vör em kneee ded.

De Welt kunn lache, schikaneere,
 Se let söck dadorch nich beerre,
 Ehr Samariteramt to don',
 Dem Zwerg öm Regen to beschon'.

Ehr Mutter hadd emal gemeent
 Als s' söck öm Schörmdräg' nich geeent:
 „Wenn di dat Schörmhol' schwar föllt an,
 So nimm di extra dato'n Mann!

Denn öck sie schon to old dato
 Besonderſch wenn mött di öck gah!
 Wott söck de Jüngster doch bequeme
 Dem Regenschörm ünne Hand to nehme!“

Du nu — wie sehr hadd't söck geändert!
 Weer se of noch so bunt behändert,
 Om dollste Regen höl se ut,
 Dem Zwerg to schörm' als stülle Brut.

Woll däglich gew Geleit se em,
 Bätt he an sien Büroo henkem,
 Of oppe Rüggreiß' hald se'm af,
 Of wenn kein Matt vom Himmel draff.

He weer Regierungs-Sekretär¹⁾
 Du wahrlich nich von ungefähr,
 Denn wenn of kleen, so hadd he doch
 Du sienem Kopp nich blos e Loch.

Ne, da weer of Verstand darönn,
 Denn weer e Amt häwt, häwt of Sönn,
 He neehm ehr'm Schutzdeensd würdig hen
 Aff'raß als mussd dat man so sönn.

IV. De Drosselfried.

U Mönshetkind ohn' Dg' to seehn',
 Dat sieht man nich to oft;
 Du Könnisbarg da sieht man een'n,
 Manchmal ganz onverhofft:
 Dem Drosselfried mött Scheivelbeen'!
 De Droppez renn' em ute Näs
 Du ut de Dge rut . . .
 Halt! öck si ungenau gewes',
 Denn schu't man da genauer hen,
 So häwt he Dge doch!
 Du sönn et of nich bet're Dg'
 Als blos e Schlöck, e Loch,
 So sönn s' far em doch grot genug
 Sien Nässtöck on sien' Feet to seehn'
 Du siene schöne Scheivelbeen'.
 Ne, wie em blos dat Gahne lett!
 D' Passante ward he erscht gewahr
 Derwiel he fremde Feet betrett,
 Du de sönn opper Straß nich rar.
 Danah erscht geiht de Handel los,
 He bött denn blos, he reppt denn blos,
 — Manch Enem kömmt dat unverhofft — :

¹⁾ Reg-Sekretär.

„Öck häbb noch wahrlich nicht verkosst!
 Hier, Herrkes, ös e Drosselbeer,
 Du hier e fette Has!“ —
 Geschäfte makt he nich to sehr,
 Doch Droppez renn' em mehr ut' Näs!

Typbilder sönn nu afgedahn',
 An lat ons an d' Statute¹⁾ gahn'!

I. Herzog Albrecht.

Lat ons dat Leed von hinde singe
 Du hier toerscht dat Denkmal bringe,
 Dat g'rad toleht ös öppefett —
 De Chronik dat kum andersch lett!
 Förscht Albrecht, de dem erschte Ecksteen
 Geleggt von Preußens, Dütschlands Macht,
 Steiht da als wie en rechter Ecksteen,
 Du noch dato op enem Ecksteen
 An onsem ole Schloss tor Wacht!

II. König Friedrich.

Dem Schlossdor gegenöver steiht
 En König, de gebenedeit
 Durch ene ehrenwerte That ös,
 Sien Ehr on Ruhm ös em gewöss.
 He weer woll of e Heldenmann,
 Wie't man an sienem Dg sieht an,
 Doch sienem Haupttruhm makt de Mot,
 Dat he sien Preuße hel far grot
 Du god genug, dem Königskron
 Söck optosette, — hatt em schon!
 Sien Wagwerk ös em god gelunge,

¹⁾ Statuen.

Wiel man von sienem Weert dorchdrunge —
Dem Mod'ge dem gehört de Welt,
Du weer he noch so schlecht bestellt!

III. Papa Wrangel.

De Papa Wrangel, Papa Wrangel
Du sien K'ressierkasernehall¹⁾
Steiht da wie'n strammer Heldenprangel,
Wie Kaiser Wilhelm ün Wallhall.
Doch da he of togliet e Hoort
Far jede Rot on jeden Schmart,
So müchd man em verehrlich posse,
Doch rekt man nich tor Hand mal hen,
De Mulposß mott schon ganz ut'm Sönn —
Na, solke Streiche, solke Posse!

IV. König Friedrich Wilhelm.

Op Königsgaade rött e Reiter,
Blos vonner Stell' nich kame deiht er;
So ähnlich weer't of eenst bestellt,
Als Bonapart' dorchtog de Welt
Du enem grote Siegestogg,
Far alle Welt on ons tom Floch.
Wenn Stein on York nich weer' gewese,
Weer' wi woll kum so schnell genese
Von onser schwaren Niederlag,
Mött der de leewe Gott ons schlog.

De König, zwar von grottem Hart,
Weer vollgesoge voller Schmart;
Wiel dat sien grotet Hart — to god,
Verdrog he Schlachte nich on Blot —

¹⁾ Kuirassierkasernehalle.

Solk grot-god Hart heet eh'r schon schwach.
To stü're allem Ungemach,
Stözt he söck fest op York on Stein
Du kem so wedder op de Been,
Sien Preuße of, wie man gesehn'!

V. Kant.

De Kant hävt sienem Platz verändert;
De Fleischwacht am Gesekusplatz¹⁾
Kof woll to doll em ünne Näs . . .
Uwersch ös he Peripathetiker?
Kort resolveert tog he geschwind
Nah Königsgaade mank de Böm;
Da hävt he bet'ren Liedverdriew;
Stets mott sien Geist geschäftig sönn,
D'rom fangt he da de Flege weg
Du schözt so d' Hochscholfoliante
Wör manchem störn'de Flegekley.
Ducknackig, mehr schon undernäsig,
Zeigt he söck als bescheidner Mann,
Dräggd of dem Hot stets ünne Hand:
Denn mött dem Gotte ünner Hand
So kömmt man dorch dat ganze Land!
Da steiht he nu on größt beständig,
Denn nie sett he dem Hot söck op,
Aft' schneet on regnet, schient on störm . . .
D'rom lett he of so afgehärmt!
Bescheidenheit ös ene Bier,
Blos fahrt man beter ohne ehr.
Makt woll de Wissenschaft so mager,
Wiel nuscht an em als blos de Kopp?
Doch solk en Kopp dat ös e Kopp!

¹⁾ Fleischwacht am Gesekusplatz: auf diesem Platz wird Fleischverkauf abgehalten.

So steiht he da als Wissensdenkmal,
Als Wissensmönſch brukt man blos Kopp!

VI. Burow.

Am ſchewe Barg da steiht e Bal,
Du op dem Bal sett söck hendal
Dem grote Burow sien grot Kopp.
De Medizin de freut söck d'rob,
Dat se e Mann ün ehrer Mödd,
Dem man e Denkmal sette let.
Doch nich blos se alleenzig freut söck,
Ne, ok de halwe Welt de deiht söck
Daröwer grot — doch grient se ok,
Dat he so schnell muß oppe Lop,¹⁾ —
Hadd he doch noch manch Jahr kunnt lewe
Du Manchem't Dglicht wedder gewe!

VII. Kriegerdenkmal.

On noch e Kriegerdenkmal steiht
Um Stadtpark bönn', so god et geiht;
Et ös zwar man e Denksteen spöz,
Doch beter'n schlicht als gar kein Möß!

VIII. Hans von Sagan.

De Wind als grot Aristokrat
Söck blos mött hohe Ding' befat,
Bewegt söck meist ün höchste Kriese
Wie't glic en Bischpel ward bewiese;
He fahrt ons Mönſche ün're Kopp
— Du seeh, he freut söck noch darob! —
So dat der Fahn vom Hans Sagan,

¹⁾ Auf den Lauf gehen: sterben.

De em rein muscht nich angedahn',
Noch g'rad dat grote Glück erfahrt,
Dat se von em ward römgenarrt.
De Fahn mott flatt're ünne Loft,
So dat so Mancher onverhofft
Gewahr mott war' dem kleene Mann,
De und'rer Fahn steiht g'rad on stramm
Op eener Pomp am Haberbarg.
Gott ne, nu sieht man erscht, wie farg
Held Hans davon gekame ös,
Denn dat e Held he, ös gewöff!
Ja, sieht et doch hier g'rad so ut,
Als krop he ut de Fahn herut,
Als ob he Schutz gesocht darüm,
Obwohl 't g'rad ömgekehrt sull sönn:
Dat he de Fahn heröm geschwenkt
Du so de Schlachtlag' ömgelenkt!
Gott ne, diß kleener Heldeseerdel
— Als sieht vom Maand man blos e Beerdel —
Sieht ut als wie e grote Hand,
De ut der Pomp ös rutgekannt.
Diß Böckedraht mött sienem Mot,
De söck bi Rudau schlog so got,
Verdeend söck woll e beter Denkmal —
Dat, leewer Enkel, dat bedenk mal!

Om, leider gewt et blos acht Denkmals,
Ok dat, leew Enkel, dat bedenk mal!
't ös wenig far ons grote Stadt,
't meer beter, wenn se mehr d'rönn hadd!
De Japper wiest nich mehr sien Tug
Wie mancher onmanierlich Jung,
G'hört längstens schon tom Anstandsorden,
Wiel d' Tug em afgeschnede worden.
Doch siene Fraß ös noch to seehn'

Du wiest nu statt de Tung de Tahn'
 Als wie de Kladd'radatsch sien Spieltahn
 Du wie de Zottelbar sien Giel'tahn;
 Doch da de Tung, als Hauptsach, fehlt,
 So kann man sägge onverhehlt:
 De Zapper existeert nich mehr!
 B'leicht titt dat Godes hinderher,
 Dat nu de Städter oppe Bahn
 Wat Müet dafür to schaffe an —
 Kortom, de Standbildfrag, de lahme,
 Schient nu binah ön Fluss to kame,
 De Standbilds selwst de kam' bol nah,
 Dä glow fast d'ran, op Ehre, ja!
 Du Allem mott man Anfang make,
 Kann man doch ete erscht nah'm Kafe.¹⁾
 Du München man söck mehr d'rob leggt,
 Wi mi en Reisesix gesäggt;
 Da gewt' op jedem Platz on Fleck,
 Dk fast an jedem Hus on Eck
 E Standbild, awersch doch e Bild,
 Du noch recht hüpig onverhüllt;
 Ja, selwst op Eck- on Pflastersteen
 Ds männich Mal e Bild to seehn',
 Si't dat man blos hävt Farw verklare,
 Si't dat't vom Dreck ös opgefahre,
 Si't dat se man linjalsch getekent,
 Dat heet: symmetrisch afgerekent . . .
 Dk meen' de Steener, nich de Bilder,
 Dk nich eemal de Hüferschilder —
 Genog, wiel't da vel Malersch gewt
 Dk Sanddreck, dat ann' Had söck klewt,
 So gewt' et da ok vel Gemahl'net?²⁾
 Gemeißelbet on stark — Betahldet!

¹⁾ Essen erst nach dem Kochen. ²⁾ Gemaltes.

Wenn't wahr ok, ös't doch öwerdrewe:
 To vel Gebeerd erschwart dat Lewe!
 Doch mott ok nich to wenig sönn,
 Sonst föllt man wedder andersch rönn!
 Doch „stark betahlt“! Dat ös de Hafe,
 Du Königsbarg ös't schwar to make!
 D'rom mott man söck begnüge mött
 Dem Wen'ge, wat de Kunst hier bött.

* * *

Wat ons de Plastik-Kunst versäggt,
 Uns mehr de Bukunst operleggt:
 Da ös de Böörsch, — de Stad'mie,
 Du de Geröchtsgebüd anbi,
 Du de Regierungshuszpallast,
 Dk noch so manch Privatpallast,
 De Dom on ok de Altstädsch' Münster
 Mött vel Geschnörkel, bunte Fönster, . .
 Nich to vergete ons ol Schloß
 Mött sienem veereck'ge Koloff —
 Ach, g'rad solk ol Gebäud — von feern
 Wie schu öck mi dat an so geern!
 Du dit: so grau wie old beteert
 Du so als huckt' op hohem Förd . . .
 Nu ja, et huckt ok oppe Barg,
 Doch oppe Barg de kleen wie'n Dwarz!¹⁾
 Du doch rekt't söck so mächtig rut
 Mött siene grau beschömmelt Schnut,
 So stolz, so wüchtig, stramm on prächtig,
 Dabi so sönnend, old-bedächtig . . .
 Von wiedlings lett et fast söck an
 Als sitt to Förd en oler Mann,

¹⁾ Zwerg: kleine Gummikäschen.

Als weert ons grot ol Heldekaiser
 Wilhelm der erschte, grote, weiser,
 De Dütschland opgerecht op't Nü'
 Du söck nich neehm vel Tied dabi,
 Obschon sien Oller em dat let;
 Mött enem Schlag he Alles ded!
 Da sitt he nu, fast wie ön Sorge,
 Als weer he'n steern Bild geworde
 Ön siener Haupt- on Krönungsstadt
 Du överlegt bol dit bol dat
 Als Schirmherr von ons Waterland,
 Vom preuß'sche on vom Dütsche Land,
 Als hel he Wacht vör alle Feind
 Wie Fru Germania dott am Rhein!

Ururur . . . ahn-Chronik.

Samo.

En Sämann ging ön sienem Land,
 Ön onsem leewe Heimatland,
 Söjd Same on söjd Mönsche ut
 Als zweiter Sähn von Widewut.
 Sien Nam' ös Samo, on sien Land
 Ös sienem Name nahbenannt. —
 Romowes Glowe, geistgebore,
 Ön Samland ös he Fleisch geworde —
 Mött jedem Glowe geiht dat so,
 Sull he wat mehr sönn als blos Stroh:
 De Weltenkraft, als Geist abstrakt,
 De ward konkret, to Fleisch gemakt:
 E Bild mott Dg on Antlig hälle
 Ön Romp on Gleder, dehnbar' Köbbe!

Heidnische Dreenigkeit.

Warom öck Samo hier alleen
 Als Lewespendend Gott lat seeh'n
 — Du dabi weer he blos e Mönsch! —
 Makt nich wo, wiel öck wedderwendsch,
 Ne, wiel mien Totru höftlahm steiht
 Tor heidnische Dreenigkeit.
 Got, dat Perkun, Bikoll, Potrimp
 Schon längst daben mött Schand on Schömp,
 Denn Donner-, Dod- on Kriegesgötter
 Blos mött dem Lewe drin' Gespötter,
 Denn säggt, sönn dat woll Lewegewer,
 Wenn all de dre rein garnischt öwer
 Dem Dods Schlag geiht on Unheilbringe,
 Sofern se ehrem Scepter schwinde?
 Woll von Perkun et zwar noch heet,
 Dat he of Lewe spende ded,
 Doch schient mi dat blos nebeni,
 Mehr Spaßigkeit on Proberi.
 Gott, wat sönn doch ons Ururahns
 Gewes' far pessimist'sche Hahns,
 Awersch de Mönshheit jedertied
 Findt mött Bestrewe söck beriet,
 Der Weltmacht Schlömmet antodichte,
 Wie dat wöll utwies' de Geschichte.

Christliche Dreenigkeit.

Wat von Perkun, Bikoll, Potrimp,
 Als se noch alle dre op Strömp,
 Ward ut de Welt herut geschafft,
 Dorch Donner-, Dod- on Kriegeskraft,
 Dat ward von Grive utgesegnet
 Ut disse Welt, wo't Water regnet,

Dabi togliel of üngesegnet
Tom Himmel, wo stets Sönnshien regnet.

Sehr vele von ons sel'ge Ahne
Grot' Ruhmesthate häbb' gedahne . . .
Doch meen' öck de man blos op Erde,
Als se noch schwache Mönsher weere,
Besonn'sch bi Balga, Brandenburg,
Als noch de Gloweskraft ging dorch,
Wiel dat en andrer Glowenswind
De Ritterschaft weht' her geschwind,
Geschmückt mött Kriüz on Bibelbok
Dn enem witte Mantelbok.
Gewennt an ehre Heidegöke,
Bestürmde se de Jhsermöke
Mött aller ehrer Mot on Kraft —
Schwer wurd ehr Glowe afgeschafft!

Romowe.

Wie grot de Gef Romowe mal
Gewese ös, de längst hendal,
Daröver strött man henn on her,
Als wenn't de dollst Verbrefen weer.
Man danzd on sprung om ehr heröm,
Sonst kem man nich ün een Dag röm
Sobol man blos to Fot wull gahn' —
Ja, selwst de Sönn kann nich bestahn',
Leggt awends söck ün Westen hen,
Dhn' je de Gef von Noord to seehn',
Nich mal am längste Samerdag
Römmt se heröm, gottsdüwelschlag!
Wat mußte onse Ahne blos
Far Beene häbb' to dem Koloff!
Manch andre Mönsche meene gar,
De ganz Romowe-Wold ös dar

Gemeent, nich blos de Gef —
Beer häwt da Recht? — Nu, wat weet öck!

Borussia-Germania.

I.

Alt Preuße ös hervöregange
Dat dütsche Land ün vollem Prange.
Heid gegen Heid, — 't ös god gelunge
Dat de Heid Lettau wurd bezwunge
Bi Rudau, wo Sagan sien Leed
Vom Sieg mött Blodschroft schrewe ded . . .
Ja, Schindekopp on Hans Sagan
De kun' davon e Leed anschlan',
Wie da de Kynstut underlege
Dn wie Heid Lettau Schmeer gefrege,
Ja ja, se kunne wat vertelle,
Falls se nich leewer schlape wölle! —
Dem Preuß-Heid ging et of an't Lewe,
Musd späder söck dem Christ ergewe.

II.

Ward woll Schloss Vochstädt lang' noch stahne?
Manch' Uhl on Fladdermüs' drönn wahne —
Statt Vochstädt ene Städ mött' Loch
Önn' Lost, all'nfalls e Müllhup' noch
Ward späderhen ons Dg mal seehne . . .
D du'rd doch dat noch lange Lied!
Ja, ward solk Schloss of restaureert,
Blew't doch nich ewig onwerseehrt,

Du ömmer wedder restaureere,
Dat gewt to vel to liqueere. —

Of an Schloß Balga nagt de Tahn
Der Lieb, wie dat woll antoseehn;
Zwar manch en Balg höllt länger an,
Lewt länger als manch lewig Hahn,
Gog utgestoppt on god gethrant,
Sofern kein Worm darönn nicht wahnt! —

Mött Schloß Marienburg da ös't
E ganz Deel andersch schon bestellt,
Da fehlt et nich an Wöll on Göld,
Dat't gründlich ward opp' Been' gestellt.

III.

De grote Kurfürcht ös der erschte
Hauptfürcht mant Preußelandes Fürchte;
He häwt ons Boddem kultiveert
Dndem he blod'gen Dung önsöhrd.
Ut folkem gode kräft'ge Dung
Vol Dütschlands Genheitsbom erstund;
Nu kann he sproffe, kann he blöje
Du allerbeste Früchte dräge
Trog all' Schmarogersch, Onrut, Meftel,
Dat söck öm Land müchd' undernestel';
Gewöff, de Bom ward wieder driewe,
Kann sien Bestahne god söck schriewe,
Wiel dat folk blod'ger Dung geleggt
Mött Wöll on Nahdruck schlecht on recht;
Wafft trog Papismus, Socialismus,
Of trog de Grotmuls Panflavismus
Du de franzö'sche Chauvinismus. —

Als zweiter Hauptfürcht göllt of Fröz
Mött sienem schneid'ge Mutterwöz

Du schneid'ge Boord, noch schneid'g're Thate,
Wie manch Battailje dat verrade;
De tap're Th'reste kennt manch Leed,
Wie Frözens Schlachtschweert weh dohn' ded —
En Fuchzer hoch dem ole Fröz
Mött sienem Wöz on Schweert von Blöz! —

Bom erschte Wilhelm wet jed Kind,
Wie he dem Genheitsbom geschwind
Du nahdrucksvoll begate häwt,
Dat he öm Brange wieder drewt.
Jed' Kind, dat siener Tied gelcwt
Du de als Mann nu wieder strewt —
Jed' Kind of, wo noch ward gebore,
Häwt davon Segen onbeschore. —

Dat folk en Bom, so god gedüngt,
Of wörflich gode Früchte bringt —
Dns jeh'ger Kaiser dat woll markt,
D'rom mött dem Segen he nich kargt;
He gewt ons Fred on gewt ons Rauh,
So god he kann, wie dat ja to
'nem recht'ge Lewe söck gehört,
Denn folk en Lewe erscht gewt Weert.
Ja, onser Kaiser ös e Mann,
De Achtung afgewönne kann,
Am meiste dorch dem gode Wöll
Du dat Intresse, öwerall
Mött eeg'ne Dg' to sehn', wie't steiht,
Du afohelpe, wo et geiht,
Kum wen'ger dorch de Energie,
Mött der he togreppt wie noch nie —
Ja ja, he wiesd trog siener Jugend
Schon festgegründ'te Mannestugend!
Man blos sien Kurfch ös noch to nü,
Man fehlt söck nich recht woll dabi.

IV.

Vom Städtke Memel hätt to Thorn,
 Von Lyck hätt Danziger Werder
 Sönn manche grote Männer geboren:
 De grot Herr Kant on Herder,
 De gahn' vör Alle vör;
 Dann ons Gen'ral von Werder,
 De Frankreich schlog op't Ohr,
 Der lut're Grminister Falk,
 De d'n Priestersch weer en Dorn;
 Du Hippel, ons Herr Sterne
 Als dütscher Wikesborn;
 Du Hamann, Nordens Magier,
 De söjd manch Samefoorn;
 Du Nehsa, de von Heimatleew
 To Lettau weer dorchgohr'n;
 Du Schenkendorf, der Freiheit
 Tom Säng'er uterfor'n;
 Du Jordan, de d'm Held Siegfried
 Let ware nü gebor'n;
 Du Köpernik, de d'm ole
 Weltfabel ömgeschor'n;
 Du Simon Dach, de felig
 Gen Himmel ös gefahr'n;
 Du Dinter, de de Kundersch
 Mütt Önbrunst söck verschwor'n;
 Minister Schön, de praktisch
 Vom Freiheitsdrang dorchgor'n;
 Du Gottschall, dem sien' Werke
 Dem Woordschwall ganz verlor'n;
 Du Gregorovius, de Italien
 Als zweitet Heim erfor'n;
 Du Fräulein Malten, der ehr Nehl
 Tom Göttersang gebor'n. —

G'wöff gew't noch andre Mönsher vel,
 Dä wet se blos nich optotell.

V.

Da so vel grote brave Lüüd
 Oldpreuß'n schon stellt von eenst hätt hüd',
 So bruk' wie garnich to verzage
 Bör'm Franzmann sien' Revangsche-Mage!
 De Franzmann ös e goder Keerl,
 Weer he man blos nich so sehr önbildsch,
 So voll Prestiisch on Chauvinismus,
 Bör allem nich so racheschnuwend!
 La grande nation! glowt ömmer noch
 Bör alle Länder an der Spüz
 Von de Civ'lisation to schriede . . .
 Mien Gott, wie erret söck disse Kleene!
 Doch kann man't ehr so arg verdenke?
 Wer ewig mult on racheschnöfft,
 Schnöfft Geist söck schließlich utem Hirn;
 De Näskes — ja, wenn de nich weere!
 Doch leider sönn' se meist recht grot
 Mütt wied-gerüm'ge Löwenäst're . . .
 Man blos kein Prieske noch genahme,
 Sonst fehrt ju dat noch mehr den Geist af! . . .
 Hatschi! hatschi! esprit heidi!
 Hatschi! hatschi! esprit heidi! . . .
 Seeh seeh! häst doch e Prii' genahme!
 So so, nu seek man ut dien' Schnoppdof
 De Geistesbrocke all' tohop!

Buntwark.

Frühjahr(s)-Morge.¹⁾

Wie schön, wenn Morgenewels wewe,
Stöll bröbend öwer'm Erdebäll,
Allmählich lieslich niederschwewe
Dn Daudropps ware ohne Zahl.

Noch schöner, wenn de Sönn mött Prahle
Der Gerd dem Morgepoffte bött
Dn ehre golbne Flammestrahle
Verschwenderisch vom Himmel schmött.

Dann glözert Bom on Struf on Matte
Dn Flömmergold vom Ferledau,
Dn dämmergriese Nieseschatte
Schmött Bom on Busch op grener Au.

Kum wie't man anfang' wöll to dage
Pleggt wie tom gegenfied'ge Gruff
Manch Bagel vörlut antoschlage
Sien frohet Morgeleed öm Busch.

De Landlüd dann söldopwärts schreite,
Blos op ehr Arbeit stöll bedacht:
Gewennt an der Natur Schönheite
Schu' deelnamlos se deren Pracht.

Armsel'ger Zug öm Mönshelwe,
Dat kein beharrlich Hochgenuff
An eenem Ding ons möttgegewe —
Blos Wechsel schützt ons vör Verdruß!

¹⁾ Frühjahrs-Morgen.

Kinderfreud.

Kamt, Kinder, kamt!
De Himmelke ös vom Himmel gefalle
Dn ös to fate von ons Alle,
Ös öwerm Boddem utgespannt,
He lett söck griepo mött der Hand!
Kamt, Kinder, kamt!
Kamt, Kinder, önne Blaubeer'schlag,
Dat Hart on Sönn söck lawe mag!
Bel blaue Beere stahn' hier sacht,
So blau als wie e Samernacht,
Wo dunkelblau zwar, dennoch klar
Dn dicht vör Auge — doch so rar! . . .
Doch differ Himmel hier, so klar
Dk dunkelblau, ös nich so rar!
Kamt! griepo man to, so häbb' ju wat,
Dn eet daran söck gründlich satt!

Genügsam.

Wönsch mi blos e kleenet Huske,
Blos von Stroh on Holt gebut,
Wo de wen'ge Morge Acker,
Rundheröm dat Hus ömfatend,
Öck mött eigner Hand bebu.
Beer't of Heideland on Moor blos,
Müchd öck't dennoch kehre, grawe,
Mi to Ziew= on Seel-Gedeihe.
Dk e Gaadke noch, e kleenet,
Müchd öck geern mien ege nenne,
Wo öm Flederbusch de Beisig
Munter siene Weise singt
Dn de Heeschreck ön dem Heejgras
Hoppend lett sien Zirpe schalle;

Wo dem Schwall' öck kann betrachte
 On to Hölp sönn gewärtig,
 Wenn he mött dem Räuber Spaz
 Dodesmodig ringt öm't Nest;
 Wo der Beentes Husflet ut
 Rose, Nelke, Bohneblöje
 Däglich ehrem Nektar holt,
 Söck of Mönische to beglöcke,
 Mi togliet e Börbild gewend,
 Nie öm Husflet to erlahme,
 Denn de Schweet enthöllt schon Lohn,
 Mi de Früchte so versectend —
 Ja, so müchd öck denn ön Arbeit
 Liewesnotdurft mi verschaffe,
 Mött Geföhle, stöll beglöckt,
 An dem Gaadke mi erfreuend,
 Wo am Hus sien Möddagsgewel
 Mi de Winstock, on vom Aker
 Mi de Koorn, seet Win on Brot schafft,
 Dörscht on Hunger to verjage —
 So — öm ewig wechselnde
 Kämpfe om Genuss on Brod
 Müchd mien Lewe öck vollföhre.

Vaderklag'.

Ⓞ Weid', du schöne grene Weid',
 Öck müchd vergahn' vör luter Gram on Reid —
 Mien Kind liggt önne Grost vör diene Feet,
 Bloss du darfst stets em siene Ruh versect'!

Ⓞ Weid', du schöne grene Weid',
 Öck müchd vergahn' vör luter Gram on Reid —
 Müchd gel mi farwe als wie diene Bläder,
 Wenn di de Harwt bestörmt mött rauhem Wedder!

Ⓞ Weid', du schöne grene Weid',
 Öck müchd vergahn' vör luter Gram on Reid,
 Biel du di jährlich nien Lows erfreust
 On dost'ge Kählung mienem Kinde streust!

Ⓞ Weid', du schöne grene Weid',
 Öck müchd vergahn' vör luter Gram on Reid,
 Dat öck öm Lew' blos eenmal kann vergahn',
 Rich of wie du alljährlich nü opstahn',

Om mienem Kinde stets mött nие Kräfte
 To seeke op ön seete Bedgeschäfte —
 D'rom flöster bedend du an sienem Gram,
 Seeh, öck war bol dem Dod sien söch're Haw!

Ök du, mien Bäcklein mött dien munt're Welle
 Müchsd mienem Kind doch nie sien Ruh vergälle,
 Ök du bed flösternd stöll an sienem Gram,
 Wat mi verseggt ös, wurd ju beids tor Haw!

De krank Poet.

Ⓞ Reißmandüchtig,¹⁾ Dichteritis²⁾
 On dücht'ge Schlapenslosigkeit . . .
 Ja, düchtig! dicht! dat sönn de Hauptwöörd
 On mienem Krankheitslexikon,
 De müchd öck rot mi nderstrieke
 Mött — mienem Blot! Komm, Dod, on help!
 Vielleicht könnst mi noch gar tovör
 On sparst mi so mien Schmerzensarbeit! —
 De Dag, de möd söck häwt geplagt,
 Sinkt ön dem sanfte Schot der Nacht;
 Natur hüllt söck ön Dämm'rungschleier
 De erscht gespennstisch lieslich flatt're

¹⁾ Rheumatismus. ²⁾ Humoristisches Wortspiel für Dichtersieber.

Du mählich söck tom Mantel dichte.
 Du siene Fole bargt de Bagel,
 Jed Deer on Mönisch sien Kopp tom Schlap —
 Bloss dem Bergrämde wiekt de Schlap!
 Du mag de brune Nacht of noch
 So sachte ehre Schwing' entföle,
 Mött mi häwt se man sölle Glöck!
 Gott', Krankheit ös mien Amm,
 Se sögg't mi an ehr Boffem,
 Du Dnglök ös mien Schol —
 Ach, schwar ös to verknuse,
 Wenn Biew on Geist mött Göst ward gespiejt.
 Denn Amm' on Dnglök sönn anhänglich
 Als wie de Klett am Biewerkeddel. —
 De Morge froh de Nacht begrößt,
 Du Willkommsthane mild vergött
 Jedweder Bom on Blom on Struf —
 Of öck begrößt dem lewe Morge,
 Man bloss ün anderer Bedüding,
 Bloss als Aflösung von mien Wachtpost. —
 Jedoch mien Phantasieestrom
 Durch diffet Lewens Wirrsal titt
 Als wie buntschillernde Lacertkes,
 De öwer Boddems Modergrund,
 Durch Affallbläder, Gras, glickevel,
 Henhuschend rasch'le sönnvergnöjt,
 Tom mind'ite doch glickemöb'ge Sönn's —
 Ward mi de Welt to eng, spartanisch,
 Du öck se mi önne Lust op spanisch.¹⁾

I. Flötterwäke-Duett.

He: Du gewst mi enen Kuss, nich wahr?
 Se: I söllt mi garnich ün!

¹⁾ Spanische Schlösser, Luftschlösser bauen.

He: Denn gewst mi twe!
 Se: Gah weg! — Wat full dat heete! Du-
 verschämder!
 He: Sa war öck dre mi nehme!
 Se: Dat ös to doll! krüzbagelschlag noch mal!
 Mich mal to rief e freggst Du enen!
 He: Ne, garnich doll! Du böst de Dolle!
 Je mehr Du weigerscht, om so mehr öck nehme',
 Of bedd di denn nich mehr! — —

II. Motto far Ehlüd.

Dem Ehpantoffel — teh stöll em an!
 Of gew di dem Kat, du ehlicher Mann,
 Du Dulde erscht zeigt söck de Stärke an
 Wie ün de Beschränkung de Meister.
 Seeh, wenn dien Fruke dem Buckel di kehrt,
 So teh em vom Fot, — dat ös bol gelehrt,
 Damött, sobol se torügg gefehrt,
 Em schlünigst kannst optehn', sonst böst beteert!

III. Normalehr.

Of müchd versöke daröwer to schriewe,
 Wie dat e jung Paarte et mußd bedriewe,
 Du ün dem Estand glücklich to lewe
 Du stets öm sewende Himmel to schwewe.
 Det Morgens mött zierlicher Huw¹⁾
 Hübsch seet und sanft wie e Duw²⁾
 Bereit't dat Fruke mött egener Hand
 Den Mokka: so mött he, als braver Galant,
 Em lowe, of wenn he als schlecht em erkannt.
 Du fragt se mött fröhlichem Lache:

¹⁾ Hauhe. ²⁾ Taube.

Wat full öck to Möddag di make?
 So meend he darob mött freundlichem Mul,
 Of wenn't justement nicht totresse full:
 Öck wet, böst öm Kake nich schlecht on nich ful,
 Böst of so sparsam, böst so gescheidt,
 Kort, böst e Biewke voll Regsamkeit,
 Mi ös Alles recht
 Af du köfst en Hecht,
 Af du makst Kulade,
 Awer bradst e Brade —
 D'rob tritt se schmeichelnd heran:
 Öck röhr' biem Kake nuschet Ander't an
 Als dat, wat schmeckt mienem leewe Mann! —
 He ös galant, he wöckelt ehr Woll
 Du spelt so ähnliche leewe Roll';
 Se ströckt on häkelt on singt dabi,
 Du fertigt ös et, man wet kum wie?
 Se stoppt em sien Piepke gewandt,
 He mak't ehr Schleife von Band.
 Du wöll he manchmal nah Männer Wies
 E bälke kneipe öm frohe Kries,
 Dann spreck't se sanft on flot:
 Nich wahr, Schatz, 't ös doch genug,
 Wenn du utblewst bätt twelw,
 Noch beter, du kemst schon öm elw!
 Du wenn he kein Bar on kein Drach,
 So höllt he solk Mahnung gemach,
 Sobol et irgend söck dohne lett,
 Du geiht et mal nich, mak't he't andersch wett.
 So fame se söck op halwe Wege
 Du Leew fast ömmer freundlich entgege;
 Öm Öller freilich dürfd dat söck legge,
 Jedoch de Jung-Öh musfd dat so pflige, —
 Musfd beid söck verstahne so geern
 Du danke froh ehrem Steern

De so glücklich tofamm se geföhrt. —
 Doch af dat of wöcklich so geiht?
 Dat ös de Hake, dat ös de Hake!
 Du doch — et lett söck so ähnlich make,
 Sobol de god Steernke et nich verbrake,
 Dat het: sobolzig bi beiden steiht
 De Herz on Kopp oppem rechte Fleck!
 Dann föllt of de Leew nich to fröh ömne Dreck!
 De Leew lewt bekanntlich öm seeteste Speck
 Du nagd' se ön Wahrheit am Schwarz statt am Speck!

Öwe Urthels.

Als mal von Epen on Epopökes
 Du ähnlich Dichtkunst weer de Ned,
 Du man op Zacharias kem,
 En Wöghbold dissen Utspruch ded:
 Dem Zacharias sien Renommist
 Dat ös far mi der — reene Mist! —
 Af he of recht getroffe? Gott,
 Wat full öck sägg op solkem Spott!
 De plattbütsch Dichter mott söck hede
 Schnorstracks sien Urthel uttosprede:
 He göllt far zönftig nich so recht,
 Op Öhr, et geiht em ziemlich schlecht,
 H' göllt etwa dat bloz mank de Dichter
 Als wat de Po . . x mank Gesichtler!
 Nu ja, he göllt mal schlecht far zönftig
 Du weer he noch so sehr vernönftig.

Wied foort von Friends on der Leenste so trut
Gedenkt he ün dissem feete Moment,
Sien beste Herzlaw wohen he of schut,
Dz de Sehnsuchtsdrom an dat feete Heim!

Korte Ender.

Manch Sängerschmann
Singt mehr mött der Seel
Als wie mött der Kehl. —

Manch Schauspeler
Dz mehr e Schlaw- als Schauspeler. —

Manch Handwarksmann
Dz mehr e Schand- als Handwarksmann. —

Manch Kopmann ward
Sehr hol tom Loppmann,
Manch and'rer gar tom Supmann. —

Bi manchem Landmann wörtshaft't
Bel mehr dat Geld als de Geist. —

Fromme Wönsche.

De Gärtner.
Dz wönschd, dz weer e Wolkeschwerer
Du had twe Säck far Sönn on Regen!

De Föschter.
Dz wönschd manchmal, dz weer e Wallfösch,
Sien' grote Flosse kunn dz bruke!

De Landmann.
Dz wönschd, dz weer e Kladderbus,
Kunn denn manch Sorge mehr verschlape!

De Mäller.
Dz wönschd, dz habb e Rieseflas'balg,
Kunn Wind mi make on verdrieue!

De Wand'rer.
Dz wönschd, dz weer e kleiner Glöhworm¹⁾
Du drog mien Lampke stets am Biew!

Olet öm nüem Gewand.
Wo man singt, da sett di ruhig dal,
Böse Wönsche habb' nich Stömm noch Krahl! —
Wo man Beer drinkt, sett di of man dal
Du hol whist wie'n öngerammeld Bal! —
Wo man Tobak rott, sönn Wönsche Götter,
Da vergett oppe Wiel dien' Karschebläder! —
Wo man turnt, da kannst du ruhig harre,
Höchstens makt man di e hät tom Narre! —
Wo de Säbel blöht, da si nich grurig,
Böse Wönsche schiene wen'ger schurig! —

Afgeblöht.

En hohet Fräulein schmet söck weg
An enem Bu'rjung, de voll Dreck.
Nah en'ger Lied dat Blatt söck wend,
Du von de Frieerie dat End?
Se wurd vom Bu'rjung weggeschmete,
Nahdem ehr Tugend he terrete.

Opgefägg't.

Wöll mi nich mehr tom Narre make
Du länger far di Gete kafe,
Mag nich dien' Kätsch' mehr spele,
Dz wöll di't nich verhehle:

¹⁾ Glöhworm, Johanniswürmchen.

Wied foort von Friends on der Leewste so trut
Gedenkt he ün dissem seete Moment,
Sien beste Herzlaw wohen he of schut,
D's de Sehnsuchtsdrom an dat seete Heim!

Korte Ender.

Manch Sängerschmann
Singt mehr mött der Seel
Als wie mött der Kehl. —

Manch Schauspeler
D's mehr e Schlau- als Schauspeler. —

Manch Handwarcksmann
D's mehr e Schand- als Handwarcksmann. —

Manch Kopmann ward
Sehr hol tom Lopmann,
Manch and'rer gar tom Supmann. —

Bi manchem Landmann wörttschaft't
Bel mehr dat Geld als de Geist. —

Fromme Wönsche.

De Gärtner.
Dek wönschd, dek weer e Wolkeschwer
Du had twe Säck far Sönn on Regen!

De Föschter.
Dek wönschd manchmal, dek weer e Wallfösch,
Sien' grote Flosse kunn dek bruke!

De Landmann.
Dek wönschd, dek weer e Fladdermus,
Kunn denn manch Sorge mehr verschlape!

De Mäcker.
Dek wönschd, dek hadd e Riefelblaf'balg,
Kunn Wind mi make on verdriewe!

De Wand'rer.
Dek wönschd, dek weer e kleiner Glöjwurm¹⁾
Du drog mien Lampke stets am Liew!

Olet öm nüem Gewand.
Wo man singt, da sett di ruhig dal,
Böse Wönsche häbb' nich Stömm noch Krahl! —
Wo man Beer drinkt, sett di of man dal
Du hol whist wie'n öngerammeld Bal! —
Wo man Tobak rott, sönn Wönsche Götter,
Da vergett oppe Wiel dien' Karschebläder! —
Wo man turnt, da kunnst du ruhig harre,
Höchstens makt man di e bät tom Narre! —
Wo de Säbel blöht, da si nich grurig,
Böse Wönsche schiene wen'ger schurig! —

Afgeblöht.

En hohet Fräulein schmet sök weg
An enem Bu'rjung, de voll Dreck.
Nah en'ger Tied dat Blatt sök wend,
Du von de Frieerie dat End?
Se wurd vom Bu'rjung weggeschmete,
Nahdem ehr Tugend he terrete.

Opgefägg't.

Wöll mi nich mehr tom Narre make
Du länger far di Gete kafe,
Mag nich dien' Kätsch' mehr spele,
Dek wöll di't nich verhehle:

¹⁾ Glöjwurm, Johanniswürmchen.

Du böst mien Hans gewese,
Doch blewst mien Hans nich mehr!

Je nah dem.

Hansworscht dat ös e goder Mann,
He makt tom Narre wen he kann,
Du geiht et nich, so lett he't bliewe —
Dann mosst di selwst de Tied verdriewe.

Leid.

De Lewark singt ilstbawe ünne Lofst
Du föggt da ut ambrosian'sche Dofst
Beschulich Lewe. Vicht on Wonn' on Lofst —
De Mönsh ös sök solk Börtoggs weniger bewufft.

So geiht dat.

Ut enem ledd'ge¹⁾ Herrehus
Da toge of de Katte rut.
Warom se dede dat?
Et gew d'rönn mehr kein Katt,
De Spiesekamersch of weer' leer,
To frete gew't d'rom of nusch mehr,
Dat nich mal'n Mus bönn' blew —
De Katte dat verdrew.

Hund on Kat.

En junger Hund, dommdriestiglich,
Schmiegt sök an't franke Kattke;
Se höllt' far Möttlied, dankbarlich
Beleckt se'm Mul on Takke.
Et ös e röhrsam Bild, to schu'
Wie Feinde spele voll Vertru;
Hier lett sök dat nich sägge
— Klingt' woll of etwas bunt —

¹⁾ Ledig, leer.

Dat beide sök verdräge
Uff'rat wie Katt on Hund!

Mönsche-Wönsche.

De Armer wönscht sök Göld on Got,
De Kranker sök gesundet Blot,
De Dnglücksworm sök Glück on Segen,
De Du'r rechtied'ge Sönn on Regen,
De Dnrechtliebender sök Recht,
De Underdröcker horcht wie'n Specht,
Wat em de Freiheit singt on säggt,
Gefang'ner wönscht sök fesselfri,
Berleewder sök e Wiewke trü,
De arm geplagd Pantoffelheld
Schriet: Nehmt mien Wiew! — lies ünne Welt,
De Wahnsinnsmönsh blos ös tofred,
Wie he sök wönscht, ös he tor Städ.¹⁾

Utglick.

Klag' de Gerechtigkeid nich an
Du gräm' di nich, du rieker Mann,
Wenn bi dikehr' Verluste ün!
Denn wer besött vel Niektum, Beeh on Got,
Mott op Verlust gewärtig sönn
Du jedem Dag, Stund, ja Minut,
Wiel ohne Dnsatz kein Gewönn —
Blos Armot lewt ohn' Dnbuß hen,
Of wen'ger mött besorgtem Sönn!

Göldeswert.

De erschte Gaw dat ös Gesundheit,
De zweite Gaw e froh Gewöffe,
De dredde Gaw Lofst am Beruf,

¹⁾ Zur Stelle, sofort.

De veerd' ős moll'ge Hüsllichkeit,
De letzte Gaw erscht ős dat Göld!

Maathole.

Et klagt en Mann, Rentier von Fach,
Dat he stets oppe Beene weer
Du nie to Raub on Frede kem.
Man hört, sobol man nahhorch' mag,
Dat he mött Biewer vel Verfehr,
Of däglich lost'ge Friend opneehm. —
Wer nie söd freue kann alleen,
Wüßt vel Bequemlichkeiten ön,
Oft selwst de schwar erkoffte Freud on Frede,
Kann he dat Maat on Divermaat nich schebe!

Vörsicht.

Vör Mönsche, de blos kattebud'le,
Du schmeichelnö leewlich ons omschlieke,
Vör solke seel man söd to hede
Wiel se tomeist de Katte glike.
De Katt ok, de so freundlich schmeichelt,
Hänt üngetage ehre Kralle,
Man sieht se nich, doch Mancher feelt se
Wenn se em tücklich angefalle. —

En jeder Mönsch si fri on wahr,
Du allem sienem Dohn' on Late;
Selwst de ok, de 'nem Dogghund gliest,
Ös beter als e stöller Schlieker.
Wenn ok de Dogg mött Vörleew bett,
Wat önne Wegg ehr kömmt gelope,
So zeigt f' doch stets de Zähne fri —
Man sieht, se bringt ons selwst noch Warnung!
Vel leewer ős ons op'ne Feindschaft
Als hemlich' Wadechlikerie:
Vörm Wölszhund, de de Zähne wiesd,
Vör dem erschreckt kein braver Mann!

Stachelverse.

Jhön Barbe hänt e grot Vermögen,
Blos enen Fehler hänt se bass:
Se kickt to oft — der Neigung wegen
Du Fönster-, Win- on Spiegelglas.

En Drunkebold, gefragt:
Warom he so dorch Schnaps verdeerd',
Wiel doch man ohne Schnaps
Of kann e frohet Lewe föhr'?
Gew Antwoord mött verschnittem Sönn:
Dat ök mit beter conferveer,
Du länger lew', legg ök mien Hart
Tieblewens schon ön Spiritus ön.

Papst Leo leewt dat Typbild sehr,
Obschon et doch vom Licht röht her,
Dat hier ganz nah Natur on Wahrheit
Natur-Copie schafft voller Klarheit.
Blos Licht ön Kopp, on Licht ön Hart,
Dat wöll de Papst nich gölle late,
Soll „Narheit“ matt em grote Schmart,
Obschon d' Natur 't hewt togelate.

Wat hült on schümt Fru Pythia so,
Deit wunder wie von Gott erhöht!
Makt dat de Dampf nich underm Schemel,
Dat se vör Hött on Angste schwöht?

Wat, du wöllst fri'? du weerscht ja nie dafür!
Wöllst diene Freiheit mött Gewalt verkepe?
— „Sett denn de Frischaft d' Freiheit ganz
vör d' Där?“

De Hörner häbb öck mi schon afgelove.“ —
De erschter d'rob: Lat dat nich leed dohn' di!
Treffst du de rechte Fru, so kannst erkepe
Statt diene Freiheit nüne Hörner di!

Mien Möddel, höchst probat, verdrewt de
rode Nāse!

So publiceert en Chemiker recht schlau.
Höllt he nich Woord, wat he so öffentlich
Verspreckt? Wördlich genahme, lögt he nich,
Denn he verdrewt dat Rode von de Nāse
Blos, säggt man, ware se statt rot nu blau!

So Mancher leewt blos witten Wien
On lett söck darum Rheinwin gewe,
Doch schmeckt he gar to sehr — nah'm Rhein,
So ös et Rheinwin nich gewese.

De verschänd' Filz.
„Öck eet nich Brade, drink of keinen Win,“
Meent Filz, „dennt' schaffst mi Dubehage!“ . . .
Wat? Dubehag'? em, mött dem starke Mage?
Dat göllt woll sienem Büdel blos alleen!

Entschuldigung.

De Grenwold häwt man wen'ge Böm,
On nu sönn de noch nich mal gren;
Wiel dat nu g'radzig Wintertied,
Sönn öwer'n döwer¹⁾ se beschniert —
Va luter Schnee sieht man kein Böm.

De Grenwold häwt öm Samer Low,
Wel Low, dat kum en Stamm to seehn' . . .
Nich wahr?! Wöll man genau henseehn',

¹⁾ über und über, ganz und gar.

Ös't man blos Struf on keine Böm —
Öbr luter Struf kein Wold to seehn. — —

Et gewt nu mal so manche Wöörd,
Wo de Bedüding klingt so grot;
Wöll man se ganz genau beseehn',
Ward ut dem Pyramid e Hot,
Selvst de ös manchmal nich mal grot.

Manch Bu'r fangt hochdütsch an to spreke,
Doch bol föllt he önn't Plattdütsch rönn,
Hochdütsch kann he blos radebreke —
Ök mi wöll't Hochdütsch' nich to Sönn,
Wönschd blos, öck full öm Platt nich rönn!

Falls an dat all, wat öck Zu hier,
Vertellt, of recht rein nuscht nich d'rann —
Ök god! so deent't to mien Pläschier . . .
Wat gahn' of and're Lüd mi an,
Öck si doch wo kein Faxemann!

Allerlei utem Volksmund.

Kederiem=Leed.

Es stand ein Baum am Berge
Und schaut ins tiefe Thal hinab,
Es stand ein Baum am Berge
Und schaut' ins tiefe Thal . . .

On an dem Bom da weer e Ast,
So e niedlicher Ast, so e moll'ger Ast . . .
Hei, Jung, wat far e Ast meer dat!
De Ast am Bom, de Bom am Berg —

Es stand ein Baum am Berge
Und schaut' ins tiefe Thal hinab,
Es stand ein Baum am Berge
Und schaut' ins tiefe Thal . . .

Du an dem Ast da weer e Nest,
So e niedlichet Nest, so e moll'get Nest . . .
Hei, Jung, wat far e Nest weer dat!
De Nest am Ast, de Ast am Bom, de Bom
am Barg —

Es stand ein Baum am Berge
Und schaut' ins tiefe Thal hinab,
Es stand ein Baum am Berge
Und schaut' ins tiefe Thal . . .

Du ön dem Nest da weer e Ei,
So e niedlichet Ei, so e moll'get Ei . . .
Hei, Jung, wat far e Ei weer dat!
De Ei ön Nest, de Nest am Ast,
De Ast am Bom, de Bom am Barg —

Es stand ein Baum am Berge u. f. w.

Du von dem Ei da wurd e Bagel,
So e niedlicher Bagel, so e moll'ger Bagel . . .
Hei, Jung, wat far e Bagel weer dat!
De Bagel vom Ei, De Ei vom Nest,
De Nest am Ast, de Ast am Bom, de Bom
am Barg —

Es stand ein Baum am Berge u. f. w.

Du von dem Bagel da wurd e Fedder,
So e niedlicher Fedder, so e moll'ger Fedder . . .
Hei, Jung, wat far e Fedder weer dat!
De Fedder vom Bagel, de Bagel vom Ei,

De Ei vom Nest, de Nest am Ast,
De Ast am Bom', de Bom am Barg. —

Es stand ein Baum am Berge u. f. w.

Du von dem Fedder da wurd e B ä d d,
So e niedlichet B ä d d, so e moll'get B ä d d . . .
Hei, Jung, wat far e B ä d d weer dat!
De B ä d d vom Fedder, de Fedder vom Bagel,
De Bagel vom Ei, de Ei vom Nest,
De Nest am Nest, de Ast am Bom, de Bom am
Barg. —

Es stand ein Baum am Berge u. f. w.

Du ön dissem B ä d d da weer e Paar,
So e niedlichet Paar, so e moll'get Paar . . .
Hei, Jung, wat far e Paar weer dat!
De Paar vom B ä d d, de B ä d d vom Fedder,
De Fedder vom Bagel, de Bagel vom Ei,
De Ei vom Nest, de Nest am Ast,
De Ast am Bom, de Bom am Barg. —

Es stand ein Baum am Berge u. f. w.

Du von dem Paar da wurd e Jung,
So e niedlicher Jung, so e moll'ger Jung . . .
Hei, Jung, wat far e Jung weer dat!
De Jung vom Paar, de Paar vom B ä d d,
De B ä d d vom Fedder, de Fedder vom Bagel,
De Bagel vom Ei, de Ei vom Nest,
De Nest am Ast, de Ast am Bom, de Bom am
Barg. —

Es stand ein Baum am Berge
Und schaut' ins tiefe Thal hinab,
Es stand ein Baum am Berge
Und schaut' ins tiefe Thal!

Dat Mözke.

Öck hadd emal e bunte Möz,
 Von unde bred, von hawe spöz,
 De Boddem weer von Läschpapeer —
 Wat dat far'n schönst Mözke weer!

Öck ging öinne Krog, da drunk' se Beer
 Du schloge mienem Möz so sehr: —
 O lat doch mienem Möz tofred,
 Mien Möz de huckt op goder Städ!

Noch ene Schlag, da weer se weg,
 Mien schönst Mözke leg öm Dreck:
 Da mussd öck gliest tom Körschner gahn'
 Du mi e nüt Möz erstahn'.

Brommtopp-Leeder.

I.

Len von de Linge,
 De Dannekinder sänge,
 Se sänge on se danze
 Du hääbbe nuscht öm Ranze . . .
 Fruesz, gänt ons Melt on Beer,
 Sonst blieb' wi hier,
 Drinkte alles leer!
 Heidu, heidu, heida,
 Drefönigsdag ös da!
 Wi sönn lost'ge Lüüd
 Setzt on alle Tied!

II.

Wi wönsche dem Herre e goldene Desch,
 Op alle veer Ede gebradene Fösch
 Du medden darönn
 Dre Kanne voll Win,
 Dat he dabi kann fröhlich sönn!

Kiemfels.

Schmackoster, schmackoster,
 Grönoster, grönoster, —
 Zief Flade, fess Eier, Stöck Speck,
 Denn gah wi gliest weg!

Hadebar du goder,
 Bring mi e Broder,
 Hadebar du bester,
 Bring mi e Schwester!

A — b — c, de Katt lep öinne Schnee
 Du als se wedder ruter kam,
 Da hadd' se witte Schofes an.

Enem, enem Domkepelz,
 Miner ös de beste!
 Diner ös vör'm Dubs entwei,
 Miner hölt noch feste!

Ös e Zud ön't Water gefalle,
 Kunn em höre plompse —
 Beer de Narr nich rönngefalle
 Beer he nich verdrunke.

Bäd't Kinder, bäd't,
Morge kömmt de Schwed,
Morge kömmt de Drestern,
De ward de Kinder bäde lern!

Goden Awend, Annele,
To eete häbb wi wenele,
To drinke häbb wi onsem Bach —
Sägg, häbb wi nich de beste Sach?

De Mäller deiht male,
Dat Rad drellt söck ön,
Wien Schak üs verteernet,
Wet selwst nich, waröm?

To Bäd! to Bäd!
Wer e Kindke hätt,
Wer keenet hätt,
Mott of to Bäd!

Ö Himmel ohne Sonn,
Ö Gaadke ohne Bronn,
Ö Bomke ohne Frucht,
Ö Mäke ohne Zucht,
Ö Soppke ohne Brocke,
Ö Tornke ohne Klocke,
Soldatke ohn' Gewehr,
Sönn alle nich wied her!

Räthsel.

Ach, öc armer Schmedeknecht,
Häbb kein Hand, zeig ömmer recht,
Häbb kein Fot, mott ömmer gahn',
Dag on Nacht of Schildwach' stahn'

Legg öc einmal mi tor Rauh,
Dann brommt Jedermann dato! —

(Ubr.)

Sprüch'.

Ög'ner Heerd üs Goldes weert,
Üs he schon arm, üs he doch warm.

Nord, Ost, Süd, West,
To Hus üs't Best.

En Narr schmött bi de erschte Hött
Gliek weg sien olet Winterkled —
Bergett nich, wenn dat Glöck bi dämmert,
Dem gode Friend ut böser Tied!

Häst du tor Arbeit g'radzig Mot,
Gah schnell daran, so ward se god;
Föllt di wat ön, so schriew et op,
Üs heet dat Jhser, hamer d'ropp!

Voll ew'gem Sonneschien en Lewe
Ward schlechten Erntesegen gewe,
Doch wech'sle Sönn- mött Regendag',
Dann war' de Blöje Früchte dräge!

Twöfsche Löpp on Beekerrand
Quert dat Verdarwe,
Häst dat Glöck schon ömmer Hand,
Breckt et doch ön Scharwel —
Schnell ön Unglök Glöck söc wandt'
Twöfsche Löpp' on Beekerrand!

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Wien leevet Samland	3
De best Bernsteen	5
De Bernsteenhey	6
De Stranddöffel	11
Yettau'ich Glowe	14
Stormbilder	15
Yettaufahrt	15
Under Dack	16
De Kindopsmusit	17
Upreuken's Natur	18
De Spookbom	21
Quinqueseerunge von enem Junge	23
Spinteseerunge von enem Die	27
Utem Volk	36
Af- on To-Wahnung	36
Koppkrank	41
Op Berdeenst	45
De Hoofte	49
De Koppwäsch	51
De Magg'rietsch	51
Jünglingswunsch	55
Op eg'ne Art	56
De Professor oppem Land	59
Dat Stömmfösch	61
De Dagbeef	64
De Wilbeef	66
Arnotsftolz	67
Elwe nite luntige Leeder	68
Iffe Wisse	68
Yettau — Thule	70
Dat hohe Leed von der Enzigen	73
Depfönniget Drinkleed	74

	Seite
Madam' Gimpchamp	76
Couplet	77
De Drom	78
Rehrsied biem Wandere	80
Hymne an den Rachelawe	81
To wörtchastlich	82
Ruckuck	84
Geschichtes	86
Maler Ypsilon	86
E schlicht Geschichte	88
Sdyll'es	91
De Leewesproew	91
De verleewt Ganzmargell	94
Tepfläff	101
Trio	102
Ut Könnisberg	104
De Haverbarg'sgelehrder	104
Tante Fischer	105
Sekeltär Gläser	108
De Drosselfried	110
Herzog Albrecht	111
König Friedrich	111
Papa Wrangel	112
König Friedrich Wilhelm	112
Kant	113
Burou	114
Kriegerdenkmal	114
Hans von Sagan	114
Ururur	118
ahn-Chronik	118
Samo	118
Heidnische Dreieinigheit	119
Christliche Dreieinigheit	119
Komowe	120
Borussia-Germania	121
Buntwart	126
Ferjarsch-Morge	126
Kinderfreud	127
Genügsam	127
Vaderflag'	128
De krank Poet	129

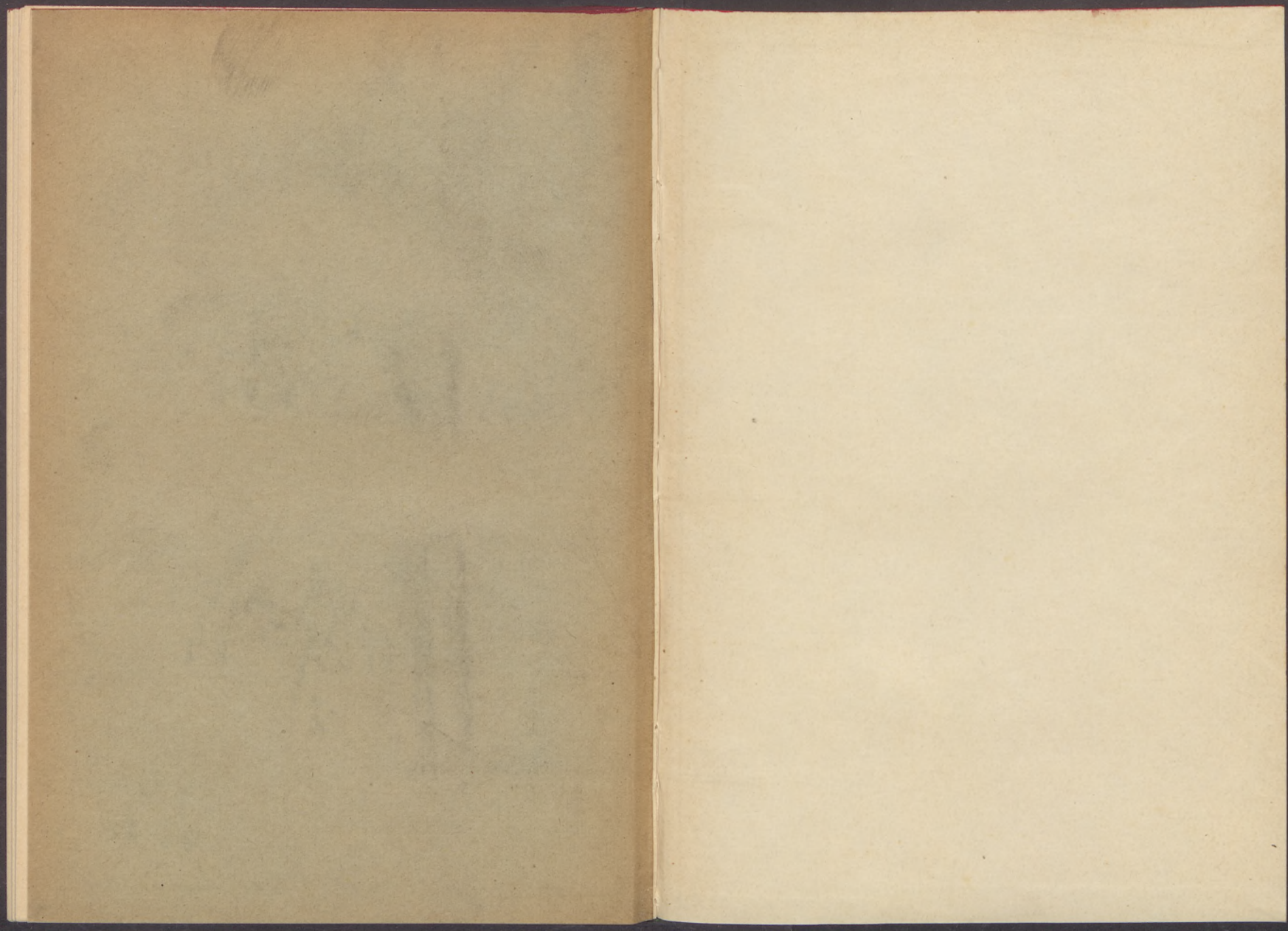
	Seite
Flötterwäke-Duett	130
Motto far Ehliid'	131
Normalehe	131
Iwe Urthels	133
Seeleeder	134
Anne See	134
De Schöpperjung	134
Heimweh	135
Korte Ender	136
Fromme Wönsche	136
Stachelwerje	141
Allerlei utem Volksmund	143
Kederiem-Deed	143
Dat Mögke	146
Bromtopp-Deeder	146
Niemsels	147
Rätthjel	148
Sprüch'	149



Biblioteka Główna UMK



300000256410



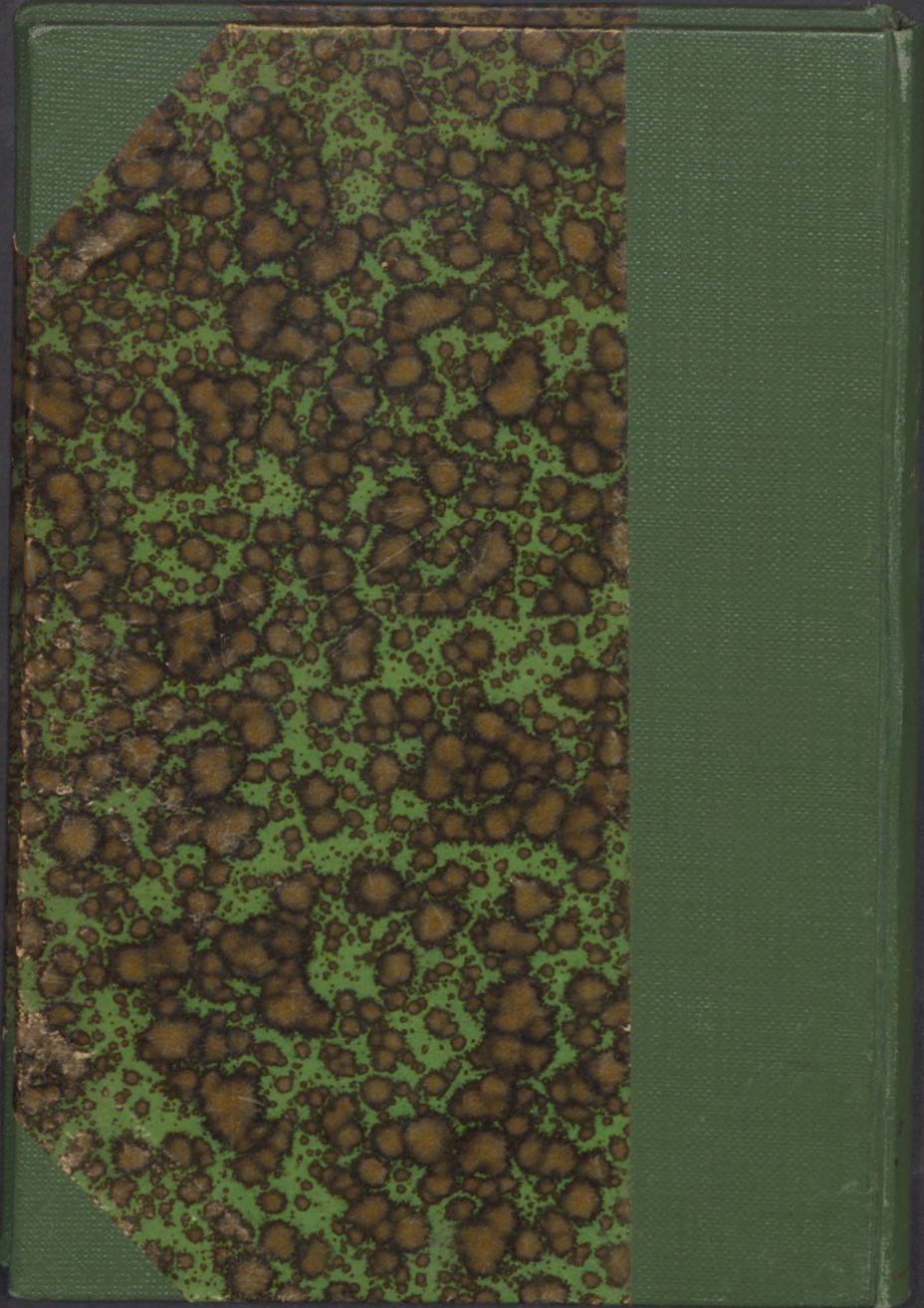
nd A

III

4990



1911.121



xrite

colorchecker CLASSIC

